Julius Graf von Soden

Theater.

Zweiter Theil.

Medea.
Franzesko Pizarro.
Virginia.

Aarau 1814
bei Heinrich Remigius Sauerländer.

Medea.

Tragödie in fünf Akten.

(1807.)

Personen:

Jason, Heerführer der Argonauten.

Eumedon, Argonaute, sein Freund.

Mehrere Argonauten.

Kreon, König von Korinth.

Cepheus, Erzieher der Kinder der Medea.

Gefolge.

Medea, Prinzessin von Kolchos.

Kreusa, Kreons Tochter.

Die Eumeniden.

Höllengeister.

Zwei Chöre von korinthischen Jungfrauen und Jünglingen. (Sie treten, sich gegenüber, am Ende eines jeden Akts auf. Ihre Deklamation kann von Musik begleitet sein.)

Die Fabel der Medea ist bekanntlich von mehrern, vorzüglich französischen Dichtern dramatisch bearbeitet worden. Gotters Melodram, das den Künstlerinnen in Karakter- und Anstands-Rollen Spielraum zu Entfaltung ihrer Talente bietet, hat sich noch bis jetzt auf der Bühne erhalten. Ich habe eine neue Bearbeitung eigens für die große Künstlerin Madame Hendel-Schütz gewagt, und diese Medea ist von ihr auf den ersten deutschen Theatern gegeben worden. Bei dieser Bearbeitung bin ich von dem Ideale der Tragödie ausgegangen, das ich anderswo als das meinige aufgestellt habe. Die Tragödie soll durch den Kampf des Heroen mit seinen Umgebungen Bewunderung, und durch seinen Untergang Theilnahme, Mitleid aufregen. So wie wir Medea bisher dargestellt haben, konnte die Kindermörderin nur als eine rächende Furie, als ein Gegenstand des Abscheues und des Entsetzens erscheinen. Nicht so zeigen sie uns die Mythen der Alten. Sie zeigen uns ein liebendes, leidenschaftliches, betrogenes, durch die Treulosigkeit ihres Geliebten zur höchsten Verzweiflung hingeschleudertes Weib, das wir, eben deswegen, nicht im Orkus, sondern im Elysium wiederfinden. So dargestellt, bewahrt ihr Karakter Wahrheit, Natur, Weiblichkeit — so wird er ein tragischer Karakter. Die Mythe überläßt dem Dichter nur jene Umgebungen also zu ordnen und zu entwickeln, daß jede Empfindung und Bewegung der Heroin durch sie richtig motifizirt, und daß ihr moralischer Untergang die furchtbare Katastrophe, zu der sie gedrängt wird, psychologisch richtig herbeigeführt sei, ohne das ästhetische Prinzip zu verletzen.

So habe ich mich bemüht, Medea darzustellen, und ihr das tragische Interesse zu sichern, dessen die reine Mythe allerdings fähig ist.

Ich habe mich des Chors, den Schiller so meisterhaft vertheidigte, in einer andern Form als er bedient. Aber auch dieser steht das Beispiel der Alten zur Seite. Der Chor ist hier nicht mithandelnde Person, greift nicht unmittelbar in die Handlung ein; er ist die personifizirte Volksstimme, und bewirkt jene dem tragischen Gedichte so wichtige Absonderung der Reflexion von der Handlung, die bei dieser Fabel so passend schien, wo die geheimsten Ressorts der menschlichen Seele klar, anschaulich werden müssen, um der Katastrophe ihre tragische Eigenschaft und Wahrheit zu bewahren.

Ich habe mich vor der Bühne überzeugt, daß es nicht unmöglich ist, auch unser Publikum mit dem Ungewöhnlichen dieser Erscheinung zu versöhnen, und daß es, um ihr den vollen Effekt zu sichern, nur, ausser der Macht des Rhythmus, der Musikbegleitung bedarf.

Der verdienstvolle Konzertmeister Röder zu Würzburg hat die Chöre der Medea in Musik gesetzt, und mit dieser Begleitung sind sie mehrmals mit steigendem Beifall gegeben worden.

Erster Akt.

1.

(Königlicher Pallast zu Korinth. Saal.)

Medea. Cepheus.

Medea.

Dein Blick ist düster; so auch wohl die Botschaft.

Cepheus.

Sie ist es; zürne nicht, Gebieterin.

Medea.

Wie? Dieser Schwäche zeihest du Medea?
Was kannst du sagen, das ich selbst nicht ahne?
Sprich: Ungetreu ist Jason, liebt Kreusa;
Vergessen ist die Gattin, die Geliebte,
Vergessen seine Schwüre, meine Opfer.

Cepheus.

So scheint's.

Medea.

Es scheint, und ewig wird es scheinen. —
Mit heißer Liebe hing er einst an mir;
So schien's, unglückliche Kreusa, nun
Wird dir es scheinen. —
Sahst du ihn?

Cepheus.

Ich sah ihn.

Medea.

Wie?

Cepheus.

An ihrem Arm.

Medea.

Allmächtige Götter!
Warst du nicht Zeuge unsers Bundes? Warst
Du nicht Gefährte unsrer Flucht von Kolchos?
Und Jason wagt es, an Kreusa's Arme
Sich dir zu zeigen?

Cepheus.

Meinen Blick vermied der seine.

Medea.

Gefesselt war sein Blick durch ihren Reiz;
Er sah nur sie. So war's.

Cepheus.

Nicht so, Prinzessin.
Es preßt des stillen Klägers Anblick stets das Herz.

Medea.

Du sprachst ihn?

Cepheus.

Ihn zu sprechen war unmöglich.

Medea.

Unmöglich? Wie? Ein Augenblick war nicht,
Ein einziger, armsel'ger Augenblick,
Der neuen Liebe abzubetteln? Wie?
Verschlungen hat sie schon sein ganzes Dasein?

Cepheus.

Zum Dolch schärft euch die Unruh' jedes Wort.

Medea.

Dein Schweigen ist der Dolche schneidendster.
O sprich! Der Wehmuth, der ermattenden,
Dem stillen Schmerz gieb mich nicht grausam hin.
Verzweiflung kann den Leidenden erstarken.
O sprich!

Cepheus.

Was soll ich?

Medea.

Jede Kosung, jeden Blick
Gieb treu mir wieder; mir, der Gattin, mir
Entwandt, mein Eigenthum. – — Wo fandst du sie?

Cepheus.

Du willst's!
Um ihren Nacken war sein Arm
Geschlungen.

Medea.

Götter! So umschlang er mich
Beim ersten Schwur der Liebe! — Weiter! Weiter!

Cepheus.

Er preßte liebend sie an seine Brust.

Medea.

An meiner lag der Undankbare Stunden,
Verloren in Entzücken.
Dann? Was sprach er? Schwur
Verrätherisch ihr Treue auch?

Cepheus.

Nein! Schweigend hing
Sein Blick an ihr.

Medea.

Den neuen Meineid ahnend.
Unglückliche!
Und dann?

Cepheus.

O laßt mich schweigen.

Medea.

Gehorche! Sprich!

Cepheus.

Der Liebe Wonne schien

In ihren heil'gen Schleier sie zu hüllen;
Die Welt sank ein; gleich einer Göttergruppe
Stand nun das Paar allein in dieser Schöpfung —
In Eins verschmolzen!

Medea.

Schweig, Verräther! Flieh' —
Eh' dich mein Grimm ereilt, zermalmet! — Fliehe!

Cepheus (entflieht).

2.

Medea allein.

Jason! Jason!
Mein Jason ungetreu! Unglückliche!
Was sprachst du aus? Nicht mehr mein Jason!
Die Lippen, die der ew'gen Treue Schwur
So oft, ach! nie zu oft mir wiederholten,
Ruh'n glühend nun auf der Geliebten Mund!
Auf der Geliebten? Ha! des Orkus Pein
Liegt in dem Wort! — Verlassen ist Medea,
Verrathen? — Ungeliebt? — Entsetzlich! Ungeliebt!
Hinabgeschleudert vom Olymp der Liebe
In des zwecklosen Daseins Wildniß. Ach!
Verlassen, einsam irrt die Glückliche,
Die Mächtige, die Göttin, die Geliebte
Hülflos umher, und ringt die wunden Arme,
Die gestern noch den Liebenden umschlangen! —
Noch gestern? Wie? Bin ich nicht mehr Medea?
Woher die ungeheure Kluft? — Hat denn Saturn
Jahrtausende in sie gewälzt? —
Mein Jason treulos? — Mein Gemahl? Unmöglich!
Aus ihren Angeln mag die Welt sich drehen,
In Asche sinken; über ihren Trümmern
Flammt hoch und hehr der Liebe Zwiegestirn!!
Vom Himmel stammt, unsterblich ist die Liebe. —

Unsterblich? — Weh! Medea ist unsterblich!
Weh! Weh! Unlöschbar ist der Sehnsucht Gluth,
Zur Ewigkeit rinnt dieser Thränen Fluth!

— — — — — — —

Wie ist mir? — Schwer war dieses Schlummers Nacht;
Doch freundlich lächelt des Erwachens Morgen.
Ich sehe ihn! So stand er einst vor mir,
Der Held, in seiner Jugend Glanz,
Als am Altar der Mutter er mit sanfter
Sirenenstimme mich um Beistand flehte. —
Sein freundlich Auge straft die Träumerin;
Des Spottes Lächeln schwebt auf seinen Lippen.
Er sinkt an meine Brust – es wiederholet laut
Sein treues Herz des meinen laute Schläge.
Er küßt die Reue-Thränen auf. Mein Jason!
Vergieb, vergieb der Liebenden den Wahnsinn.
O meine Kinder! Mein Gemahl! — Was zögr' ich?
Zu dir! Zu dir! Wir schlingen uns um dich.
Versuch' es, dieses Zauberband zu lösen.

(ab.)

3.

Jason. Eumedon.

Jason.

Willkommen, Freund, Gefährte, in Korinth!

Eumedon.

War das Medea nicht?

Jason.

Sie war's.

Eumedon.

Du meidest sie,

So scheint's.

Jason.

So ist es. Viel, sehr viel
Trug sich seit unsrer Trennung zu.

Eumedon.

Ist sie
Nicht deine Gattin mehr?

Jason.

Sie ist's.
Doch eh' du richtest, höre mich.

Eumedon.

Ich höre.

Jason.

Du weißt's, Hypsipile sah ich zu Lemnos.
Da blühte mir ein neues Daſein auf.
Ich liebte, ward geliebt! Zum erstenmale.
Die Erde schwand; aus ihren Lippen trank
Der neue Gott Unsterblichkeit. —
Ich schwur ihr ew'ge Treu'!

Eumedon.

Du brachst sie frevelnd.

Jason.

Es weckte mich die Führerin Minerva
Aus diesem Götter-Rausch. Es mahnte ernst
Das heilige Gelübd, dem Pelias
Geleistet; ernst die Abkunft, der Beruf
Zu großen Thaten; der Gefährten Bund,
Die Pflicht. — Von ihrem Herzen riß
Das meinige sich blutend. — Ich verließ
Das Eiland, sie: allein der Trennung Schmerz
Gab dem Verlassenen sein Selbst zurück:
Und Jason ward ich wieder.

Nach dem Ziel
Saht Ihr die hohe Flammenbahn des Ruhms

In Eurer Mitte lächeld mich verfolgen.
Des Sehnens zehrend Feuer saht Ihr nicht.

Eumedon.

Den Heros weiht des Geistes inn'rer Kampf.

Jason.

Wir landeten zu Kolchos. Mich gewahrte
Des Königs Tochter, warb um dieses Herz.
Das hingegebene!
Zwar ihrem Liebreiz
Und ihrer Liebe Strahl entfaltete
Sich des verwaisten Herzens zarte Knospe;
Doch ihre Macht verschloß die scheue wieder. — —
Nicht diesen strengen Blick, Eumedon! Laß
Das Menschliche uns auch stets menschlich richten;
Es ist so süß, geliebt zu sein; es ist
Dem Fühlenden so schwer, es dann zu missen.
An ihrer Macht hing unsers Zuges Ausgang,
Mein Ruhm, der Ruhm, das Schicksal der Gefährten.
Verbannt aus unsrer Heimath waren wir,
Verloren, und der Argonauten edler Zug
Gebrandmarkt als ein tollkühn Abentheuer;
Denn der Erfolg ist's, der die Thaten prägt.
Vergebens hatte diese Heldenschaar
Mit Riesenkraft gerungen, die Beschwerden
Der halben Welt mit festem Muth erduldet;
Das Fahrzeug durch die Wüste Lybiens
Zum Pont-Euxin getragen, und am Hellespont
Ihr Blut vergossen. — Wunderthaten, werth
Den Sternenkranz um jedes Haupt zu winden,
Versanken in das Grab der neid'schen Zeit;
Mit ihnen ihre Namen, die mit Ehrfurcht
Noch nach Jahrtausenden die Nachwelt nennt.
Vergebens war hier Stärke, Kühnheit, Muth;

Des goldnen Vließes ungeheure Hüter,
Von höh'rer Macht bestellt, konnt' höh're Macht,
Doch nicht ein schwacher Sterblicher, bezwingen.
Betreten war die Sternenbahn, wir sollten
Am Ziele schmachvoll sinken? Das Geschlecht
Der Aeoliden ruhmlos untergehn,
Ein schuldlos Opfer des Tirannenhasses?
Da bot Medea mir die Hand; Medea,
Die Tochter Hekate's, die Mächtige,
Die Zauberein, die Reizende! — Wir siegten;
Gerettet waren wir, gekrönt der Zug.

Eumedon.

Der Liebe, der Magie verdanken wir,
Was unserm Muth gebührte. Diese Flamme
Brennt in der edeln Argonauten Brust.
So wollte es das Fatum! — Doch dir ziemt
Des Dankes Pflicht. Für dich, für dich verließ
Medea Vater, Vaterland und Thron.

Jason.

Der Liebe Himmel ich für sie.

Eumedon.

Ihn öffnet
Die Tugend nur, der Adel, inn'rer Friede.

Jason.

Verrath an der Geliebten gab mich ihr.

Eumedon.

Doch neue Schuld mag nicht die alte sühnen.

Jason.

Kreusa sollt' ich treulos auch verlassen?

Eumedon.

Die Eumeniden bieten sich die Hand.

Jason.

Verbrechen soll ich häufen auf Verbrechen?

Eumedon.

So will's des Orkus furchtbares Gesetz.

Jason.

Kein Stillstand also in der jähen Bahn?

Eumedon.

Kein Stillstand! Nichts hemmt den gewagten Sturz.
Doch reicht am Abgrund selbst dem Reuigen
Der Tugend Göttin freundlich noch die Hand,
Die steile Klippe kraftvoll zu erklimmen,
Auf der sie thront.
Denn nicht geboren wird
Der Göttersohn; nur Kraft steigt zum Olymp.

Jason.

Dem Göttersitz entsaget leicht, wer liebt.

Eumedon.

Leb wohl! —

Jason.

Du scheidest?

Eumedon.

Jason ist gewichen,
Nicht ich.

Jason.

Den Freund verläßt du grollend?

Eumedon.

Nicht den Freund.
Er ist nicht mehr. — —

Jason.

O bleib!

Eumedon.

An deiner Seite
Kämpft' ich für Ehr' und Ruhm. An deiner Seite
Will ich nicht ruhmlos fallen.

Jason.

Deine Hand!

Eumedon.

Zu Thaten reich' ich sie dem Waffenbruder.

Jason.

Wohin?

Eumedon.

In's Vaterland!

Jason.

Weh mir!

Eumedon.

Leb wohl!

An Kreons Hofe siehst du mich nicht wieder.

(ab.)

4.

Jason allein.

Verlassen also von den Waffenbrüdern?
Verlassen von den Freunden?
Jason! Jason!
Allein stehst du! — Dies Hochgefühl erhebe
Die freie Brust. Dies sei dein Göttertrank.
So stand Alzid, so trotzt' er Juno's Grimme;
Erstürmte thatenreich den Göttersitz.
Unsterblichkeit! Dich will ich frei erringen;
Es reißt mich fort der angeborne Zug.
Wohl mir, ich bin allein! Der Seele Schwingen
Hebt eigne Kraft zum Sonnenflug — — hinan!

5.

Kreon. Kreusa. Gefolge. Jason.

Kreon.

Was ist dir, Prinz? Ich finde dich allein?
Es sammeln die Gefährten sich am Ufer.

Kreusa.

Du bleibst?

Jason.

Ich bleibe.

Kreon.

Sie verlassen dich?

Jason.

Verlassen mich. Die Sternenbahn soll nun
Kreusa's Blick dem Einsamen bezeichnen.

Kreon.

Eumedon selbst sah man zum Hafen eilen.

Jason.

Eumedon flieht. — Doch ist Kreusa mein.

Kreusa (sich an seine Brust schmiegend).

Geliebter! Dein!

Kreon.

Den edeln Bund zu feiern,
Ist alles vorbereitet; Juno's Tempel
Geschmückt; die Opferthiere bluten am Altar.
Es tönen schon der Priester Hymeneen.

Jason (Kreusa ergreifend).

Was zögern wir?

Kreon.

Noch ist's nicht Zeit.

Jason.

Was noch?

Kreon.

Noch ist Medea hier.

Jason.

Medea!

Kreusa.

Götter!

Kreon.

Doch länger nicht soll ihre Gegenwart,

Die unglückschwangre, dieses Reich vergiften.
Den Mord des Pelias zu rächen, schwur
Thessalien, und drohet meinem Volke.
Die Kolchier verlangen sie zurück;
Des Krieges Flamme wälzt sich gen Korinth.
Und schuldlos ist mein Volk.

Jason.

Sie ziehe fort.
Doch als Verbannte nicht. Nein, ehrenvoll,
Denn Jasons Gattin war sie einst.

Kreon.

Sie war's.

Kreusa.

Und Mutter seiner Kinder ist sie noch.

Kreon.

Als Königstochter ziehe sie, geleitet
Von meines Reiches Großen. Doch sie ziehe,
Und augenblicklich.

Kreusa.

Schonung, theurer Vater!
Ehrt ihren Schmerz, des Unglücks heil'ge Rechte.

Kreon.

Hochheilig sind die Rechte meines Volks.
Ihm droht Verderben; es zu enden, ist
Des Königs Pflicht.

Jason.

Ihr kennt Medea's Macht?

Kreon.

Ich kenne sie, und fürchte nichts.

Kreusa (an ihres Vaters Arm).

Mein Vater!

Kreon.

Dem Orkus abgeborgt ist ihre Macht;

Ungöttlich, furchtbar nur dem Laster, nur dem Frevel.
Gebannt ist in der Eumeniden Kreis
Die Schuld; doch sie allein. So will's das Fatum.
Zum Schutz der Unschuld thronen dort die Götter.
Ihn zu erflehen, rauchen unsre Opfer
Auf den Altären.

Nein, ich fürchte nichts.

Jason.

Sie kennt schon Euern Willen?

Kreon.

Eben jetzt
Wird er verkündet. Alles ist bereit,
Die Segel aufgespannt, und ihr Gefolge
Erwartet sie am Hafen.

Jason.

Mächt'ge Götter!
Ist Jason schuldig, o so straft nur ihn;
So wendet nur von diesem Reich, von ihr
Der Rache Blitz.

Kreusa (an Jasons Brust).

Mein Jason!

Kreon (sie beide umfassend).

Meine Kinder!
Schmückt Euch zum Fest!

Die guten Götter leben.

(Kreon mit Gefolge ab.)

6.

Kreusa. Jason.

Kreusa.

Weh mir!

Jason.

Du trauerst? Du verhüllst den Blick?

Kreusa.

Verlassen ist Medea.

Jason.

Dies, Geliebte!

Der Thränen Quelle?

Kreusa.

Ach! Du liebtest sie.

Jason.

Ich unterlag der magischen Gewalt.
Die Tochter Hekate's ist sie. Des Orkus Flamme
Glüht in Medea's Brust, erfaßte mich
Verzehrend, nicht erwärmend.
Ach! Kreusa!
Der Liebe Zauberkraft ist mächtiger
Als die Magie des Tartarus. Denn rein
Und göttlich ist der Liebe Flamme nur.

Kreusa.

War sie nicht deine Retterin?

Jason.

Sie war's,
Und Dank mir Pflicht. Sie ist erfüllt; Medea
War meine Gattin.

Kreusa.

Mutter deiner Kinder.

Jason.

Den Vaterpflichten hab' ich nicht entsagt;
Sie sind mir theuer.

Kreusa.

Und die arme Mutter?

Jason.

Ihr bleibt die Macht. Ein Wink, es steigt empor
Aus der zerstörten Grab die neue Welt.
Die Schöpfung horcht auf ihren Laut. Es mag

Dem Geisterreich die Mächt'ge neue Wesen
Entlocken. Der Magie ist Alles Spiel.
Gefühle schafft und tödtet sie, gleich Formen.

Kreusa.

Nur Liebe mag der Liebe Wonne geben,
Und eine Zauberwelt ersetzt kein Herz.

Jason.

So fühlt Kreusa nur.

Kreusa.

Auch sie; sie liebt,
Liebt meinen Jason, wird ihn ewig lieben.
Vergieb! Nicht hassen kann ich sie. Es fließt
Des Mitleids Zähre der Gekränkten Schmerz.

Jason.

O möchte sie dein Edelmuth entwaffnen!

Kreusa.

Dürft' ich doch schwesterlich an ihre Brust
Mich senken, trocknen die gerechten Thränen!
Denn hassen muß sie mich, die ihr entriß,
Das Theuerste, den Gatten, den Geliebten.

Jason.

Nicht du, ich selbst entriß mich ihr. Zwar treulos
Magst du es nennen; doch Verbrechen nicht.
An ehernen, an Zauberbanden, hielt
Die Mächtige ihn fest; mit Rosenketten
Zog ihn Kreusa's sanfter Liebreiz an.

Kreusa.

Mir ahnet Unglück.

Jason.

Auch an dieser Brust?

Kreusa.

Für Andre schlug sie einst. Wenn du Kreusa
Verlassen könntest! Götter! Der Gedanke —

(Medea erscheint im Hintergrunde.)

Jason.

Sprich ihn nicht aus. — Es treffe dann den Frevler
Der Götter Zorn! Die Rachegöttin rufe
Ich selbst herab auf mein Verbrecher-Haupt,
Wenn treuer Liebe Schwur ich frevelnd breche.

Medea (den Dolch zuckend).

Verräther! Ha! was hält mich ab, daß ich
Als Nemesis das Strafgericht vollziehe!

Kreusa.

Schwurst du dies einst Medea nicht?

Medea (hervortretend und laut).

Er schwur's!

Jason.

Allmächt'ge Götter!

Kreusa.

Jason!

(Sie sinkt ohnmächtig in seine Arme; er flüchtet mit ihr.)

7.

Medea ganz hervortretend, allein.

Flieht nur! Dem Orkus sollt ihr nicht entrinnen.
Was er erfaßt, entreisset ihm kein Gott.
Wo war't ihr, schwesterliche Eumeniden,
Als die verbrecherische Buhlschaft er begann?
Wo warst du, Mutter Hekate? Und du,
Erhabner Ahnherr Helios? Du wandtest nicht
Das Strahlen-Antlitz ab von diesem Gräu'l?
Die Enkelin verließest du? — Wohlan!
Der hohen Abkunft wird sie werth sich zeigen.
Die obern Götter rühret nicht mein Schmerz;
Die Unterwelt ruf' ich zum Beistand auf.
Ihr Mächte des Kozyts, des Erebus,
Gehorcht! Medea will's! Verhüllt in Nacht
Das flücht'ge, ehebrecherische Paar!

(Es wird Nacht.)

Es zittre

Die Erde unter ihrem scheuen Fuße!

(Donner. Sturm.)

Blitze, leuchtet

Den Strafbaren zum Abgrund.

(Blitze.)

Wißt's, Medea,

Medea ist's, die ihr verriethet! — Rache! Rache!
Ereile sie!

(Hinaus blickend.)

Sie zagen — sinken — Jason!
Furchtbare Mächte, haltet ein! Er ist's!
Mein Jason! Ach! Medea liebt ihn noch!

(Sie sinkt ohnmächtig nieder.)

Erster Chor.

Reich sind die Gaben des Eros;
Ohne Liebe ist Dasein
Freudlose Nacht.
Ohne Liebe der Erdkreis
Chaotische Wildniß.

Zweiter Chor.

Furchtbar sind die Leiden des Eros;
Ruhe raubt er der Seele.
Lächelnd drückt der Geflügelte
Des Verraths, des Unbestands Dolche
In das zerrissene liebende Herz!

Beide Chöre.

Darum gab der Unsterblichen Weisheit
Ihm den Bruder, den treuen,
Den stillen, duldsamen Hymen.
Fesselte so mit Blumengewinden
Den muthwilligen Flüchtling.

Erster Chor.

Und es führt mit sanfter Gewalt
Eros zu Hera's Altare.

Zweiter Chor.

Und es lohnt den Getreuen
Der Häuslichkeit neidloses Glück.

Beide Chöre.

Doch wehe, wehe dem Frevler,
Der Hymens Tempel entweiht!

Zweiter Akt.

1.

Medea. Cepheus.

Medea.

Mich wagt man aus dem Reiche zu verbannen?
Wer sprach das?

Cepheus.

Kreon trug mir auf — er bat —

Medea.

Verbannt?
Sols Enkelin, die Götter-Tochter,
Verbannt man auch! Der Erdkreis ist ihr Reich,
Der Ozean die väterliche Heimath!
Ein Wink, es öffnet sich sein Schlund, verschlingt
Das Eiland, das sie thörig mir verbieten. —
Aus Kreons Munde hörtest du die Botschaft?

Cepheus.

Entschuldigt ihn. Es droht Korinth Gefahr.
Thessalien will seines Königs Mord
An Kreons Volke rächen. Schuldlos ist,

Bedenkt's, Gebieterin! das Volk Korinths;
Es zu beschützen, Kreons Pflicht.

Medea.

Der Vorwand,
Die läst'ge Gattin Jasons zu entfernen!
Des Volkes Schutz, des Volkes Wohl vertraue
Er meiner Macht.

Cepheus.

Verzeihet! Zum **Verderben**
Besitzet Mutter Hekate die Macht,
Die Euch gelieh'ne. Nicht **beglücken** kann sie. —
Medea sollte diese Macht gebrauchen?
Sie liebte ja; liebt noch!

Medea.

O wahr! Zu wahr!

Cepheus.

Es fodern Euch die Kolchier zurück;
Euch ruft das Vaterland, die Tochterpflicht.
Dem heil'gen Rufe wolltet Ihr nicht folgen?

Medea.

Mich fesselt hier der Liebe höh're Pflicht.

Cepheus.

Vergeßt den Ungetreuen, überlaßt
Der Zeit die Rache und der Wunde Heilung.

Medea.

Den Gatten, den Geliebten sollt' ich fliehen?

Cepheus.

Der Liebe theure Pfänder bleiben Euch.

Medea.

Sein Bild, der Trennung Flamme wach zu hauchen.
Ich weiche nicht! An seiner Seite soll
Mich der Verräther mit gezücktem Dolch,
An Hymens Altar, in Kreusa's Armen

Soll er als Furie mich stets erblicken.
Ich räche dann die furchtbare Entweihung.

Cepheus.

Und dann?

Medea.

Dann nehme mich die Heimath auf.
Es öffne mir die väterlichen Arme
Der Ozean, in seine Fluth begrabe
Er meine Liebe, meinen Schmerz. — Ich bin gerächt.

Cepheus.

Doch auch beglückt? —
Weicht meinem Fleh'n, Prinzessin.
Der hohen Götter-Abkunft zeigt Euch werth.
Ein großes Herz rächt sich durch Edelmuth. —
Verließ er nicht Hypsipile für Euch?
Vertraut der Zukunft; reuig kehrt er einst
Zurück an der geliebten Gattin Brust.
Ist er nicht Vater? — Vater Eurer Kinder?
Dies diamantne Band löst nur der Tod.

Medea.

O mein Gemahl! O meine Kinder!

Cepheus.

Knieend

Fleht Euch der theuern Kinder treuer Pfleger.
Erhaltet sie; den Vater ihnen. Flieht!
Versöhnt sinkt einstens in des Gatten Arme —
Ihr weinet? —
Götter! Rührt das Mutterherz!
Die theuern Pfleglinge beschirmet! — Seht,
Es nahet Kreon selbst, Euch zu verkünden,
Wozu ihn Herrscherpflicht gebietrisch drängt.

2.

Kreon. Gefolge. Vorige.

Kreon.

Prinzessin! Das Gefolg' erwartet dich.
Ich komm', dir freundlich Lebewohl zu sagen.

Medea.

Ihr höhnet der Verbannten. König seid Ihr;
Die Königstochter solltet Ihr doch ehren.

Kreon.

Ich ehre sie; ich ehre ihren Rang;
Ich höhne nicht; will friedlich von Euch scheiden.

Medea.

Ihr ehrt mich, und verbannt Aetes Tochter?
Verbrechern gleich, soll Jasons Gattin flieh'n?
Nennt ihre Schuld.

Kreon.

Die Götter kennen sie.
Sie richten.
Ich gehorche meiner Pflicht.

Medea.

Die Pflicht heischt Hymens Altar zu entweihen?

Kreon.

Die Pflicht heischt Sorge für des Volkes Heil.

Medea.

Die Gattin reißt man aus des Gatten Armen?

Kreon.

Die Konigstochter, Fürstin fodert Kolchos.

Medea.

Doch frei geboren wird man auf dem Throne.

Kreon.

Noch höher steht des Volkes heilig Recht.

Medea.

Wohlan! Verbannt auch Jason! Er geleite
Die Gattin, Mutter. Das heischt seine Pflicht.

Kreon.

Frei ist er; ihm gebiet' der innre Gott.

Medea.

Den Meineid strafen die gerechten Götter.

Kreon.

Dem Urtheil vorzugreifen ziemt nicht mir.

Medea.

Ihr straft die Unschuld, schützet den Verbrecher.
Der Götter Rache fürchtet.

Kreon.

Könige
Sind Erdengötter; göttlich ihre Pflicht.

Medea.

Theilt sein Verbrechen nicht; versaget ihm
Kreusa's Hand, und Jason wird mir folgen.

Kreon.

Er wählte sie: sie ihn; der Liebe Band
Soll grausam ich zerreissen? Ich bin Vater.

Medea.

Medea Mutter, Mutter seiner Kinder!
Des Herzens, der Natur hochheil'ge Regung
Ist Euch nicht fremd. Der Mutter Flehen wird,
Es muß Euch rühren.

(Mit Würde niederknieend.)

Knieend flehet Euch
Die Königstochter! Gebt ihr den Gemahl.
Gebt den verwaisten Kindern ihren Vater.
Des Orkus Pein ist Schmerz verrath'ner Liebe.
Und der Verlass'nen Thränen trocknen nie.

Kreon.

Ich theile Euern Schmerz; doch klagt nicht mich,
Klagt das Verhängniß an. Des Volkes Heil
Heischt, daß Ihr Euch entfernt. Gehorcht! — Es droht
Den Mord des Pelias Thessalien zu rächen.

Medea.

Der Rache Jasons opferte ich ihn;
Nicht schuldig bin ich. Frei heb' ich den Blick.

(Sich erhebend.)

Vergebens beugte denn die Göttertochter
Vor Euch das Knie? Vor Euch, dem Sterblichen?
Wohlan! Der Rache Stimme hör' ich nur! —
Kennt Ihr auch meine Macht?

Kreon.

Ich kenne sie.
Doch die Unsterblichen verlieh'n sie nicht.
Sie fleh' ich an; vertraue ihrem Schutze.

Medea.

Medea ist's, die Ihr verbannt! des Helios
Erhabne Enkelin, des Ozeans!
Die Schöpfung horcht auf ihren Ruf. Sie winkt,
Und Leichen dringen aus der Gräber Trümmern;
Der Mond senkt sich herab zur scheuen Erde;
In todten Felsen flammet Lebensgluth;
Gebirge stürzen ein! — — Sie spricht: Es werde!
Und eine neue Welt steigt aus der Fluth,
Die dich, dein Reich begräbt! — Wohl! Hast du Muth:
Verbann' Medea! Trotze ihrer Wuth!

(Medea und Cepheus ab.)

3.

Kreon und Gefolge.

Weh mir! Weh meinem Volk! Weh dir, Kreusa,
Geliebte Tochter!

Mächt'ge Götter, blickt
In dieses Vaterherz! Das Unheil wendet!
Des Orkus Macht gebt nicht die Unschuld hin.
Ein liebend Paar, ein schuldlos Volk beschirmet!
Ihr thront ja im Olymp.

(Zu dem Gefolge.)

Zu den Altären!
Eilt! Sühnt durch Opfer unsrer Götter Zorn!

(Ein Theil des Gefolges ab.)

4.

Jason. Kreusa. Vorige.

Jason.

Ihr spracht sie?

Kreon.

Ja, Unglücklicher! — Weh mir!
Verderben drohet diesem Reich. Auch dir,
Geliebtes Kind!

Kreusa.

Ich zittre nicht für mich.
Der Götter Rathschluß halt' ich willig still.
Für Euch, für den Geliebten fürcht' ich nur.

Jason.

Sie zittre selbst! Sie wag' es frevelnd nicht,
Dies theure Haupt, das Eure, zu verletzen.

Kreon.

Des Orkus Macht verlieh ihr Hekate.
Schwer ist Beglücken: doch Verderben leicht.

Jason.

Die Kinder bürgen mir für ihre Ohnmacht.

Kreon.

Doch Eine Stufe nur kennt das Verbrechen.

Jason.

Die Mutterliebe überspringt sie nicht.

Kreusa.

Die Kinder bleiben?

Jason.

Bleiben.

Kreon.

Fürchtet Alles!

Kreusa.

Vom Mutterbusen wolltest du sie reissen?

Jason.

Sind es nicht meine Kinder?

Kreusa.

Nicht die ihren?

Grausamer! Das vermöchtest du?

Jason.

Sie flieh'n!

Gefallen ist die zauberische Binde;
Frei ist mein Blick, und frei des Heros Wille.

Kreon.

Noch trau' ich gläubig der Penaten Schutz.
Ihn zu erflehen, eile ich zum Tempel.
Sind günstig uns die Opferzeichen — dann
Verachte ich der Unterird'schen Macht;
Dann, dann empfange Juno Euern Schwur!

(Ab mit dem Gefolge.)

5.

Jason. Kreusa.

Jason.

Du zagest noch? Liebst mich nicht mehr?

Kreusa.

Ich liebe dich.

Doch fühl' ich's: schuldlos ist nicht diese Liebe.

Jason.

Sie ist's.

Kreusa.

Laß jetzt an dieser Brust mich sterben.
Denn diesen Jammer endet nur mein Tod.

Jason.

Vertraue meinem Muth. Dem Orkus selbst
Geläng' es nicht, dies heil'ge Band zu trennen.

Kreusa.

Dies heil'ge Band hast du so oft getrennt;
Und Juno zürnt.

Jason.

Es sühnen sie die Opfer.
Der Treue baue ich nun einen Tempel.

Kreusa.

Weh mir, daß ich dich sah, daß sich die Liebe
In dieses Herz, das unbewachte, schlich!

Jason.

Der Liebe Schwur bereust du?

Kreusa.

O vermöcht' ich's!
Den theuern Ungetreuen lieb' ich noch.
Ich werd' ihn ewig lieben.

Jason.

Bleibt dein Herz,
Bleibt deine Liebe mir, so fürcht' ich nicht
Medea's Zaubermacht, nicht ihre Kunst.
Ein Gott ist Eros, er wird uns beschützen.

Kreusa.

Des Harms verrathner Liebe denkst du nicht.
Sie weint um dich, die Arme, die Verlass'ne;
Und glühend graben ihre Thränen sich
In dieses Herz. Nur wer dich liebt, vermag

Medea's Schmerz zu fassen. — Ach! ich faß' ihn.
Du liebst Kreusa; kennst du auch ihr Herz?

Jason.

Ich bet' es an; denn göttlich ist die Abkunft.

Kreusa.

Auf fremdes Leid sollt' ich mein Glück erbauen?
Ich fürchte nicht Medea's Zaubermacht.
Sie kann mich tödten; deine Liebe nicht,
Dein Herz mir nicht entreissen. Und geliebt,
Geliebt von dir, ist mir der Tod willkommen.
Ich fürchte ihren Schmerz, den heiligen;
Denn heilig ist das Unglück. — Grausam wollte
Der Ungetreue sie verlassen, ohne Abschied?
Er weigerte das letzte Lebewohl
Der Mutter, Gattin? —

Nein! Das duld' ich nicht! —

Du sprichst sie.

Jason.

Wie? Sie sprechen?

Kreusa.

Ich gebiet' es.

Jason.

Du fürchtest nicht —?

Kreusa.

Ich fürchte nichts. Vernichten
Kann Jason dieses Herz, verrathen nicht.
Du sprichst sie freundlich, gießest in die Wunde
Der Trennung Trostes-Balsam heilend; zeigst
Ihr deine Reue, deinen Schmerz, den meinen.
Sie muß es wissen: frei ist die Empfindung;
Der Götter Allmacht selbst mag sie nicht fesseln.
Du zögerst?

Jason! Jason! Hoffe nicht

Auf mein Gelübde, eh' du sie versöhnst.
Zart ist dies Herz, doch stark und unentweiht;
Nur unentweiht soll Jason es besitzen. (ab.)

6.

Jason, allein.

Sie soll ich seh'n? die ich verrieth, verließ?
Wird nicht ihr Blick mich tödten, mich zermalmen?
Furchtbare Nemesis! Laß ab! Laß ab!
Die Nattern dieses Busens heben zischend
Die Häupter; nicht bedarf es deiner Strafen!
Ich sehe sie, die wunden Hände ringend,
Die schönen Haare wild emporgesträubt,
Die neckend sie, den Flüchtling sanft zu fesseln,
So oft um meinen Nacken schlang! Es rollt'
Das Aug', das oft in Wonnethränen schwamm.
An ihrer Seite steh'n die Eumeniden,
Die Flammengeissel schwingend! — Wehe! Wehe!
Gebirge, stürzt zusammen über mir!
Erbarmend öffne, Erde, deinen Schlund!
(Der Vorhang fällt rasch.)

Erster Chor.

Ein Abgrund ist das menschliche Gemüth; —
Die Weisheit selbst erforscht nicht seine Tiefe; —
Verwirft das kaum Gewählte, wählt es wieder,
Und wechselt, gleich dem Proteus, Form und Farbe.

Zweiter Chor.

Ein liebend Herz umfasset eine Welt
Mit Liebe; denn in ihm ist Himmel.
Mit Seligkeit will es sich rings umgeben;
Theilnehmend blutet es bei fremdem Leid,
Und kann sein Glück auf Andrer Pein nicht bauen.

Erster Chor.

Darum ist Kraft, die himmlische, ihm noth;
An ihrem Arm kann selbst die Tugend nur
Die Sternenbahn, die sich're, wandeln.
Die Kraft allein verleiht das Diadem.

Beide Chöre.

Denn Liebe und Kraft sind die Gaben,
Die köstlichen, welche die Götter
Den Liebliingen, den erkohrenen, spenden.

Dritter Akt.

(Königlicher Pallast. Saal.)

1.

Jason. Cepheus.

Jason.

In Thränen fandst du sie? Sie raf'te nicht?
Sie fluchte nicht dem ungetreuen Gatten?
Die Höllengötter rief sie nicht zur Rache?

Cepheus.

Die wundgeweinten Augen trocknete
Sie mit den schönen Locken, die Ihr kennt.
In stillem, stummem Schmerze lag sie da,
Gleich Niobe; kein Laut und keine Klage!
Um ihre Kniee schlangen sich die Kinder,
Die Mutter tröstend.

„Ach! Nicht weine!“

Rief das ältre;

„Der gute Vater wird uns nicht verlassen.“

„Verlassen“, lallte ihm das jüngre nach. —

Und —

Jason.

Schweig!

— — — — — — — — —

Wie nahm sie meine Botschaft auf?

Cepheus.

Sie hörte nicht; sie sah mich nicht; vergebens
Erneute ich den liebevollen Ruf.
Mit großen Augen starrte sie mich an.
Doch endlich traf das süße Wort ihr Herz,
Verklärte sich ihr Blick; es spiegelte,
Der Iris gleich, der neuen Freude Strahl
Sich in der Wehmuth letzter Thränen-Perle;
Und still und einsam schlich sie dann herab.
Entwöhnt des Lächelns, zuckten ihre Lippen;
Sie stürzte sich an meinen Hals; sie rief:
„Ist's möglich? Jason will mich sehen, Jason?
„Mein theurer Gatte! Mein Geliebter!“ — Kindisch
Begann sie, gleich zum Fest, die Kinder nun
Zu schmücken. „Euern Vater sollt Ihr sehen;
„Er liebt Euch noch, liebt Eure Mutter!“ So
Sprach sie, und preßte sie an ihre Brust. —
Zum Opfer eilt' sie dann zu Heras Tempel.

Jason.

Zu Heras Tempel? Und sie kömmt?

Cepheus.

Sie kömmt.

Jason.

Ihr Götter! Diesmal weigert nicht den Beistand.

(Cepheus will sich entfernen.)

Du gehst?

Cepheus.

Zu ihr zurück rief mich die Fürstin.

Jason.

Doch in der Nähe bleib'. — — — Zu ihrer Reise
Ist alles vorbereitet?

Cepheus.

Zu der Reise?
Wär's möglich, mein Gebieter —?

Jason.

Schweig' und gehe!

(Cepheus ab.)

2.

Jason allein.

So thürmen neue Qualen sich auf alte.
Des Orkus offner Rachen speiet rastlos
Die Ungeheuer aus, mich zu zerfleischen. —
Den Reuigen erwartet sie an ihrer Brust;
Zum letzten Lebewohl kommt der Verräther!
Zur Trennung soll ich sie, die Liebende,
Die Hoffende, bereiten?

Götter! Endet!
Mit Drachen kämpft sich's leicht; nicht mit der Schuld
Bewußtsein, nicht mit Liebe, mit Empfindung! —
Sie kömmt! — Wohin verberg' ich mich? Wo ist
Aus diesem Labyrinth der Ausgang? Wer
Verleiht mir Kraft, dem zauberischen Zug
Zu widerstreben? —

Weh! Sie ist es!

3.

Medea in Trauerkleidern. Jason.

Medea (an seinen Hals).

Jason!

Mein Jason!

(Jason weicht zurück.)

Wie? Was ist dir? Riefst du nicht

Medea?

Jason.

Ja, ich rief sie —

Medea.

Der Verbannten

Das letzte Lebewohl zu sagen? — Nein!
Das ist unmöglich! Das kann Jason nicht!
Furchtbilder ängsteten zwar dieses Herz;
Doch Aengstlichkeit ist ja der Liebe Schwester.

Jason.

Das Heil Korinths heischt, leider! deine Flucht.

Medea.

Wohlan, ich fliehe!

(Ihn scharf heftend.)

Du geleitest mich.

Jason.

Wohin?

Medea.

Wohin du willst.

Jason.

Wohin, daß Rache

Uns nicht ereile?

Medea.

Dich schützt meine Macht.

Doch sie bedarf's nicht, ein Elysium

Um das beglückte Paar zu zaubern. Sprich!
Ein blühend Eiland hebt sich aus der Fluth,
Den Göttern nur bekannt, der Welt verborgen;
Nur groß genug, die Liebenden zu schirmen.

Jason.

Mich fesselt Ehre hier und Wort. Es ist
Korinth bedroht von den Thessaliern. — —
Du kennst den Grund.

Medea.

Ich kenne ihn. Für dich,
Für dich belastete ich dieses Herz,
Für dich ward ich zur Mörderin! Für dich
Verließ ich Vater, Vaterland, die Laren,
Vergaß der Pflicht. —

Jason.

Gastfreundlich nahm uns Kreon
Im Reiche auf; heischt' Beistand; ich gelobt' ihn.

Medea.

So ist's denn wahr, Treuloser! Du verriethst mich;
Willst mich verlassen? Fliehen soll Medea,
Der neuen Gattin weichen, der Betrognen?
Zum Undank häufest du noch Heuchelei?
Meineidiger! Vergessen sind die Schwüre,
— Die hohen Götter haben sie gehört. —
Vergebens war der Argonauten Zug;
Und ruhmlos kehrten sie in ihre Heimath.
Des goldnen Widders ungeheure Hüter
Bezwang nicht euer Muth, nur meine Kunst.
Den Sieg, den Lorbeer hab' ich Euch errungen,
Und wenn als Heros unter den Gestirnen
Einst Jasons Name glänzt — wem danket er's?
Vergessen ist's! — Nicht in der Unterwelt
Allein fließt Lethe's Strom. — Vergessen sei es;

Doch meine Liebe nicht, nicht meine Rechte.
O Jason! Jason! Darum riefst du mich?
Sprich! Was verbrach ich? Nenne meine Schuld!
Entschuld'ge mindstens deinen Unbestand;
Sei es auch Täuschung; hier ist sie willkommen.
Pein ist's, verachten müssen, was man liebt. —
Wenn ich dein Herz verlor, so sprich wodurch?

Jason.

Du willst's: der Liebe festes Band ist Gleichheit.
Ich liebe dich, und fürchte deine Macht.

Medea.

Nur eines Lächelns, eines Blicks bedarf's,
Die Macht zu lähmen.
Dein ist sie; gebiete
Statt meiner der Natur.

Jason.

Ein Götterkind bist du;
Ich nur ein Sterblicher.

Medea.

Unsterblichkeit
Verleih' ich dir. Für mich hat sie nur Werth,
Um ewig, ewig dich zu lieben.

Jason (erschüttert).

Theure Gattin! —

Medea.

Du nennst mich Gattin? — Meine Rechte mindstens
Sind dir nicht fremd. Du kennst das heil'ge Band —

Jason.

Was ich dir schulde, werd' ich nie vergessen.

Medea.

Nicht was ich für dich that, nicht was ich litt,
Nur meine Liebe soll zum Dank dich mahnen.

Jason.

Die süßeste Erinnrung bleibt sie mir.

Medea (entsetzt).

Erinnrung?

(Nach einer Pause.)

Fest steht also dein Entschluß?
Du trennst dich? Du verstößest mich?
O Jason!
Des Wechsels Zug reißt dich gewaltsam fort.
Mehr Reize magst du bei Kreusa finden,
Mehr Liebe nicht. Sie ringe um den Vorzug.
Erinnrung!
So gedenk' auch jener Stunden,
Wo liebetrunken du an diesen Lippen,
An diesem Busen hingst!
Gedenke ihrer,
Vermagst du's, in der neuen Gattin Arm.
Wie? Jason sollte mich verlassen? Mich?
Der Liebe Allmacht wird er mindstens ehren.
Treuloser! Sieh, noch bete ich dich an.

Jason.

Ein grausames Verhängniß reißt mich fort.
Weich' ihm!

(Im Abgehen.)

Leb' wohl!

Medea (ihn aufhaltend).

Die Gattin, die Geliebte
Verlor die Rechte auf dein Herz. Wohlan!
Noch giebt es heil'ge Rechte, unverlierbar:
Die Rechte der Natur.

Jason.

Weh mir! Was willst du?

4.

Cepheus erscheint mit den Kindern Jasons im Hintergrunde. Vorige.

Medea

(eilt zu den Kindern, faßt sie und führt sie zu ihrem Vater.)

Kommt, meine Kinder!

(Mit höchstem Schmerz.)

Er will uns verlassen!

Das älteste Kind.

Verlassen? Und warum?

Medea.

Der Mutter Schuld

Fragt Euerm Vater ab.

Jason

(von Gefühlen überwältigt, seine Kinder empor hebend und umarmend).

O meine Kinder!

Medea (mit Würde diese Gruppe betrachtend).

Erkennst du sie? Sind sie dein Wesen nicht?
Wem danken sie ihr Dasein, als der Liebe?
Der Liebe Jasons und Medea's? Hier
Glüht ihre Flamme fort; sie trotzt dem Hauch
Des Unbestands.
Wag's, dieses Band zu lösen.
Du kannst, du wirst nicht wollen. Nein, Geliebter!
Mein bist du, und umschlungen wandeln einst
Die sel'gen Schatten in Elysium.

Jason

(hingerissen, sinkt an ihre Brust, die Kinder umschlingen sie).

Geliebte! Gattin! Mutter! Kinder!

Medea.

Wonne!

(Cepheus drückt stumm seine Freude aus.)

5.

Kreusa. Vorige.

Jason (sie gewahrend).

Weh mir! Kreusa!

Erebus, verschling' mich!

(Er reißt sich los und flieht.)

Cepheus (entfernt sich mit den Kindern).

6.

Kreusa. Medea.

Kreusa.

Er flieht?

Medea.

Sich selbst, das rächende Gewissen.
Vergebens ist des Sterblichen Versuch.

Kreusa.

Er flieht! flieht meinen Anblick!

Medea.

Doch nur jetzt.

Kreusa.

In deinen Armen hofft' ich ihn zu finden.

Medea.

In meinen Armen?

Kreusa.

Fürstin! Du verkennst mich.
Nicht ohne Abschied sollt' er dich verlassen.

Medea.

Den Abschied selbst verdank' ich also dir?
Nicht seiner Liebe, seiner Pflicht? — Ich danke dir.
Doch was ich fühle — greif' in deinen Busen! —
Du liebst ihn ja.

Kreusa.

Ich fühl' es. — O vergieb!
Beleidigt bist du. Einen Gegenstand —
So wollt's das Schicksal — mußten wir erfassen.
Doch schwer belastet dieses Herz dein Haß.
Nur lieben kann es, hassen nicht. O reiche,
Ich flehe dich, versöhnend mir die Hand.

Medea.

Zur Liebe kann ich nicht die Hand dir reichen;
Doch hasse ich dich nicht. Ein Band knüpft uns;
Denn Unglücksschwestern sind wir. — — O Kreusa!
Verrathen, täuschen wird er dich, wie mich.
Auch dir wird einst die Trennungsstunde schlagen;
Dann rächt mich deine Pein; dann kennst du meine.
Geliebte bin ich nicht allein, wie du;
Bin Gattin, Mutter! Mutter! Hörst du? Mutter!
(Nach einer feierlichen Pause.)
Soll ich dies letzte Band gewaltsam reissen? —
Der Kinder Schicksal ruht in deiner Hand!
(Schnell ab.)

7.

Kreusa allein.

In meiner Hand?
(Ihr nachsehend.)
Medea! — Weh mir! Weile!
— Wohin riß mich der Liebe Allgewalt? —
O kehr' zurück in meine Schwesterarme! —
Vergieb der Reuigen! — Sie wird — sie will —
Was will sie? — Große Götter! — Jason! Jason!

8.

Jason mit Bewaffneten. Kreusa.

Kreusa (stürzt in seine Arme).

Jason.

Ich komme, dich vor ihrer Wuth zu schützen.

Kreusa.

Vor ihrer Wuth? — Wer schützt vor ihrem Schmerz,
Vor dem Gewissen mich? —
Nicht Schutz, nein, Trost
Und Rath bedarf dies wunde Herz und Heilung.

Jason.

Was ist dir? — Wie? Es hätte ihr gelungen? —
Durch Zauberkünste hat sie dich bestrickt.

Kreusa.

Die Stimme der Natur ließ sie mich hören;
Der Trennung offne Wunden zeigte sie. — —
Gebrochen ist mein Herz; ich kann's nicht tragen.

Jason.

Verbannt ist sie; es folgt, wohin sie flieht,
Ihr Fluch und Rache. Soll sie mich auch treffen?

Kreusa.

Des Unglücks Theilung ist der Liebe Pflicht.

Jason.

Die Unschuld findet selbst im Orkus Schutz.

Kreusa.

Der Kinder Schicksal übergab sie mir.

Jason.

Der Kinder —?
Ha, sie wagt's —!

Kreusa.

Der Mutter Rechte,

Die Bande der Natur sollt' ich nicht ehren?
Die Götter sind gerecht. Mich träf' die Strafe.

Jason.

Mich treffe sie. Die Götter sühne ich.

Kreusa.

Sie sühnt nur Reue; und Verbrechen ist
Kreusa's Liebe. Hin ist meine Ruhe,
Auf ewig! Und Medea ist gerächt.
Doch neue Schuld soll nicht die alte häufen.

Jason.

Du willst — ?

Kreusa.

Ich muß.

Jason.

Was mußt du?

Kreusa (nach einer langen Pause).

Dir entsagen.

Jason.

Entsagen? Mir? Kreusa! — Nein! Unmöglich!

Kreusa.

Geruagen ist der schwere Kampf. O ende,
Liebst du mich wirklich, ende diese Pein.

Jason.

Medea flieht; nichts stört mehr unser Glück.

Kreusa.

Sie flieht; die Dolche des Gewissens bleiben,
Und wühlen tiefer stets sich in die Brust.
Leb wohl — auf ewig —

Jason.

Du verläßt mich?

Kreusa (von Schmerz hingerissen).

Jason!

Jason.

Mir schwurst du Treue! Rache trifft den Meineid.

Kreusa.

Verbrecherisch war dieser Schwur.

Jason.

Du schwurst.

Du liebst mich, und erträgst der Trennung Schmerz?

Kreusa.

Es spinnt sich bald des Lebens Faden ab.
Erbarmend endet Atropos die Leiden.

Jason.

Und Jason? —

Kreusa.

Findet Trost in seiner Pflicht.
Die armen Kinder wird er nicht verwaisen.

Jason.

Du weigerst dich der süßen Mutterpflicht?

Kreusa.

Medea's Rechte ehr' ich. — Lebe wohl!
Gedenke mein! — Doch nein! vergiß Kreusa.

(In Thränen ausbrechend.)

Ich seh' dich in Elysium!

Jason.

Du scheidest?

Wohl! So hör' denn meinen Schwur!
Hört ihn, des Erebus feindliche Mächte!
Ich schwör's, beim Acheron, dem furchtbaren!
Nie liegt Medea mehr an dieser Brust.
Freiwillig steig' ich zum Kozyt hinab.
Verwaist sind Gatte, Kinder und Geliebte!
Selbst in Elysium von dir getrennt.
So räch' ich deinen Meineid an mir selbst.

Es blicke Jupiter vom Göttersitz
Herab, und schleudre zürnend seinen Blitz
Auf dieses Haupt, erfüll' ich nicht den Schwur! —
(Er geht.)

Kreusa (ihn aufhaltend).

Halt' ein, Grausamer! Lebe! Lebe!

Jason.

Nein!

Kreusa.

Dein ist Kreusa! Ewig, ewig dein!
(Sie sinkt in seine Arme.)

Jason.

In Hymens Tempel folgst du mir?

Kreusa.

Ich folge!

Erster Chor.

Halt' ein, sanfte Kreusa!
Du täusch'st dich, du irrst!
Ach! Des Sterblichen Loos
Und sein gefährlichster Feind ist — Irrthum!

Zweiter Chor.

Selbst die Tugend, der Edelmuth
Schützt nicht die schöne Seele
Vor dem gefährlichen Gegner
Und der Gefährtin — der Reue.

Erster Chor.

Denn unverhüllt ist die Wahrheit.
Den himmlischen Schleier zu lüpfen
Vergönnten die hohen Götter
Nur der erhabenen Weisheit.

Zweiter Chor.

Und es gaukeln die Glanzgestalten
Vor des Prüfenden Blicke;
Und es wählt der Betrogene,
Und die Schatten entschweben.

Erster Chor.

Und mit zarten Saiten bezog
Die Natur das weibliche Herz.
Leiser Berührung ertönt es,
Und der Mißlaut hallt klagend nach.

Beide Chöre.

Ach! Und des Augenblicks Irrthum
Büßt oft peinvolle Ewigkeit.
Das Wahre, das Rechte zu finden,
Sterblicher, strebe mit Kraft!

Vierter Akt.

1.

(Medea's Zauber-Grotte.)

Medea (im Zauber-Gewande).

Die Hochzeitfackel glüht? — So schwinget denn,
Ihr Eumeniden, Eure Fackeln auch!
Erleuchtet das verbrecherische Fest!
Tisyphone! Aleklo und Megära!
Erscheint! Erscheint! Es rufet Euch die Schwester!

Gönnt den Verdammten die ersehnte Rast.
Es stehe still Ixions Rad, es schwebe
Der Fels des Sysiphus in seinem Sturz!
Hier seid Ihr nöthig! Hier übt Euer Amt.
Verbreitet flammend Seuche, Krieg, Verderben
In diesem Reich! Straft Undank und Verrath! — —

(Die Furien erscheinen und schwingen ihre Fackeln.)

Des Gatten schont; mir überlaßt die Rache!

(Die Furien verschwinden.)

(Pause des Kampfs.)

Dir, Hekate, vertrau' ich meinen Schmerz.
Ihr Höllengeister! Horcht auf meinen Ruf!
Erscheint! Erscheint! Medea will's! Gehorcht!

(Flammen fahren aus der Erde; Geister erscheinen.)

Verbreitet Euch in die entferntsten Zonen;
Vom Oßa, vom Olymp bringt mir die Kräuter,
Die Unheil bringenden. Ihr kennt sie. Eilt
Schnell wie der Blitz, schnell wie der Götter Rache!

(Die Geister verschwinden.)

(Medea vortretend.)

Nun athm' ich freier! — Auch der Schmerz hat Freuden.
Medea! Was beginnst du? — Jason ist's,
Den du verdirbst! Der Gatte, der Geliebte! —
Ihn? Nein! —
Fluch seiner Buhlerin! Fluch ihrem Haus!
Erbebe, Erde, unter meinem Tritt!
Palläste, stürzt! Empört euch, Meereswogen!

(Orkan.)

Kämpft, Elemente! meine Macht verkündend!

— — — — — — — —

Die Schöpfung beugt sich unter meinen Willen;
Er widerstrebt! —
Es kann den Schmerz nichts stillen!

Schweigt!

(Der Sturm hört auf.)

Wilder ist der Sturm in meiner Brust. —
Der Schmach, der Schande nur sei dir bewußt.
Zur Rache! — Rache ist des Orkus Lust!

(Die Geister erscheinen, und schütten die Kräuter in den Kessel; Medea rührt ihn mit ihrem Zauberstabe.)

Vollbracht ist nun das Werk, das Gift bereitet. — —
Entweichet! Kehrt zum Erebus zurück.
Frohlockend meldet dort die neuen Gäste.
In Flammen führt die Braut zum Hochzeitfeste!

2.

(Zimmer im königlichen Pallast.)

Kreon, Eumedon und andere Argonauten.

Kreon.

Auch du willst uns verlassen?

Eumedon.

Herr! Ich muß.
Nicht zeugen will ich von des Führers Schmach. —
Du hörtest den Orkan.

Kreon.

Medea's Werk.
Es drohte uns Zerstörung und Vernichtung;
Doch die Altäre blieben unversehrt.
Den Götter-Vater rief ich gläubig an;
Er winkte, und es legte sich der Sturm;
Gehorsam wichen die empörten Wogen.
Dem Laster nur gebietet die Magie;
Die Unschuld schützt der Götter hoher Rath.

Eumedon.

Die Unschuld. Doch du theilest sein Verbrechen.
Gastfreundlich nahmst du in Korinth uns auf;

Mit Unglück lohnt er dir; nicht so die Brüder.
Den Argonauten ist des Dankes Pflicht,
Die Ehre heilig, Ruhm des Zuges Ziel;
Und ruhmvoll denken sie ihn zu vollenden.
Lebt wohl!

Kreon.

Lebt wohl!

Eumedon.

Der Warnung seid gedenk.

(ab.)

3.

Kreon allein.

Er spräche wahr? —
Sie ziehn! — — Es bleibt der Führer.
— — — — — — — — — —
Die Götter zürnen nicht; rein ist der Aether. —
Ich halte Wort! —

(Musik.)

Die Hymeneen tönen!
Des Volkes Jubel ruft mich zum Altar. (ab.)

4.

Medea allein.

Der Pflicht — der Liebe Stimme hört er nicht.
Betrug, Verrath sinnt das treulose Herz.
Betrug, Verrath soll denn an ihm mich rächen.
— — — — — — — —
Verstellung, Heuchelei, Bewohnerinnen
Des Orkus, kommt, erscheint zu meinem Dienst!
Der Rache furchtbarste helft mir vollenden!
Unendlich ist der Harm verrathner Liebe,
Unendlich meine Pein;

So sei denn seine.
Den Untergöttern weihe ich sein Haupt.
Verschmolzen hatte Liebe unsre Herzen;
Du trennst sie? Wohl! Ich einige sie wieder.
Dein sei mein Schmerz; in deinem Busen glühe
Die Hölle, wie in meinem.
Lerne dann
In deiner Pein die Größe deiner Schuld
Und meiner Leiden kennen, fassen.
Ja!
So ist's gerecht, so will es Nemesis,
Die Rächerin, so wollen es die Götter!

5.

Cepheus. Medea.

Medea.

Längst harr' ich dein.

Cepheus.

Verzeiht, Gebieterin.
Es hielt mich Jason auf.

Medea.

Was will er noch?
— Wir sind getrennt.

Cepheus.

O zürnet nicht; — ich zage
Die neue Botschaft Euch zu hinterbringen.

Medea.

Sprich! Sprich!
Stark ist, wer nichts mehr hoffet, fürchtet.

Cepheus (nach langem Schweigen).

Die Kinder fodert er.

Medea.

Die Kinder? Meine Kinder?
Verwegner! Diesen Auftrag nahmst du an?
Es schützet dich dein Alter, deine Treue,
Daß mein gerechter Zorn dich nicht zermalmt.
Mir, der Verlaßnen, diesen Antrag? Mir?
Du irrst! Das will er nicht, kann er nicht wollen.

Cepheus.

Vergebens flehte ich. — Ach! Er beharrte.

Medea.

Der Gattin Rechte hat er mir entrissen;
Der Mutter Rechte will er frevelnd höhnen?
Er wag's! Die Jungen nehme er der Löwin. —
Er liebt mich nicht? So lern' er denn mich fürchten.

Cepheus.

Kreusa wünscht's; will liebend sie umfassen.

Medea.

Ich bin die Mutter. Ich gebar sie; ich!
Wer wagt es, mir mein Eigenthum zu rauben? —
Er spottet meiner Macht? Er fühle sie! —
Die großen Ahnherrn dulden nicht die Schmach
Der Enkelin.
Zusammenstürze eh'
Der Erdkreis; unter seinen Riesentrümmern
Begrabe er Kreusa, mich, die Kinder! — —
Geh, sag' ihm das!

Cepheus (flehend).

Medea!

Medea.

Geh! Gehorche!

(Cepheus geht.)

Medea.

Du gehst?

Cepheus.

Ihr wollt's.

Medea.

O bleib'! Ich will — gehorchen.

Cepheus.

Du wolltest —?

Medea.

Fliehen!

Cepheus.

Und die Kinder —?

Medea.

Ihr,

Der neuen Mutter übergeben.

Cepheus.

O vertrau' ihr!

Sanft ist sie, gut; mit zarter Mutterliebe
Wird sie an ihnen hangen.

Medea.

Wohl! Das letzte Band
Zerreißt er. — Mag sich dieses Herz verbluten.
Es ist ja sein! — Das höchste Opfer bring' ich;
An Edelmuth soll sie mich nicht besiegen.

Cepheus.

Du übertriffst sie. Schön ist dieser Sieg.

Medea

Doch Eine Gunst erflehe ich von ihm:
Die Kinder will ich selbst ihm übergeben.

Cepheus.

Wann?

Medea.

Jetzt! Im Augenblick!

Cepheus.

Gebieterin!

Hörst du den Hymeneus nicht?

Medea.

Ich hör' ihn.

Doch aus des Orkus Schlund steigt dieser Jubel.

Cepheus.

In Hymens Tempel ziehet Jason jetzt
Mit der geliebten Braut.

Medea.

Jetzt?

Fluch dir, Sklave,
Für diese Botschaft! Fühlst du, was du sagst?
Den Tartarus hebst du aus seinen Angeln;
Die Unterird'schen rufest du hervor!
Es sträubt sich zischend schon ihr Schlangenhaar.
Empörung flammst du an in Pluto's Reiche.

— — — — — — — —

(Nach einer langen Pause, in der sie sich faßt und in Thränen ausbricht.)

Vorüber ist's!

Vergieb!

Der Phlegeton
Rinnt heißer nicht, als diese letzten Thränen.
Vergieb! — Der schwere Kampf ist nun vollendet.

Cepheus.

Mein Mitleid — meine Thränen —

Medea.

Geh! — Zu Jason!
Sprich: —

(Der Schmerz überwältigt sie; spricht in sich hinein:)

— Wuth! Verzweiflung! Rache! —

(Sie faßt sich.)

Sprich: Medea
Grüßt ihn zum letztenmal als Gattin; flieht;
Entsagt ihm; —

(Sie giebt ihm den Schleier.)

Sendet den geweihten Schleier,
Der holden Braut zum Zeichen der Versöhnung.

Cepheus.

Gebieterin —

Medea.

(Ihre Wuth kehrt zurück.)

Fort, eh' der Schmerz mich tödtet;
Eh' ich der Götter-Abkunft auch entsage.

6.

(Offener Platz in Korinth vor dem Tempel.)

Jason. Kreusa. Gefolge.

Jason

(Kreusa den Kranz aufsetzend).

Den Myrthenkranz wind' ich um deine Schläfe;
Mein ist er wieder.

Einer vom Gefolge.

Herr! Der Zug beginnt.

Jason.

Wir sind bereit.

(Zu Kreusa.)

Du zögerst noch?

Kreusa.

Ich zage.
Die Kinder wird sie dir nicht überlassen.
An ihnen hängt mein Herz.
Dein Wesen sind sie.
Doch grausam ist's — ich fühl's — der armen Mutter
Sie zu entreissen.

Jason.

Sterblich ist ihr Vater.
Die Mutter ist der Unterwelt geweiht
Mein Schicksal theilen sie; sie liebt Kreusa.

7.

Cepheus. Vorige.

Jason.

Was bringt uns Cepheus?

Cepheus.

Herr! Medea grüßt
Als Gattin — Euch zum letztenmal; entsagt.

Jason.

Entsagt?

Cepheus.

Entsagt und weicht. Der Sühne Zeichen
Sei dieser Hochzeitschleier, der geweihte,
Den sie der Braut, der Freundin sendet.

Kreusa.

Wie?
Das wagte kaum mein banges Herz zu hoffen.

Jason (Kreusa umarmend).

Kreusa!

Kreusa.

Wohl mir! Ruhig kann ich nun
An deinen Busen sinken!
Nähme sie
An ihren freundlich doch die Schwester auf!
Gewahrte sie doch diese Wonnethräne
Des Dankes! Ach! Sie müßte — müßt' mich lieben.
Denn Liebe, Liebe heischt dies kranke Herz.

Jason (sie umschlingend).

Du bist nun ruhig, ich beglückt.

Kreusa.

Beglückt
Auch ich! Nicht fremdes Leid preßt diese Brust.

Cepheus (bei Seite).

Unglückliche Medea!!

Jason (zu Cepheus).

Und die Kinder?

Cepheus (stockend).

Die Kinder — übergiebt sie dir, — dir selbst!

Jason.

Es sei!

(Cepheus ab.)

Kreusa (an Jasons Halse).

Wohl mir, Geliebter! Ich bin Mutter!

(Der hochzeitliche Zug erscheint. Kreon, die Priester, das Gefolge. Jason und Kreusa besteigen den Hochzeitwagen von Sklaven gezogen. Die Hymeneen ertönen. Der Zug zieht unter feierlicher Musik über die Bühne. Während demselben erscheint Medea im Hintergrunde, und tritt vor, sobald das Brautpaar vorüber ist.)

8.

Medea allein.

Sie ziehen hin, den Meineid zu besiegeln!
Ihr Götter! Solchen Frevel duldet Ihr?
Und ungestraft entweiht man Eure Tempel?
Wohlan! Vom Götter-Stamme bin auch ich!
Ich duld' es nicht! Ihr schlaft, Ihr schweigt! Ich handle.
Der hohen Abkunft zeig' ich so mich werth.

— — — — — — — — —

Den Hochzeitgürtel denkst du nun zu lösen?
Verräther! Wag's! Umschlinge sie! Es windet
Verzehrend Feuer sich um ihre Brust!
In deinen Armen sinkt die Braut in Asche.

(Mit höchstem Affekt.)

Denn es tauchte die verzweifelnde Wuth

In des Acherons glühende Fluth
Den hochzeitlichen Schmuck, ihren Schleier!
(In Thränen ausbrechend.)
Medea! Was hast du gethan? Ist wohl
Die Rache auch gerecht? — Ist nicht Kreusa
Verführt, betrogen, so wie du? Ist sie nicht schuldlos? —
Den Frevler schonst du, und bestrafst die Unschuld?
Ihr Götter! Darum weigert Ihr den Beistand?
(Knieend.)
O rettet, rettet sie! Nur er ist strafbar!
Nur ich! — Den Ungetreuen lieb' ich noch! —
(Man hört Geräusch; sie horcht; sie springt auf.)
Was hör' ich? War dies nicht des Priesters Segen?
(In höchster Wuth.)
Fluch ihm! Fluch den Altären! Fluch, Fluch mir!
(Sie stürzt ab.)

Erster Chor.

Nach himmlischer Weisheit
Knüpfte die hohe Natur
Der Wesen ewiges Band,
Knüpfte Geschlecht an Geschlecht.

Zweiter Chor.

Und der süßesten, heiligsten Regung,
Der Liebe, gab sie das Rosenband,
Zu fesseln die Stärke an Schönheit,
Zu bilden das neue Gebilde.

Erster Chor.

Und im ersten liebenden Paare
Spiegelt sich lächelnd die Menschheit.

Zweiter Chor.

Und an dem lieben, kindlichen Wesen
Hangt das zarte Mutterherz.

Erster Chor.

Und im entzückenden Wahne
Sieht in ihm doppelt den Geliebten die Liebende.

Beide Chöre.

Darum, ihr Götter! schützt die heilige Regung;
Alles mag sinken; die Mutterliebe bewahrt!

Fünfter Akt.

1.

(Zimmer im königlichen Pallaste.)

Medea allein.

Es ist gescheh'n! Der Frevel ist vollendet!
Ich bin verloren; doch auch sie, auch Er!
Auch Er!
Die neue Braut wird ihm entrissen.
Doch bald vernarbt ist auch die neue Wunde.
Hat er so manche nicht geheilt? Hypsipile,
Medea sind vergessen; auch Kreusa
Trifft bald die Reihe.
Nicht so rächt Medea
Den Hohn, die Schmach, den Meineid, den Verrath!
Wie? Kann ich nicht, mit dieser Schuld belastet,
Durchbohren sein verrätherisches Herz? —
Hinab zum Orkus seinen Schatten senden?
Ich selbst? —

So sei's! Und jetzt und augenblicklich:

(Sie zieht den Dolch.)

Im ersten Rausch der buhlerischen Liebe
Ereil' ihn meine Rache, Strafe, Tod!
Sie folge ihm. Auf ihre Leiche soll
Nicht meines Gatten Thräne kränkend fließen.

— — — — — — — —

Wie? Ihn willst du ermorden, den Geliebten?
In dessen Armen du den Wonnekelch
Der Liebe leertest? Willst ein Herz durchbohren,
Das liebend einst an deinem schlug? Ermorden
Den Vater deiner Kinder! Sie verwaisen?
Nein! Nein!

(Mit höchster Innigkeit)

O Jason! Wer liebt wie Medea?
Die Größe ihrer Liebe sollst du kennen;
Nicht sterben kann für dich die Göttertochter;
Doch dulden, ewig dulden — so wie du!
Das Theuerste entreiss' mir und ihm!

— — — — — — — —

Entsetzen! — Du vermöchtest? — Mutter! Mutter!

2.

Cepheus mit den Kindern. Medea.

Medea (die Kinder umarmend).

O meine Kinder! Meine theuern Kinder!

Das ältere Kind.

Du weinst?

Medea.

Um euch! Nie trockne diese Thräne.

Das ältere Kind.

Und doch hat Cepheus uns zum Fest geschmückt.

Medea.

Zum Fest?

— Ihr Götter! — Wüßtet ihr —

Das ältere Kind.

Der Vater kömmt?

Medea.

Er kömmt! — Von dieser Brust will er euch reissen.

Das ältere Kind.

Das wird er nicht; er liebt ja dich und uns.

Medea.

Beglückte Unschuld! — Ach! Sie ahnen nicht
Des Vaters Schuld, der Mutter Jammer! — Cepheus!
Entferne sie; ihr Anblick bricht mein Herz.

Cepheus (geht mit den Kindern.)

Medea (ihnen nachsehend und ihm nachrufend).

Er kömmt?

Cepheus.

Versprach's.

Medea.

Dann bringe sie zurück.

Cepheus (mit den Kindern ab).

3.

Medea allein.

Zurück zur Heimath, furchtbarer Gedanke!
In eines Weibes, einer Mutter Brust
Entstandst du nicht; nein, dich gebar die Hölle!
Von ihr borgt' ich die Macht, nicht dieses Herz.

— — — — — — — — —

Er kömmt! Der Kinder Fleh'n wird ihn erweichen;
Der Stimme widersteht er nicht. Es schlägt
Ein menschlich Herz in seiner Brust. — Doch wenn — !

Unmöglich! — Liebe kann sein Unbestand
Der Gattin wohl versagen; doch den Kindern
Die Mutter nicht.
Er kommt! Kreusa's Gatte!
Im hochzeitlichen Schmuck! — Wie schön! Wie edel!
— — — — — — — — —
Gerechte Götter! Sendet einen Strahl
Der Liebe noch in Jasons Herz! — Erspart
Ihm neue Schuld und mir! O rettet! Rettet!
Beschützt die Unschuld; nur das Laster straft.

4.

Jason im höchsten Schmuck. Gefolge. Medea.

Jason.

Die Kinder willst du selbst mir übergeben?
Du weißt's, Medea! theuer sind sie mir.

Medea.

Die Kinder? Und die Mutter, ihre Mutter
Verbannest du?

Jason.

Ich nicht; das Fatum,
Das unerbittliche. —
Ich flehe dich,
O laß uns freundlich scheiden.

Medea.

Freundlich biet' ich
Zum Abschied dir die Hand. Leb' wohl!

Jason.

Die Kinder!

Medea (mit unterdrückter Wuth).

Sind dein und mein! Wohl! Spalte sie.

Jason (entsetzt).

Medea!

Medea

(allmählig sich zur Ruhe stimmend).

Nicht? — Ich gehorche.

Undankbarer! Sieh,
So handelt treue Liebe! — — Zwar unmenschlich
Ist, was du heischest; zwar zerreissest du
Des Herzens letzte Ader; — doch, du willst's!
Kreusa's Gatte will's; es sei!

Jason.

Kreusa
Erwartet sehnend die geliebten Kinder;
Und mit Entzücken übt sie Mutterpflicht.

Medea (sich vergessend).

Sie wird es nicht!

Jason.

Du zweifelst? Ungerecht
Ist dein Verdacht. Die Edle lerne lieben.

Medea (wie oben).

Im Schattenreich sink' ich an ihre Brust.

Jason (aufgeschreckt).

Was ist dir? — Wie? —

Medea! Laß uns enden.

Medea (gefaßter).

Es soll!

Jason.

Die Kinder!

Medea.

Jason! Ist es möglich?
Du fühlest nicht die Größe deiner Schuld?
Die Gattin hast du frevelnd schon verstoßen,

Das Mutterherz zermalmst du auch? Du fürchtest
Der Götter Rache nicht?

(Mit hervorbrechender Wuth.)

So fürchte mich.

Jason.

Unglückliche! Was willst du?

Medea

(nach einem innern Kampfe, in dem sie alle Kraft ihrer Seele zusammenfaßt, zu seinen Füßen stürzend).

Deine Kniee
Umfassen; bitten, fleh'n, nicht weichen,
Bis du die Kinder mir gewährst! — Daß nicht
Verzweiflung die Verlassene ergreife.
Ich trug sie unter diesem Herzen, tränkte
Sie an der mütterlichen Brust; mein Wesen
Sind sie, noch mehr, als deines. Jason! Jason!
Erbarmung mit der Mutter! Sieh, als Gabe
Erbettle ich mein Eigenthum von dir.
Leicht könnte meine Macht sie dir entzieh'n;
Doch deinem Herzen will ich sie verdanken.

Jason.

Steh' auf! Du folterst mich. — Ich gab mein Wort.
Verbannen sollt' ich sie? Warum? — Sie bleiben!
Bedenk's, Medea! Bleibt mir nicht mit ihnen
Dein fortgesetztes Selbst?

Medea.

Weh mir! Du heuchelst! — —
O dränge nicht mich an den jähen Abgrund!
Das Ungeheure laß mich nicht vollbringen.

Jason (zu Cepheus).

Die Kinder bringe mir.

(Cepheus ab.)

Medea (sich erhebend).

Er bringe sie.

Taub ist er für der Mutter Klaggeschrei;
Der Kinder Lallen wird vielleicht ihn rühren.
Sie mögen wählen! Vater, oder Mutter!

5.

Cepheus mit den Kindern. Vorige.

Medea

(ihnen entgegen).

Kommt, meine Kinder!

Kinder

(auf Jason zurückeilend und seine Kniee umfassend).

Vater! Guter Vater!

Jason

(hebt sie auf und drückt sie an seine Brust).

Medea

(zu den Kindern).

Die Mutter flieht; der Vater bleibt; bei wem
Bleibt Ihr? — Wählt frei!

Kinder

(zu Medea laufend).

Bei dir!

(Dann zu Jason laufend.)

Bei dir!

Jason

(sucht vergebens seine Erschütterung zu verbergen).

Medea

(nach einer Pause, in der sie Jason und die Kinder betrachtet).

Du hörst's! Entscheide nun! Der Unschuld Stimme

Ist Götter-Spruch.

Ihm unterwerf' ich mich.

Jason

(seine Arme gegen Medea und die Kinder ausbreitend, in höchster Rührung).

Medea! – Kinder! – O mein Herz –

6.

Vorige. Einer vom Gefolge.

Gefolge (zu Jason).

Gebieter!

Kreusa stirbt.

Jason

(mit Entsetzen die Kinder fallen lassend).

Kreusa!

Gefolge.

Sucht dich auf.

Sie rast. Verzehrend Feuer glüht in ihr.

Jason

(nach einem Schrei des Entsetzens, Medea erblickend).

Verruchte Zauberin! Dein Werk! Dein Werk!
Fluch dir! Ihr Götter, rächt die Freventhat!

(Zu Cepheus.)

Die Kinder bringst du mir! – Dein Leben bürgt.

(Stürzt mit dem Gefolge ab.)

(Cepheus will mit den Kindern ihm nach.)

Medea (zu Cepheus).

Verwegner! Wag' es! Nur ein Wort, ein Wink!
Und ich vernichte sie und dich!

(Cepheus weicht zurück.)

Sie bleiben!

Der Hekate sind sie geweiht.

— — — — — — —

(In höchster Wuth.)

Medea!

Zum jähen Abgrund hat er dich gedrängt.
Ein blutig Opfer heischt die Unterwelt.
Es falle!

Höllenrichter, sprecht sein Urtheil!

7.

(Offener Platz zu Korinth vor dem königlichen Pallaste.)

Kreusa

(im hochzeitlichen Gewande, mit zerstörtem Schmuck und zerstreuten Haaren, in denen ein zerrissener Myrthenkranz hängt, hereinstürzend.)

Wo bist du, Jason? Hörst du nicht
Kreusa's Hülfgeschrei? Es könnte Felsen
Der Jammerton zerspalten! — Rettung! Rettung!
In meiner Brust wühlt unlöschbare Gluth.
Wo flieh' ich hin, der Flamme zu entrinnen?
Sie wälzet zischend sich auf meiner Spur.
Zurück! O löscht den ungeheuern Brand,
Eh' er die Welt ergreift! In welche Fluthen
Begrab' ich mich?

O Jason! Jason! Jason!

Hilf! Rette! Unermeßlich ist mein Schmerz!
Nur Kühlung! Kühlung! — Willig will ich dulden.
Erbarmung! Götter! Groß ist meine Schuld!
Doch größer noch die Strafe. Schont! —

(Mit steigendem Wahnsinn.)

Entsetzen!

Welch Schreckbild! — Ha! Medea ist's! Sie schwingt

Den blut'gen Dolch; den Flammenschleier schlingt
Von neuem sie um mich! Das Brautgewand!
Furchtbare Rächerin! Du bist gerächt!
Hieher den Dolch! — Sühnt Reue nicht die Götter?
Gieb mir den Tod! Doch wende nur den Blick! —
Dein ist der Myrthenkranz!

(Sie reißt ihn aus den Haaren, und zerpflückt ihn.)

Dein dieser Gürtel.

(Sie nimmt ihn ab.)

Dein ist die Braut! — Zum Orkus steig' ich willig
An deiner Hand. Nur ende meine Pein!

— — — — — — — —

O Jason! Jason!

(Sie sinkt.)

8.

Jason (hereinstürzend, nach ihm) Gefolge.
Kreusa.

Jason

(faßt die sinkende Kreusa auf).

Endlich! —

(Sie mit Entsetzen betrachtend.)

Das Kreusa?

(Sie umfassend.)

Geliebte Braut!

Kreusa.

Die Braut des Orkus bin ich.
Hinweg! Sein Eigenthum berührt nicht frevelnd.
Hinweg, eh' seine Flamme Euch ergreift!

Jason.

Unglückliche! —
Sie kennt mich nicht!

Kreusa.

Ich kenn' Euch.

Es sendet Euch Medea.

Jason.

Fluch der Zauberin! —

Kreusa.

Empfangt mich, schwesterliche Eumeniden!
Führt mich zum Traualtar! Ich bin bereit.

Jason.

Unsterbliche! Wo seid ihr? Hat die Unschuld
Kein Recht auf euern Beistand mehr?

Nur ich

Bin strafbar. Hieher eure Blitze!

Kreusa

(ermattet, sinkend und allmählig zum Bewußtsein zurückkehrend).

Wie ist mir? Jason! —

Jason.

O Kreusa!

Kreusa.

Du bist's?

Jetzt ist mir wohl! Jetzt kann — ich — endlich — — sterben!
Leb' wohl! —

(Sie sinkt und stirbt.)

Jason.

Sie stirbt!

Furchtbare Mächte,

Seid ihr versöhnt?

Hier liegt das Opfer, kalt
Und leblos, meine Seligkeit, mein Glück!
O Wuth! Verzweiflung! —

9.

Einer vom Gefolge. Vorige.

Gefolge.

Herr! Der König stirbt.
Kreusa's Gluth hat ihn erfasset. — Seht!
Der Flamme Wuth ergreift schon den Pallast.

(Ein Theil des Pallastes steht in Flammen.)

Jason (in höchster Verzweiflung).

Auch mich ergreife sie!

10.

Medea mit gezücktem Dolch auf den Stufen des Pallastes. Vorige.

Medea.

Nein! Leben sollst du!

Jason.

Erbarmung! Tödte mich!

Medea.

Du lebst; mußt leben!
Umschlinge nun die holde Braut! Erwärme
Die Leiche mit verbrecherischer Gluth.

Jason.

Medea! Was hat diese denn verschuldet?

Medea.

So wollt' es Nemesis; ich bin ihr Werkzeug.

Jason.

Du liebtest mich!

Medea.

Schwer büß' ich diese Schuld.

Jason.

Die Wuth, die Rache ist noch nicht gestillt?

Medea.

Sie ist's! —

Die Kinder foderst du zurück.

(Auf die zu ihren Füßen liegenden Leichname der Kinder mit dem Dolche zeigend.)

Hier! Nimm sie!

Jason (die Leichname gewahrend).

Wie? O Abscheu! O Entsetzen!

Verruchte Mörderin! —

O meine Kinder!

Medea.

Das Menschliche hab' ich geduldet; du
Hast zum Unmenschlichen, zum Ungeheuern
Gewaltsam mich gedrängt. Du bist ihr Mörder.

— — — — — — — — —

Ihr Mächte des Olymps, des Erebus,
Seid Zeuge meines Kampfs und meines Leids!
Mein einziges Verbrechen ist die Liebe.

Jason.

Du triumphirst! Doch länger nicht! Ha! Zittre!

(Zu dem Gefolge.)

Ergreift die Mörderin! —

(Jason und das Gefolge stürmen gegen Medea.)

Medea

(schwingt den Dolch; Jason und Gefolge bleiben unbeweglich).

Ohnmächt'ge Wuth!

Der Liebe nur verdankst du dieses Dasein.

(Hekate's Wagen mit geflügelten Drachen senkt sich herab.)

Verziehen, Hekate! hast du der Tochter!

(Sie besteigt den Wagen.)

Unglücklicher! Medea liebt dich noch.

(Die Drachen fliegen mit dem Wagen davon.)

(Jason und das Gefolge erhalten in diesem Augenblicke Leben und Bewegung wieder.)

Jason (stürzt zur Erde).

Sie flieht! Verzweiflung läßt sie mir zurück.

11.

Eumedon

(der sich durch das Gefolge drängt und Jason in seine Arme faßt).

Und einen Freund!

Jason.

Eumedon!

Eumedon.

Ja, ich blieb!

Am Rand des Abgrunds zeigt sich stets der Freund.

Jason

(auf die Leichen zeigend).

Sieh! – Rette!

Eumedon.

Retten kann hier nur dein Herz;

Nur Thaten-Durst! –

Du bist ein Aeolide.

Sei stark, sei edel, und du bist gerettet!

Jason

(nach einer Pause des Kampfs).

Ich bin's!

(Zu den Argonauten.)

Zu Schiff!

(Zu dem Gefolge der Korinthier.)

Bewahret diese Asche!

(Zu den Argonauten.)

Vollendet wird der Zug!

(Zu Eumedon, in dessen Arme er sinkt.)

Dann darf ich sterben.

Die Argonauten.

Es lebe Jason! Jason, unser Führer!

Erster Chor.

Der Leidenschaft lerne gebieten,
Der Empörerin, Sterblicher!
Größer als Welten-Eroberung
Ist des Gemüthes Herrschaft.

Zweiter Chor.

Von der Freude, der Himmlischen,
Borgt das Laster den Wonnekranz.
Ueberschneiet mit Blüthen
Den sanften Abhang dem Wanderer.

Erster Chor.

Aber jäher, und immer jäher,
Wird der ihm verderbliche Pfad.
Einsam steht er am Abgrund,
Und es welken die Blüthen.

Zweiter Chor.

Und es stürzt der Betrogene
In den unermessenen Grund;
Und es bieten vergebens
Die Natur, das Gelübde, die Treue
Ihm die gerungenen Arme.

Erster Chor.

Und es preßt ihn
Verzweiflung an die glühende Brust.
Und es geisselt ihn rastlos
Die verräth'rische Reue.

Und es flieht ihn der Tod.
Und es jubelt die Hölle.

Beide Chöre.

Also, der Leidenschaft lerne gebieten,
Der Empörerin, Sterblicher!
Größer als Welten-Herrschaft
Ist des Gemüthes Bezwingung.

Franzesko Pizarro

oder

der Schwur im Sonnen-Tempel.

Historisches Drama in fünf Akten.

(1804)

Personen:

Franzesko Pizarro, Statthalter von Peru.
Diego Almagro, Sohn des Eroberers.
Enriquez, Pizarro's Sohn.

Juan de Herreda,
Garzias de Sosa,
Bilbao,
Sotelo,
} Hauptleute des Diego Almagro.

und andere Almagrier.
Gomez, Almagro's Diener.

Franzesko de Barrio,
Diego de Sylva,
Franzesko de Chaves,
Juan Velazquez,
Garzilasso,
Lope de Alvarado
und andere
} Hauptleute des Pizarro.

Pikado, Pizarro's Sekretär.
Ein Offizier von Pizarro's Wache.
Wache.
Zorai, Haupt der peruanischen Kaziken.
Corambe, sein Neffe.
Oberpriester der Sonne.
Sonnen-Priester.
Kaziken.
Pagen des Pizarro.

Donna Marie, eine Spanierin, Pizarro's Nichte.
Eleonora, ihre Zofe.
Zulima, Peruanerin, Zorai's Tochter.
Sonnen-Jungfrauen.
Die Pförtnerin des Nonnenklosters zu Lima.

Erster Akt.

1.

(Saal in Diego's Wohnung.)

Juan de Herreda. Diego Almagro.
Im Gespräch.

Diego.

Wir sind verrathen, sag' ich dir.

Herreda.

Unmöglich!

Diego.

Wir sind's!

Herreda.

Von wem?

Diego.

Orichuela hat
Dem Priester in der Beichte es bekannt.

Herreda.

Das weiß ich längst; auch war es nicht *mein* Wille,
In diesen ernsten Bund *ihn* aufzunehmen;
Es ist für weitern Nachtheil schon gesorgt.
Er hat zum *letztenmal* gebeichtet.

Diego (erstaunt).

Todt?

Herreda.

Es diene
Dem Bunde dies zur Warnung; — Keblen,

Das „Lebe!“ oder „Sterbe!“ auszurufen,
Sind da, sobald des Geistes Magnus winkt.
Doch darauf ruht nicht unsre Sicherheit;
Sie ruhet auf Pizarro's stolzem Sinne.
Von seiner Höhe mißt er uns; wir sind
Ihm nur Pygmäen, die ein einz'ger Wink
Zermalmen kann; er liest Almagro's Tod
In jedem unsrer scheuen, düstern Blicke.
Gutmüthig läßt er uns der Rache Kelch
Mit vollen Zügen leeren; ihn belustigt
Der trunknen Puppen Taumel.

Diego.

Furchtbar wollen
Wir aus dem Schlaf ihn schrecken! — Zwanzig Freunde
Sind gestern angekommen. Unbewaffnet;
Doch Waffen findet stets der Mann. Es naht
Der Rache, der Enscheidung schöne Stunde.

Herreda.

Das nächste Schiff, so hoff' ich, bringet uns
Von Alvarado frohe Botschaft.

Diego.

Freund!
O hättest du die Brüder doch geseh'n!
In Lumpen waren sie gehüllt; doch nicht genug,
Die Narben ihrer Wunden zu bedecken.
So stellten unbehutsam die Pizarro's
Das Denkmal unsrer Tapferkeit zur Schau. —
Sie klagten nicht; ihr Anblick war die Klage;
Sie weinten nicht — sie sahen unsre Thränen.
Zu meinen Füßen legten sie sich schweigend,
Und der kraftlosen Arme mattes Heben
Erflehte gräßlich: Rache oder Tod!
„Almagro!“ rief ich, und „Almagro!“ hallte

Das kalte Rasseln der Gerippe wieder.
„Pizarro sterbe!" Und sie zuckten auf,
Und suchten Schwerdter an den nackten Hüften.

Herreda.

War wohl Alfonso unter ihnen?

Diego.

Nein;
Doch heute noch erwart' ich ihn.

Herreda.

Wohlan!
Dann wollen wir auch weitern Rathes pflegen.

Diego.

Doch bald geschehe, was geschehen soll.
Was weilen wir? — Geflügelt ist die Rache.

Herreda.

Die Leidenschaft setzt Allem Schwingen an.
Am Stabe schleicht Vernunft vor ihr zum Ziele.

Diego.

Almagro nur hieß er für dich; mir Vater.

Herreda (ihn umarmend).

Ja, Edler! Ja, ich ehre die Empfindung,
Des Jünglings Gluth, des Sohnes frommen Schmerz.
Sie sind ja unsrer Hoffnungen Panier.
In diesem schönen fortgesetzten Selbst
Umschlingen wir Vergangenheit und Zukunft. —
Die Stunde der Versammlung naht; ich sehe
Schon unsre treuen Bundsgenossen kommen.

2.

Vorige. Garzias de Sosa; Bilbao; Sotelo, und einige Andere.

Diego (sie begrüßend).

Willkommen, Freunde! Längst schon harr' ich Euer.

Garzias.

Vergebt, Gebieter. Wir bedurften Zeit,
Von diesem Schreckensanblick uns zu sammeln.

Diego.

Er hat mich tief erschüttert.

Bilbao.

Uns zermalmt.

Diego.

In euern Blicken les' ich Rache.

Garzias.

Rache!

Herreda.

Sie zu berathen, sind wir hier versammelt.

Garzias.

Wozu des Raths? — Das Herz bestimmt die That;
Entscheidet, was Vernunft zu spät erklügelt.
Es sterbe der Tirann!

Alle (außer Herreda).

Er sterbe!

Herreda.

Sterbe!
So ruf' auch ich. — Doch habt Ihr Eure Lage,
Habt Ihr Pizarro's Macht auch wohl berechnet?

Garzias.

Der Kühne zählt nur seiner Feinde Leichen.

Herreda.

So zählt denn auch die Leichen bei Salinas! —
Dort fiel die Blüthe unsers Bundes; dort
Stand unsre Schaar vereint, und doch gelang's
Fernando'n, diesen Phalanx zu durchbrechen.
Entkräftet, unbewaffnet, einzeln, wollt
Ihr dieses Unternehmen nun beginnen?
Vernehmt's! Pizarro ist ein großer Mann.

Und zürnend treibet der gefällte Stamm
Zehnfache Sprößlinge.

Bilbao.

Wir fällen sie!

Herreda.

Die Zeit belauscht der Weise; wehe dem,
Der trotzig ihr zuvorzueilen wagt!
In stolzer Sicherheit beraubt Pizarro
Sich seiner stärksten Stütze, seiner Brüder.
Fernando sendet er nach Spanien;
Gonsalvo soll jenseits des Andes sich
Ein neues Reich erkämpfen, nicht dem König.
Allein steht nun Franzesko.

Garzias.

Und wir zögern?

Herreda.

Damit er sichrer falle; daß sein Fall
Dies kleine Häuflein stürzend nicht zermalme.
Wie? Habt Ihr Eure Klage denn vergessen?
Wofür ward Dedakus de Alvarado
Nach Spanien gesandt, am Königsthron
Des Mordes den Tirannen anzuklagen?
Erwartet seine Botschaft! Glaubt Ihr denn,
Es werde unrechtmäßige Gewalt,
Mit frechem Hohn verübet, Karl wohl dulden?
Den Eingriff in die königlichen Rechte?
Dahin ist ja der Krone Majestät,
Der Gnade, der Verzeihung schönes Vorrecht,
Wenn jeder Unterthan es wagen darf,
Das Henkerbeil aus eigner Macht zu schwingen.

Garzias.

Ganz recht! Doch Unglück ist am Hof Verbrechen.

Herreda.

Und Hochverrath des Unterthanen Glück.

Garzias.

Vergessen sind Almagro's große Thaten.
Des Feldherrn Ruhm verschließt das neid'sche Grab.

Herreda.

Auch seine Macht, auch den verdienten Lohn?

Garzias.

Pizarro lebt; er kann, wird ihn ertrotzen.

Herreda.

Zwei Sonnen duldet nicht das Firmament.
Ein Gott beherrschet das System der Welten.

Diego.

So ist es, Freunde! Folgt des Aeltern Rathe.
Was kann der Hof von den Almagro's fürchten?
Pizarro'n fehlt der Name nur zum Herrscher.
Der leere Name ist's, den Karl besitzt.
Glaubt Ihr, es liessen sich des Königs Räthe
Von diesem offnen Puppenspiele täuschen?
Sie wissen es; indeß Fernando dort
Am Throne kriecht und Unterwerfung heuchelt,
Streckt hier Franzesko die verwegne Hand
Verrätherisch nach Peru's Krone aus.

Garzias.

Indeß sie zögern, hat er sie geraubt.
Wer bürgte jetzt für eure Sicherheit?
Auf unsern Leichen stieg' er auf den Thron.
Nein, nimmermehr! Er sterbe!

Alle
(ausser Herreda und Diego).

Augenblicklich!

Herreda (sich umschauend).

Sind wir denn alle hier versammelt? Habt
Ihr Eurer Brüder Meinung auch vernommen? —
Ihr theilt die Rollen aus; wo sind die Spieler? —

Garzias.

In der Entscheidung ernsten Stunde tritt
Der Feige ab; wir sind Almagrier.

Herreda.

Ich bin der Feige! — Ich! Ich trete ab!

Alle (ausser Diego).

Du, Herreda? —

Herreda (das Schwerd ziehend).

Ich! Hervor mit dem Verwegnen,
Der mich der Feigheit anzuklagen wagt!
Zum ernsten Bunde habt Ihr meinen Schwur,
Nicht zum tollkühnen Frevel; nimmermehr
Zum Majestätsverbrechen!

Alle.

Wie?

Herreda.

Erkennt
Ihr Karl für Euern König? Euch
Für seine Unterthanen?

Alle.

Zweifelst du?

Herreda.

Wohlan! Im Namen Seiner Majestät
Verbiet' ich Euch, jetzt weiter fürzuschreiten.
Weh dem Vermess'nen, der mir widerstrebt!
Des Hochverrathes klag' ich selbst ihn an.

(Allgemeine Bestürzung.)

Garzias.

Wir kämpfen für die königlichen Rechte.
Pizarro ist ein Majestätsverbrecher.

Herreda.

Dem König Karl gebührt das Rächerschwerd.
Pizarro's Eingriff ist ja unsre Klage.

(Garzias bei der Hand fassend.)

Wir rächen unsers Hauptes blut'gen Fall!
Ich stehe unerschütterlich in Euerm Bunde.
Doch schwört mir, nichts zu unternehmen, eh'
Die königliche Botschaft es gebietet.

Alle.

Wir schwören!

Herreda.

Gut! Ich gehe zum Kaziken,
Der Bundsgenossen Eifer zu entflammen.
Ihr wißt's, Pizarro's Sohn liebt seine Tochter;
Er liebt auch dich, Diego! Such' ihn auf;
Erforsche des Tirannen stillen Plan. —
Bilbao, weil' indessen an dem Strande
Und spähe nach der vaterländ'schen Wimpel.
Ihr Andern haltet Euch verborgen, ruhig,
Und sucht den Argwohn zu entwaffnen, bis
Die feierliche Stunde schlägt. — Lebt wohl!

3.

Vorige (ausser Herreda).

(Nach einiger Stille.)

Garzias.

Seit wann ist denn Herreda unser Haupt?

Bilbao.

Er ist ein tapfrer Mann.

Garzias.

Sind wir den Memmen?

(Zu Diego.)

Almagrier sind wir, du unser Führer!

Diego.

Zum Leiter meiner Jugend gab mir ihn

Der Vater sterbend; — ich gehorche ihm;
Ich gehe zu Enriquez.

Bilbao.

Ich zum Hafen.

4.

(Der Garten des Statthalters zu Lima.)

Donna Maria
(auf der Guitarre spielend und singend).

Der Liebe Glück, die Rosenstunde
An des Geliebten Arm verträumt,
Die Flamme, die vom Mund zu Munde,
Vom Aug' zum Auge kämpfend zückt,
Den Seelentausch, der Sehnsucht Ziel
Lockst du so freundlich, Saitenspiel!

Der Liebe u. s. w. Ziel,
Ach! lockst du grausam, Saitenspiel!

5.

Eleonora. Maria.

Eleonora (hereinstürzend).

Er ist's! Er kommt!

Maria.

Wer?

Eleonora.

Fragt Ihr noch? Diego!

Maria (bestürzt auffahrend).

Diego?

Eleonora.

Ja! Die List gelang; er kommt,
Enriquez aufzusuchen.

Maria.

Ist es möglich?

Er kommt? Diego kommt? Hieher?

Eleonora.

Gabt Ihr nicht selbst

Mir diesen Auftrag?

Maria.

Ach! Ich wagt' es nicht,

Zu hoffen — fürchtete — Wann wird er kommen?

Eleonora.

Im Augenblick. — Seht dort! Er eilt, er drängt

Sich durch die Menge; seht Ihr, wie so rasch

Sein Federbusch sich wiegt?

Maria.

Geschwind den Schleier!

(Eleonora bringt den Schleier, den Maria annimmt).

Bist du auch gewiß? —

Eleonora.

Zu Lima ist nur Ein Diego.

Maria.

Geh!

Doch in der Nähe halte dich.

(Eleonora ab.)

6.

Maria allein.

Er ist's! —

Nun Fassung! Fassung! — Wohl, ja wohl ist Ein

Diego nur in Lima, in der Welt! —

Verrätherisches Herz, so poche doch

Nur etwas leiser, daß ich seine Rede

Nicht überhöre! — Was werd' ich ihm sagen? — —

War denn vergebens diese Nacht durchwacht? —
Besinne dich, Maria! Jede Frage
Und jede Antwort war sorgfältig ja
Gewogen, aufgezeichnet. — Unbegreiflich!
Er kömmt! — Verberg' ich mich? — Er ist's! Er ist's!

(Sie läßt den Schleier fallen, sinkt auf eine Rasenbank, und nimmt ihre Guitarre.)

7.

Diego. Maria.

Diego

(sich eilig nahend und bei Maria's Anblick erschrocken zurückweichend).

Signora! —

Maria (ihn schüchtern grüßend).

Don Diego!

Diego.

O vergebt!

Maria.

Was hätt' ich Euch wohl zu verzeihen?

Diego.

Daß
Ich's wage, Eure Einsamkeit zu stören.

Maria.

Man ist nur einsam ohn' ein freundlich Wesen.

Diego.

Ich hoffte meinen Freund Enriquez hier
Zu treffen.

Maria.

Mich, Diego, hofftet Ihr
Wohl nicht zu finden?

Diego.

Euch, Signora? Nein!
Das hätte ich zu hoffen nicht gewagt.

Maria.

Gewagt? — Ihr? —

Diego.

Dem gefangenen Almagro
Ziemt's nicht, der Nichte des Statthalters sich
Zu nahen; unermeßlich ist die Kluft
— Er fühlt es — zwischen Sieger und Besiegten.

Maria.

Doch ist des Oheims Sohn ja Euer Freund.

Diego.

Er ist's! Er war es, eh' um dieses Reich
Die Väter rangen. Mir ist er Enriquez,
Ich ihm Diego!
Sorglose Kindheit schlang den Blüthenkranz,
Den unverwelklichen, um unsre Herzen;
Er duftet fort.

Maria.

Ihr Glücklichen! O nehmt
Maria auch in Euern Bund.

Diego (erstaunt).

Euch, Donna?

Maria.

Soll die verlassene Maria ungeliebt
In Lima's einsamen Gewühle trauern?

Diego.

Zwei Wesen nur erfaßt der Freundschaft Band.

Maria.

Dies sprach nicht Euer Herz. — Drei ist die Zahl,
Die göttliche, geheimnißvolle, hohe;
Des heiligsten und schönsten Bundes Siegel. —
Ihr weicht mir aus, Diego.

Diego (höchst verlegen).

Nein, Signora!
Doch dieser Antrag —

Maria.

Ist Euch unwillkommen?

Diego.

Für Männer ist der Freundschaft ernster Bund,
Wo jeder eintauscht, was er hingegeben;
Wo Handlung, That und Beistand gegenseitig
Der Menschheit offne, schöne Rechnung schließt.
Frei endet der Kontrakt, wie er begann! —
Es steht der große Markstein der Geschlechter
Am Scheideweg der Freundschaft und der Liebe.
Tribut ist alles, was wir für das Weib
Empfinden, von der Schönheit Zaubermacht
Gebietrisch abgedrungen.

Maria (mit Feuer).

Doch belohnt!

Diego (vom augenblicklichen Gefühle hingerissen).

Wer wagt's, der Liebe Rechnung auszugleichen?
Ein Blick, ein leiser Fingerdruck bezahlt
Die Leiden von Jahrhunderten.

Maria (schwärmerisch).

Diego!

Nein! Nein! Es ist der Liebe Himmel, nie
Mit dem Geliebten abzurechnen! Nie!
Und wenn man Alles, Alles hingegeben,
Am tiefsten noch sich in der Schuld zu wähnen.
Gewiß, Diego muß das fühlen, wenn
Sein Aug' nicht trügt.

Diego (nach einer Pause).

Es trüget nicht; er fühlt's.

Doch nur dem Glücklichen geziemt's, zu lieben. —
Wir sind in Lima, und er heißt Almagro! —
Der gift'gen Pflanze gleich, steht er allein;
Es welkt rings um ihn die Natur! —

Vergebens blüh'n in seiner Jugend Garten
Die Rosenknospen der Empfindung auf.
An seiner Seite wandelt das Gespenst
Des Vaters, des ermordeten; zerpflückt
Den schönen Kranz der jugendlichen Horen.
Bei jedes Frohsinns Lächeln schüttelt es
Unwillig die beeis'ten, blut'gen Locken.
Es stehet nächtlich an des Sohnes Lager,
Verscheucht der Träume gaukelnd Chor, und mahnt
Ihn zürnend an des ew'gen Schmerzes Pflicht.

Maria (in Thränen ausbrechend).

Unglücklicher!

Diego.

Ja, wohl! – Er ward ermordet,
Grausamer Hohn! Mir ließ man dieses Dasein,
An seinem Blutgerüste angeschmiedet.

Maria (mit höchstem Enthusiasmus).

Weh dir, Maria! – Wehe dir!

Diego (erschrocken zurückbebend).

Signora!
Was ist euch? –

Maria.

Alles wäre denn verloren!

Diego (im Begriff, sich zu entfernen).

Verzeiht!

Maria.

O bleib', es ist die Abschiedsstunde.

Diego.

Ich fass' Euch nicht. –

Maria.

Wir sehen nie uns wieder;
Nie! Nie! Drum höre mich! – –
In klösterlicher Stille auferzogen,
War mir die Welt, wie ich den Menschen fremd.

Ich war allein mit meinem Herzen; doch
In ihm lag eine eigne, schöne Schöpfung.
Man sendet mich hieher zu meinem Oheim.
Ich sehe dich! — erblicke dich, Diego! — —
Im Feierkleid erscheint mir die Natur.
Ich sehe dich, ich sehe deinen Harm;
Doch hofft mein stolzer Sinn, ihn einst zu enden.
Dem edeln Sohn wollt' ich für seinen Gram
Der Liebe Himmel tauschen. — Doch vergebens!
In seines Vaters Grabe liegt sein Herz.
Zu ihm hinab muß denn Maria steigen. —
Und wird es! — Doch als seines Sohnes Wittwe.
Diego ist für mich verloren! — Nun
Verhülle mich auf ewig dieser Schleier.

(Nach einer feierlichen Pause.)

Dem Himmel weih' ich mich zur Braut.

Diego.

Maria!

Maria.

Entzogen sei ihm dieser letzte Blick! —

(Sie hebt den Schleier.)

Diego (zu ihren Füßen).

Himmlisches Wesen! — Er vollendet nur
Mein Elend! Weh mir! Hätt' des Rächers Blitz
Mich eh' zerschmettert!

Marie (die Arme nach ihm ausbreitend).

Mein Diego!

Diego.

Weh mir
Unglücklichen! Ich bin verloren!

Maria (mit Wehmuth sich abwendend).

Ach!
Du liebst mich nicht!

Diego (mit Verzweiflung).

Pizarro ist dein Oheim;

An seinen Händen klebt Almagro's Blut.

8.

Franzesko Pizarro. Vorige.

Pizarro

(bei dem Anblick dieser Szene zurücktretend; Diego springt auf; Maria läßt den Schleier fallen.)

Was sehe ich? Verwegener! Du wagst's? —

Maria (sich an ihn schmiegend).

Zürnt nicht, mein Oheim; er verdient Gehör.
Er bat für die Gefangnen, seine Brüder.
Von ihrem Elend sollt' mit Euch ich sprechen.
Hört's von ihm selbst! (ab.)

9.

Pizarro. Diego.

Pizarro

(nach einer Pause, mit einem forschenden Blicke auf Diego).

Ist's Wahrheit, was sie sprach?

Diego.

Nein!

Pizarro.

Wie?

Diego.

Sie adelte die Lüge;
Doch schändlich wäre sie in meinem Mund.

Pizarro.

Wahnsinniger! Was sonst?

Diego.

Zum Ritterspiele
Hatt' Euer Sohn hieher mich eingeladen.

Die Donna finde ich; — theilnehmend wirft
In meiner Schwermuth Tiefe sie das Senkblei, —
Und gießt des Mitleids Balsam in die Wunde.
Von ihrer Reize zauberischer Macht
Unwiderstehlich hingerissen, stürze
Ich hin zu ihren Füßen. — Und Ihr kommt.

Pizarro (ruhiger).

Sie ist
Mein Liebling. — Muthig trägt der Wandersmann
Die schwere Bürde, wenn ein Engel ihm
Zur Seite geht. Drum denk' ich sie auf immer
An mich zu ketten.

Diego.

Ihr?

Pizarro.

Für meinen Sohn
Ist ihre Hand bestimmt.

Diego (halbleise).

Weh mir!

Pizarro.

Was sagst du?

Diego.

Der dreimal Glückliche! — Er ist mein Freund.

Pizarro.

Er ist's! — Gesegnet sei der schöne Bund;
Es treibe Eurer Eintracht edler Stamm
Empor am Grab des väterlichen Grolles;
Wohlthätig breit' er seine Schatten aus,
Die Flamme der Faktionen abzukühlen;
Und um ihn sammle sich, wer in der Brust
Der alten Fehde Bilder heimlich trägt.
Sind wir nicht Bürger Eines Vaterlands?
Ist nicht des Bruderbluts genug geflossen? —

Diego
(von dem ersten Gefühle überrascht, heftig).
Durch wessen Schuld?
Pizarro (ernst).
Berühre nicht die Wunde,
Die kaum vernarbte. Wenn Pizarro schweigt,
So ist wohl Schweigen Pflicht für die Besiegten,
Sollt' es auch Klugheit ihnen nicht gebieten.
Du bist Almagro's Sohn; dir ziemt der Schmerz,
Und nicht die Wage väterlicher Schuld.
Drum sei auch jene Frage dir verziehen. —
Doch wag' es der Almagro Anhang nicht,
Des Aufruhrs Flamme wieder zu entzünden.
Bei Gott! ich lösche sie in ihrem Blute.
Diego (bedeutend und ernst).
Mir das, Statthalter?
Pizarro.
Dir nicht; deinen Freunden,
Die, gleich den Salamandern, nur im Feuer
Des Raubs und Aufruhrs leben. Alle Enden
Des Reichs erfüllen sie mit Klaggeschrei;
Vermessen trotzen sie, des Mutterlands
Uneingedenk, dem königlichen Ansehn!
Ich weiß es, tausendköpfig ist die Hyder.
Doch alle tausend Häupter werden fallen.
Diego (mit Wärme).
Gebrandmarkt sind ja die Almagrier,
Zermalmt! Was will man noch? Doch ja! Sie trauern.
Dem Sieger scheint ihr Trübsinn nun Verrath;
Im nassen Aug' lies't er geheimen Groll;
Er zählet ihrer Wehmuth Thränen.
Pizarro (gerührt).
Nein!

Ich ehre ihren Schmerz und deinen Muth.
Im Ritterspiele hab' ich ihn bewundert;
Zeig' ihn dereinst in großen kühnen Thaten,
Doch zu des Vaterlandes Wohl! Es heischte
Gebieterisch des Nebenbuhlers Tod,
Des unbiegsamen; — doch in seinem Grabe
Liegt auch mein Haß. — Für deine Ehrbegier
Ist noch ein unermeßner Schauplatz offen;
Jenseits der Andes liegen Königreiche;
Ein weiter Spielraum für des Mannes Kraft!
Vergüte dort des wilden Vaters Trotz;
Dort heilige des Stamms entweihten Namen;
Ertrotz' ihm rühmliche Unsterblichkeit,
Und winde um des Sohnes edle Wunde
Des Helden edeln Lorbeer.

Diego (erschüttert).

Wie, Pizarro?
Ihr wollt mich zwingen, Euch zu lieben? — Ihr
Vertrautet mir —?

Pizarro.

Ja! Ich vertraue dir.
(Bedeutend.)
Zwar ward ich oft gewarnt.

Diego (betroffen).

Gewarnt vor mir?

Pizarro.

Man sprach von heimlichen Versammlungen.

Diego (will sprechen).

Pizarro.

Kein Wort! — Argwöhnisch ist der Furchtsame;
Ich fürchte nichts! Verrätherei ist feig,
Diego ist ein tapfrer Jüngling.

10.

Ein Offizier. Vorige.

Offizier.

Herr!

Pizarro.

Was ist's?

Offizier.

Juan Velazquez, Euer Lieutenant,
Befahl mir, augenblicklich diese Botschaft —

Pizarro
(zu Diego, der sich entfernen will).

Bleib!

(Er geht mit dem Offizier auf die Seite, und spricht leise mit ihm, indeß Diego beobachtend und betroffen stehen bleibt. Pizarro kommt zurück; zum Offizier:)

Es ist gut! — Ich werde selbst ihn sprechen.

(Offizier ab.)

11.

Vorige.

Diego (abtretend).

Erlaubt mir, Feldherr! —

Pizarro.

Bleib'!

Diego.

Ich fürchte, Euch
Zu stören. —

Pizarro.

Nein! Dich selbst betrifft die Botschaft.

Diego.

Mich?

Pizarro.

Dich! Dich selbst! Man meldet mir:

(Langsam und Diego stets bedeutend beobachtend.)

Es sind aus allen Gegenden des Reichs
Seit gestern Flüchtlinge hier eingetroffen;
Dein Haus ist ihr Versammlungsort. — Von dir,
Und nur von dir allein, will ich Erklärung.

Diego (mit immer steigender Wärme).

Feldherr!

Ja, zwanzig Flüchtlinge sind hier! Gerippe,
Nicht Menschen, schleppten sich hieher, in Lima
Ein sich'res Grab zu finden. — Hungertod
Sprach aus den hohlen Augen, bleichen Lippen;
In Leichen schien der Geist, der fliehende,
Den Lebenden zum Schreckbild, noch zu weilen;
Verfolgt, gleich aufgejagtem Wild umher
Getrieben, irrten sie von Ort zu Ort,
Von Land zu Land, und sanken endlich nieder
An meiner Schwelle. — Fühllos hätt' ich hier
Sie abgewiesen? — Nein! Ich nahm sie auf!
Mit ihnen theilt' ich alle meine Habe;
Verband der Sterbenden noch offne Wunden.
Dies mein Verbrechen, Feldherr! Dies die Schaar,
Die furchtbare, die deiner Herrschaft droht.

Pizarro (gerührt).

Genug! Es bürget mir für sie dein Wort.
Ihr Elend blieb mir unbekannt, ist nicht
Mein Wille; des Parteigeists blinde Wuth
Kann in des Bürgerkrieges wilden Stürmen
Der Herrscher nicht bezähmen. — Ihre Leiden
Zu mildern, sei nun meine Sorge. Geh!
Verkünde ihnen Sicherheit und Schutz.
Denn keinen Feind mehr hat der Sieger.

Diego (mit Rührung und Adel).

Feldherr!

Erst jetzt sei stolz auf deinen Sieg!

Pizarro (ihm gerührt die Hand reichend).

Diego!

(Nach einer Pause.)

Ich werde bald dich wieder rufen lassen.

(Diego ab.)

12.

Pizarro allein.

Verstellung wäre dies? — Nein! Nein! Er steht
Mir nicht im Weg! — Es sollte Peru's Herrscher
Vor einem Haufen siecher, flüchtiger,
Besiegter Bettler zittern?

13.

Offizier. Voriger.

Offizier.

Herr! Ein Bote
Von deinem Bruder, von Gonsalvo, ist
So eben angekommen.

Pizarro.

Von Gonsalvo?
Er wäre schon zurück von seinem Zuge?

Offizier.

Vernimm es selbst.

Pizarro.

Er komme!

(Offizier ab.)

Ist es möglich?
Zurück schon von Kanela? — Unglück ahn' ich!

14.

Lope de Alvarado. Pizarro.

Alvarado (den abgehenden Pizarro aufhaltend).

Wo wollt Ihr hin, mein Feldherr?

Pizarro.

Ihm entgegen,

Dem Bruder, dem heimkehrenden.

Alvarado.

Verzeiht;

In diesem Augenblicke dürfet Ihr
Die Hauptstadt und den Staatsrath nicht verlassen.

Pizarro.

Du theilest meines Lieut'nants Furcht und Argwohn.
Ihr grollt, daß eine Handvoll flüchtiger
Almagrier sich vor dem Hungertode
Nach Lima flüchtet? — Warum neckt man sie
In den Provinzen? Hab' ich das befohlen?
Das Haupt ist von dem Rumpfe abgesondert;
Und Leichname bekriegt kein Spanier.
Bedauern muß man Ueberwundene, nicht fürchten.

Alvarado.

Doch sträflich wär' sorglose Sicherheit;
Die Stimmung der Gemüther heischet Vorsicht.
Todt ist Almagro's Körper, nicht sein Geist,
Der kühne, unruhvolle; nein! er wandelt
In seinen Waffenbrüdern nun umher.
Nur sichtbar in der mitternächtlichen,
Der Geister-Stunde, locket er gebietrisch
Zur Rache, zur Verschwörung die Genossen;
Dein Untergang ist seiner Ruhe Losung.

Pizarro.

Mit Geistern ringt der Mönch; der Feldherr nicht.

Alvarado.

Wohlan, so ringe er mit Wirklichkeiten.

Mit Gleichmuth panzre er sein großes Herz,
Und lerne auch des Schicksals Groll verachten.

Pizarro.

Sprich deutlicher.

Alvarado (nach einer feierlichen Pause).

Es landete so eben
Ein Fahrzeug in dem Hafen, kommt von Cadiz.

Pizarro (mit erzwungener Fassung).

Was bringt es uns für Botschaft?

Alvarado.

König Karl
Ist in den Niederlanden.

Pizarro (lebhaft.)

Und mein Bruder?

Alvarado (nach einer feierlichen Pause).

Fernando? — In dem Kerker.

Pizarro.

Wie? Verhaftet?
Pizarro's Bruder? Tod und Hölle! — Wann?

Alvarado.

Im Augenblick, da er bei Hof erschien.

Pizarro.

Und seine Schuld?

Alvarado.

Die deinige; man nennt
Almagro's Urtheil frevelhaften Mord
Und frechen Eingriff in des Königs Rechte.

Pizarro.

Er ward verurtheilt als Empörer.

Alvarado.

Der Monarch,
Und nicht der Unterthan, — so spricht der Hof —
Sei des Statthalters Richter.

Pizarro.

Unerhört!

Man wagt es! — Doch wir sind in Lima. — Weiß
Es das Konsejo?

Alvarado.

Ja!

Pizarro.

Das Heer?

Alvarado.

Das Volk.

Entsinnt Euch, Feldherr! wer Euch widerrieth,
Fernando an des Königs Hof zu senden;
Der eifersüchtig Euern Ruhm belauert,
Behaglich schwelgt vom Lohne unsrer Thaten.

Pizarro.

Im Kerker mein Fernando!

Alvarado.

Welch ein Fest
Für die Almagrier! Nun heben sie
Die kaum gesenkten Häupter stolz empor.
Wahr wird des scheidenden Fernando Warnung.
Sie lauern auf den sichern Augenblick,
Die Rachegöttin, die Unsterbliche,
Auf dies von Bürgerblut getränkte Reich
Von neuem loszulassen. — Mag es doch
Auflodern in der Zwietracht Flamme! — Lächelnd,
Frohlockend, sehen sie dem Brande zu. — —
An ihrer Spitze steht Diego —

Pizarro (schnell einfallend).

Ihn verbürg' ich.

Alvarado (bedeutend).

Ihr, Feldherr? — Auch Herreda, den Verschloss'nen,
Behutsam-Kühnen, Ernsten?

Pizarro (nachdenkend).

Dankenswerth

Ist deine Vorsicht. Ich benutze sie.
Zwar fürcht' ich nichts. Doch offen ist mein Auge.
Uns sollen sie nicht unbereitet finden. —
Kabreras Büchsenschützen mögen sich
Geräuschlos in die Nähe ziehen. Du
Bewachst den Hafen.

Alvarado.

Wohl!

Pizarro.

Ist das Geschütz von Kuzko
Schon angelangt?

Alvarado.

Noch nicht.

Pizarro.

Man send' ihm Boten.
Doch in der Stille!

(Alvarado bei der Hand fassend.)

Wie nun, Alvarado!
Gefährte meiner Leiden, meines Ruhms! —
Mein Bruder ist im Kerker; — könntest du
Auch deinen Feldherrn wohl in Fesseln sehen?

Alvarado.

Es sterbe, wer es wagt, die freche Hand
Nach meinem Feldherrn frevelnd auszustrecken!

Pizarro (ihn umschlingend).

An diesem Busen bin ich unverwundbar!
Doch mehr dereinst! — Ich gehe in's Konsejo;
Und Nachts erwart' ich dich.

(Alvarado ab.)

15.

Pizarro (allein; unruhvoll umhergehend).

In Fesseln also
Pizarro's Bruder! des Eroberers —!
Ha! Feige Höflinge, so lohnet ihr
Des Unterthanen Treue; so des Kriegers!
Zerpflücken wollt ihr den verdienten Lorbeer! —
Wer gab dem König dieses große Reich? —
Dem König? — Wer ist König hier? Es zeige
Mir Karl nur eine einz'ge Spanne Lands,
Die ich mit diesem Blute nicht erkaufte!
So lohnte man? — Franzesko! Dafür hättest
Du denn geblutet? Dies des Siegers Palme? —
Wo wagt man mir zu drohen, mich zu richten?
In Peru, wo sich ohne meinen Wink
Kein Laub bewegt, wo Millionen schweigend
Auf meinen Willen horchen? — Nimmermehr!
Karl! Mich verklagen einst die blut'gen Schatten
Zahlloser Opfer dieses großen Kampfes;
Versöhne sie, dann erst ist Peru dein.

(Sein Ordenszeichen von St. Jakob betrachtend.)

Was gabst du mir? — Ein Kreuz? Und eine Kette?
Wer sie vertheilt, ist groß, nicht wer sie trägt.
Dies Spielzeug kann ein edles Herz entbehren.

(Er reißt es ab.)

Hinweg von meiner Brust! — Ich bin nun frei —!
Selbstständig! Herr! Und mit dem Diadem
Kann Peru's Held den Lorbeer nur vertauschen!
Dem tapfern Mann gebührt die Krone.
Der Feigheit lächelt nie das Glück;
Ihn hebet eigne Kraft zum Throne;
Zur Sonne fliegt des Adlers Blick!

Zweiter Akt.

1.

(Einsame Gegend. In der Ferne die Wohnung des Kaziken.)

Enriquez (in einen Mantel gehüllt).

Wo weilt sie? Zulma! Zulma! — Schweige doch,
Grausamer Widerhall! — Nicht ihren Namen,
Sie selbst, sie fodr' ich! Zulma! Du versprachst
Mit Sonnenaufgang dich hier einzufinden;
Längst glühen dort der Zedern hohe Wipfel. —
Wo bist du? — Zulma! Großer Gott! Wenn sie,
Indeß ich jammre, in Corambe's Armen —?
Doch nein, unmöglich! Zulma ist so gut,
Und liebt mich. — Zulma! — Hat sie sich vielleicht
Im Hain verirrt? — Vielleicht, daß eine Schlange —?
Entsetzlich! — Ich ertrag' es länger nicht. —
Ich suche sie in ihrer Wohnung — doch,
Wenn Zulma dann mich hier nicht fände? Wenn
Sie jammernd mich des Leichtsinns hier verklagte? —
Enriquez ruft dir! Zulma! Dein Enriquez!
Was seh' ich? —

2.

Enriquez. Diego.

Diego (in seine Arme stürzend).
Gott und allen Heiligen
Sei Dank, daß ich dich endlich finde! —

Enriquez.

Du, Diego?

Ist's möglich, du hier?

Diego.

Im Pallaste sucht' ich dich,

Wohin du mich beschiedest.

Enriquez (erstaunt).

Ich?

Diego.

Ja, du!

Dich fand' ich nicht; doch meiner Ruhe Grab.

Enriquez.

Was ist gescheh'n?

Diego.

Ich sah Maria.

Enriquez (mit Entzücken ihn umarmend).

Freund!

Du liebst sie?

Diego.

Ach!

Enriquez.

O wohl mir! Dieses Glied,

Dies einz'ge fehlte noch in unsrer Kette.

Diego.

Mehr einst! Doch jetzo eile; Folge mir!

Enriquez.

Dir?

Diego.

Augenblicklich! Ich beschwöre dich.

O zögre nicht!

Enriquez.

Was soll das? Wie? Warum?

Diego.

Einst sollst du's wissen. Eile nur! —

Enriquez.

Unmöglich!

Denn mich erwartet Zulma hier.

Diego (ihn umfassend).

Enriquez!

Bei Zulma selbst beschwör' ich, fleh' ich dich,
Entferne dich!

Enriquez.

Nicht, bis du mir's erklärst.

Diego.

Erlaß mir das. Es fesselt mich ein Eid.

Enriquez.

Mich Zulma hier.

Diego.

Unglücklicher! Sie fände
Nur deine Leiche.

Enriquez.

Freund! Was soll das? Sprich!

Diego (ausser sich).

Du bist verloren, wenn sie hier dich treffen.

Enriquez.

Wer? — Deutlicher!

Diego.

O schone! Laß mich schweigen.

Enriquez (nach einer Pause innern Kampfes).

Ich weiche nicht.

Diego.

Wohlan! Du sollst es wissen.
Doch forsche weiter nicht — sonst flieht Diego.
Dir gegenüber steht Almagro's Sohn.

(Verschlossen und ernst.)
Es werden die Gefährten meines Unglücks
Sich beim Kaziken Zorai hier versammeln.

Enriquez.

Bei Zulma's Vater? Und wozu?

Diego.

Ich wußt' es;
Deswegen eilte ich, dich aufzusuchen.
Wenn sie dich fänden! Dich, Pizarro's Sohn!
Verrath argwöhnten! — O entferne dich!
Du fielest als ihr erstes Opfer. — Eile!
O fliehe!

Enriquez.

Pizarro's Herrscher-Plane sind mir fremd;
Fremd wie sein Sinn, sein Herz

Diego.

Du bist sein Sohn.

Enriquez.

Nein! Ich vermag' es nicht.

Diego (ungestüm, in flehender Stellung).

Enriquez!

Enriquez.

Hieher beschied mich Zulma. Heute noch
Soll ich mein Schicksal, soll des Vaters Schluß
Aus ihrem Munde ich erfahren. Würde
Sie mich nicht treulos, sich verlassen wähnen? —
An meiner Liebe hangt ihr Dasein. — Alles,
Geliebter, fodre; dieses Einz'ge nicht.

Diego (das Schwerd ziehend).

Wohlan! Ich kann an deiner Seite sterben.

Enriquez (an seinen Hals).

Nein! Lebe! — Freund, ich ehre dein Geheimniß.

Doch kehr' zurück, und suche deine Brüder
Jetzt unter einem Vorwand aufzuhalten.

Diego (sinnend).

Es kennt dich Zorai?

Enriquez.

Als Pizarro's Lieutenant;
Doch nicht als seinen Sohn.

Diego.

Wohl! Ich versuch' es.
Doch, löst Enriquez des Geheimnisses
Furchtbares Siegel — reich' ich ihm mein Schwerd,
Damit er's selbst in diesen Busen drücke.

Enriquez (ihn umarmend).

Diego!

Diego.

Schweig'! Dein Blick ist mir dein Schwur.
Ich eile!

Enriquez.

Edler! Wann seh' ich dich wieder?

Diego.

Bald! Bald!

Enriquez.

Und wo?

Diego.

Hier! Doch allein.

Enriquez (in seine Umarmung).

Diego!

Diego (sich losreissend und ab).

3.

Enriquez allein.

Diego! Zulma! Dreifach ist mein Wesen!
Und dreifach lebt und fühlt und liebt Enriquez. —

Doch Zulma weilt! — Nein, länger trag' ich's nicht!
Mag doch ihr Vater zürnen! —

4.

Zulma. Enriquez.

Enriquez

(in ihre Arme fliegend. Stumme Szene des Entzückens.)

Zulma! Zulma!

Zulma.

Fernando! —

Enriquez.

Theure Zulma! Sprich, wo bliebst du?
Schon wähnte ich dich untreu, mich verlassen.

Zulma.

Mich untreu? Was ist das?

Enriquez.

Ich fürchtete,
Du liebtest mich nicht mehr.

Zulma.

Nicht mehr? Zu leben
Hört man wohl auf; zu lieben? — ist dies möglich?

Enriquez.

Vergieb mir Aengstlichem! Ich harrte lange.
Vergebens rief ich: Zulma!

Zulma.

Ja, der Vater
Befahl mir, unsern Tempel auszuschmücken.

Enriquez.

Wozu?

Zulma.

Zum Feste, sagt er.

Enriquez.

Welchem Feste?

Zulma.

Sein ernster Blick verbot mir, das zu forschen.
Mit Bändern ziert' ich unsre Lamas; ach!
Da fehlt mein Lämmchen; du kennst es, Geliebter?
Es folgt mir nach, es schläft bei mir, es frißt
Aus meiner Hand, und nur aus meiner Hand.
Ich such' es, denke nur, und find' es hier!
Dort hab' ich's angebunden.

Enriquez (sie umarmend).

Holdes Mädchen! —
Was sprach der Vater?

Zulma.

„Wird Fernando kommen?"
Fragt' er mich freundlich, als ich diesen Morgen
Die weißen Locken küssend ordnete.
Ich sank zu seinen Füßen. „Ruhig, Zulma!"
Sprach er. „Ich will dich glücklich wissen. Ob
An seinem Arme? — mag er selbst bestimmen."
So sprach der Vater.

Enriquez.

Ich bestimmen, Zulma?
Was kann er fodern?

Zulma.

Ja, er liebt sein Volk.
Du bist ein Spanier.

Enriquez.

Nicht mehr! Ich hasse
Der Kastiljaner blut'ge Freveltbaten.
Wo Zulma wohnt, ist auch mein Vaterland.

Zulma.

Ach! Dort werd' ich Fernando nicht mehr finden.
In ihren Schoos ruft mich die gute Mutter.
Du betest ja zu einem andern Gott.

Enriquez (den Himmel zeigend).
Da oben ist mein Gott und deiner, Zulma!
In dir bet' ich ihn an; in allem, was
Hienieden Schönes, Herrliches erscheint!
Denn göttlich ist das Schöne, Herrliche.
Zu seinem Thron trägt nur der Liebe Fittig.
Umschlungen wird er auch zu ihm uns tragen.
Doch wie? Wenn uns der Vater trennte? Wenn —

Zulma (sich an ihn schmiegend).
Er wird es nicht; er liebt ja seine Zulma.
Er weiß es, an Fernando hangt ihr Dasein. —
Aus seinen Armen risse mich der Harm.

Enriquez.
Wenn aber — Zulma! Diese feierliche Stunde
Entscheide unser Schicksal! — Wenn er dich
Mir weigern sollte? Hast du Muth —?

Zulma.
Wozu?

Enriquez.
Zu fliehen!

Zulma.
Und wohin?

Enriquez.
In die Gebirge.

Zulma.
Alt ist mein guter Vater; ich sein Liebling;
Er würde sterben; und mein kleines Llama,
Es könnte mir nicht folgen, — härmte sich —

Enriquez (sie umschlingend).
Nein! Nein! Uns trennt man nicht; denn dieser Dolch
(er zieht ihn)
Soll, ist der Vater unerbittlich, uns
Vereinen.

Zulma.

Grausamer!

Enriquez.

Du bist

Entschlossen also?

Zulma.

Zulma ist ja dein;

Sie schwur dir's ja im Angesicht der Sonne.

Doch zage nicht, Geliebter! Eile nur

Zu meinem Vater; er will dir ja wohl;

Du warst ja einst sein Retter; er erwartet

Dich längst; befahl mir ja, dich aufzusuchen,

Zu ihm dich ingeheim zu führen; denn

Es werden, spricht er, heute noch bei ihm

Die bärt'gen Männer sich versammeln.

Enriquez.

Zulma!

Was werd' ich hören?

(Sie mit Wuth umfassend.)

Zulma! Du bist mein?

Auf ewig?

Zulma.

Dein!

(Sich an seinen Hals schlingend).

Enriquez.

So komm'; sei's auch ins Grab!

5.

(Die Wohnung des Kaziken.)

Zorai. Corambe.

Zorai.

Was ist es an der Zeit?

Corambe.

Der Palme Schatten

Berührt schon unsre Hütte.

Zorai.

Lange weilt

Der Castilianer, und auch Zulma zögert.

Corambe.

Vergieb, mein Oheim, wenn ich frevelnd wage,
In deiner Weisheit Schlüsse einzudringen.
O zürne nicht! Vergieb dem Jünglinge,
Dem unerfahrnen, wenn er ängstlich sorgt. —
In deine Wohnung nimmst du einen Bruder
Der Weißen auf, der goldbegier'gen Räuber?
Den Mördern unsers Volks vertrauest du?

Zorai.

Nicht ihnen, nicht dem Spanier vertrau' ich;
Dem Menschen; und Fernando ist ein Mensch.
Er trug bei Quito mich aus dem Gefecht,
Als ihre Rosse unsre Schaaren trennten.
Ihn traf der Mörder schon gezücktes Schwerd,
Von dessen Schonung dieses graue Haupt
Vergebens flehte! — Er verband die Wunden;
Mit meinem Blute mischte sich das seine.
Er gab den Meinigen mich wieder.

Corambe.

Gebt ihm Gold.

Dies ist es ja, wonach sie einzig dürsten.
Gebt Alles ihm, was uns die Raubbegier
Pizarro's übrig ließ; nur traut ihm nicht.
Verrath lauscht tückisch in der Weißen Brust.
Mit Eiden spielet das treulose Volk.
Was schwuren sie dem Inka? Hättet Ihr
Atahuolpa's Mord wohl schon vergessen?

Zorai (ernst).

Es schließe mir sich einst der Sonne Schoos,
Wenn jenes Bild in meiner Seele bleichet.
Mein Sohn! Es reift dein Sinn, es reift dein Muth.
Vernimm, was ich zu deiner Sicherheit
Vor dir bis jetzt verborgen. Falle nieder;
Im Staub verehre auf des Oheims Brust
Der Sonne Bild.

(Er schlägt seinen Mantel zurück, und zeigt ihm das Bild der Sonne.)

Corambe (niederfallend).

Mein Vater!

Zorai.

Ich bin Inka!
Vom königlichen Stamm; rechtmäßiger
Beherrscher dieses Reichs.

Corambe.

Mein Vater und mein Inka!

Zorai.

Steh' auf! — Vernimm nun meiner Plane Deutung.
In Fesseln führt Pizarro unsern Inka
Mit sich umher, ihn, den Abtrünnigen.
Doch dieses Gaukelspiel täuscht nur das Volk;
Und mich erkennen alle Große, Edle.
In tiefer Brust liegt der geheime Groll,
Der unversöhnliche, verschlossen, bis
Ihm kluge Tapferkeit den Ausgang öffnet.
Vertilgung dieser Räuber, dieser Mörder,
Und Freiheit, ist des großen Bundes Losung.
Als Geisseln rief sie der erzürnte Geist
An unsre Ufer; doch, ihn zu versöhnen,
Die stolzen Unterdrücker zu bezwingen,
Bedarf's nur unsrer Eintracht. — Sie verließ uns;
Dies schuf die Ketten; Eintracht löse sie! —

Längst hat des Raubes Beute sie entzweit.
Daran erkenne, daß die Mutter Sonne,
Die göttliche, auf ihre wahren Kinder
Versöhnt und freundlich niederblickt.

Pizarro
Ist jetzo Sieger; die Almagrier
Zerstreut, besiegt, doch überwunden nicht.
Nach Rache dürsten sie, und buhlen nun
Um unsern Beistand.

Corambe.

Die Verräther!

Zorai.

Ihn
Wird unser Bund gewähren.

(Corambe unterbrechend, der sprechen will.)

Forsche jetzt
Nicht weiter! Was im Allerheiligsten
Verborgen liegt, darf der Geweihte nur,
Darf nur der Sonne Oberpriester schauen.

Corambe.

Doch dieser Fremdling —?

Zorai.

Ist ein Spanier,
Pizarro's Lieutenant. Er liebt meine Tochter.

Corambe.

Und Ihr, mein Vater?

Zorai.

Dir war sie bestimmt,
Des Bruders Sohn, dem letzten unsers Stammes,
Der Inkas hohes Vorrecht auszuüben.
Doch Zulma's Herz, doch Zulma's Leben hangt
An diesem Fremdling, ihres Vaters Retter.
Und ihn zu fesseln, heischt der große Plan.

Corambe.

Ich ehre meines Inkas weise Schlüsse.
Doch zürnet nicht, mein Vater, wenn sich trotzig
Mein Herz empört, den Mörder unsrer Brüder
An diesem Busen aufzunehmen.

Zorai (ernst).

Sohn!
Gehorche! Höre und verehre schweigend,
Was jetzo dir noch unerforschlich scheint.
Huayna-Kapaks, unsers großen Ahnherrn,
Weissagung werd' erfüllt. Es müssen noch
Der Wunderzeichen viel am Firmament
Erscheinen. Doch bestrahlt einst herrlicher
Die Mutter Sonne das geliebte Land.
Zufrieden eil' ich dann in ihren Schoos.
Nun geh! Such' Zulma auf. — Es sind im Tempel
Die Priester, die Kaziken schon versammelt.

Corambe.

Wozu, mein Vater?

Zorai (ernst).

Schweige und gehorche.

Corambe (niederfallend, und dann ab.)

6.

Zorai allein.

Wo weilt denn meine Zulma? Mächt'ge Götter!
Wenn sie an seinem Arm —? Unmöglich! Zulma
Kann so den guten Vater wohl nicht beugen.

(Nach einer Pause unruhvollen Kampfs.)

Sie liebt ihn — und er ist ein Europäer!
O meine Zulma! Kannst du hülflos mich
Am Grab verlassen?

7.

Zulma. Enriquez. Zorai.

Zulma (in seine Arme).

Vater!

Zorai (an ihr hangend).

Meine Zulma!

Wohl mir, ich seh' dich wieder!

Zulma.

Guter Vater!

Zorai.

Verloren glaubt' ich dich, entführt von ihm,
Verrathen —

Enriquez (mit Schmerz).

Zorai!

Zulma (Enriquez bei der Hand fassend).

Sieh, ich bring' ihn dir.

Enriquez.

Er kommt, des Vaters Segen zu erflehen.

(Enriquez und Zulma fallen zu seinen Füßen.)

Zulma.

Ja, deinen Segen.

Zorai (nach einer Pause).

Tochter, lasse mich
Mit ihm allein.

Zulma.

Ich bitte, laß mich bleiben.

Zorai (ernst).

Allein muß ich ihn sprechen.

(Freundlich.)

Gute Zulma!

Geh' in den Tempel. Die Gespielinnen
Erwarten dich. — Der Kränze fehlen viele.

Zulma.

Fernando harrte meiner.

Zorai.

Das geweihte Brod
Empfange aus der Jungfrau'n heil'gen Händen.
Auch sind die Opfer nicht geschmücket.

Zulma.

Guter Vater!
Soll denn mein kleines Llama auch dort bluten?

Zorai.

Nein, Zulma.

Zulma.

Und Fernando find' ich dort?

Zorai.

Ich hoff' es. — Ruhig, meine Zulma!

Zulma.

Und auch dich?

Zorai.

Auch mich.

Zulma.

Fernando! Dort seh' ich dich wieder.

Enriquez (gen Himmel zeigend).

Dort, oder in der Gottheit großem Tempel,
Den Liebe jedem Wesen freundlich öffnet.

(Sie umarmen sich schweigend; Zulma reißt sich gewaltsam los.)

8.

Zorai. Enriquez.

Enriquez.

Du sahst's!

Zorai.

Ich sah es.

Enriquez (zu seinen Füßen).

Deinen Segen!

Zorai.

Fremdling!

Steh' auf! — Vernimm's! Was du an mir gethan,
Ist nicht vergessen. Ja! du bist mein Retter.
Vernimm nun auch, wie deine Waffenbrüder
Die Schuld getilget. Und bist du ein Mensch,
So schaudere. — Zwei Söhne hatt' ich einst,
Der Sonne war der Erstgeborne,
Dem Monde, dem bescheidenen, der Zweite
Geweihet; wechselnd sollten sie, gleich ihnen,
Des Vaters Silberhaupt beglänzen.

(Nach einer Pause, in der er seine Thränen trocknet.)

Der Eine stritt als Held in Reih' und Glied
Für Tempel, Eigenthum und Vaterland.

(Mit Feuer.)

Zerrissen ward er von der Spanier Hunden;
Zerfleischt sein Körper; seine blut'gen Reste
Dem Vater, dem verzweifelnden, verweigert; —
Zum Futter diesen Hunden vorgeworfen —

Enriquez (tief erschüttert).

O haltet ein!

Zorai.

Vernimm's! Mein Zweiter, ach!
Ein edler Jüngling! ward an eine Palme
Gebunden; eure Bogenschützen übten sich
An seinem zarten Körper; schonten grausam
Nur sein Herz. — Es stört des Armen Klaggeschrei
Der Kaimans wilde Fröhlichkeit; sie gießen
Zur Heilung — siedend Pech in seine Wunden!

Enriquez (außer sich).

O haltet ein! Grausamer! Haltet ein!

Ich habe keinen Theil an diesen Gräu'ln.
Nein, mich hat keine Tigerin gesäugt;
Und rein ist diese Hand vom Bruderblute.

Zorai (ihn mit Bitterkeit betrachtend).

Und bist ein Spanier?

Enriquez.

Ich bin's! Doch hört —
Aus Euerm Volk war meine Mutter.

Zorai.

Wie?
Ist's Wahrheit?

Enriquez.

Wahrheit!

Zorai (lebhaft).

Also uns verwandt?

(Nach einer Pause des Sinnens.)

Getilgt ist meine Schuld durch deine Brüder.
Quitt waren wir. — Da schleichet sich der schlaue,
Der unersättliche Castilianer
In meiner Zulma, meines Lieblings Herz.
Sie raubt er grausam dem verwaisten Vater.
Er wußt' es, brennender ist diese Pein,
Als Schmerz der Todeswunden.

Enriquez (seine Kniee umfassend).

Höre mich!

Zorai.

Ihr Herz entwand er mir; — aus meinen Armen
Will er sie reissen —

(Mit aufgehobenen Armen.)

O allmächt'ge Mutter!
Dir sei sie denn geweiht zur Priesterin.

Enriquez (aufspringend, in Verzweiflung).

Unmöglich! Nimmermehr!

Zorai (ernst).

Was willst du, Jüngling?
Wie? Scheint dir meine Schuld nicht abgetragen?
So fodre! Nimm, was uns dein Feldherr ließ.

(Wehmuthsvoll.)

Nur laß mir Zulma! —

Enriquez.

Sie sei dein, und mein!
O nimm mich auf zu deinem Sohn! Bei dir
Laß ewig mich in Zulma's Armen weilen.

Zorai.

Du bist nicht meines Volkes, meines Stamms.

Enriquez.

Hier sah ich sie; hier ward sie dir geboren;
Hier ist mein Vaterland.

Zorai.

Uns trennt der Glaube.

Enriquez (gen Himmel zeigend).

Dort, Vater! wird er alle uns vereinen.

Zorai.

Zum Menschen betest du, und wir zu Gott,
Dem namenlosen, hohen, unsichtbaren.

Enriquez.

In schöner Menschheit ehren wir den Gott.

Zorai.

Ihr stürzet frevelnd Tempel und Altäre;
Der Sonne Majestät verweigert Ihr
Die Huldigung, die jedes Herz ihr zollt.

(Mit immer steigender Wärme.)

Und doch, entrückt sie aus dieser Schöpfung,
So bleibt dir eine düstre, kalte Wildniß,
Für Freude und Empfindung unbewohnbar.

(Gen Himmel zeigend.)

Anbetend blicke in den Zauberspiegel
Der Glorie; und du siehst allenthalben
Entzücken, Wonne, Liebe, Leben, Regung!
An ihrer Gluth erwärmen sich die Wesen;
Auf ihren Blick harrt ängstlich die Natur;
In ihm tanzt Alles, bis zur kleinsten Mücke. —
Und Heiden nennt ihr uns? Ungläubige? —
Um euern Glauben recht' ich nicht; doch, wahrlich!
Mein Glaube ist der Glaube guter Wesen. —

(Ihn bei der Hand fassend.)

Erwache, wenn der Sonne Purpur-Saum
Dem Meer entrückt, der Wellen Schaum vergoldet;
Sieh, wie sich in der Nacht schwermüth'gen Thränen
Ihr Bild in bunten Farben zitternd spiegelt.
Horch, wie der Vögel, der Sinsontes Sang
Sie freundlich grüßt; und werd' ein Bösewicht,
Wenn du's vermagst! Begeh' ein Bubenstück,
Und würge an der Mutter Brust den Säugling!
Sei wach, wenn hinter die Gebirge sie
In hoher, heil'ger Gluth hinab sich senkt —
Und geh' dann und morde, wenn du kannst!

Enriquez.

O Zorai, sei gerecht! Es ehrt der Christ
Die Sonne als der Gottheit Bild; er fühlt's:
Ein Gott nur konnte ihr das Dasein geben.

Zorai.

Ja, oder ihr ist er, der große Geist,
Der hohe, heil'ge, unsichtbare Gott!
Doch über Sterbliche zu weit erhaben,
Entweihten seinen Namen unsre Lippen.
Die Sonne gab er uns, die freundliche,
Die große Kluft wohlwollend auszufüllen.
Sie bete an; der Mutter Glaube folge:
Wo nicht, so fliehe und entsage Zulma!

Enriquez

(nach einer langen Pause innern Kampfes, in der ihn Zorai forschend beobachtet, sich in seine Arme stürzend).

Dein bin ich! Nimm mich hin! — Was Zulma liebt,
Was Zorai ehrt, ist Gottheit.

Zorai (ihn mit Innigkeit umfassend).

Sohn! Dein Name
Ist Mayta nun, der Retter! — Folge mir
Zum Tempel!

Enriquez.

Vater! Mein ist Zulma?

Zorai.

Dein!
Zum Tempel! Dort erwart' ich deinen Schwur.

Enriquez.

Und Zulma mich?

Zorai.

Dich!

(Feierlich und ernst.)

Was ich dort von dir
Noch fodern werde — fodre ich vom Sohne.

9.

(Tempel der Sonne. In der Tiefe das Bild der Sonne; vor ihm der Opferaltar. Ein Zug von Priestern der Sonne; in ihrer Mitte der Oberpriester. Vor ihm tragen zwei Sonnenpriesterinnen das heilige Brod, und zwei Priester das heilige Wasser. Zwei Sonnenpriesterinnen führen zwei Llamas (peruanische Schafe) mit Kränzen geschmückt. Die Priester ordnen sich in zwei Reihen; der Oberpriester geht zum Altar; die zwei Priester stellen sich zu seiner Seite.)

Oberpriester.

Gegrüßt sei uns, geliebte Mutter!
Nimm unser Opfer gütig an.

Chor der Priester.

Es leuchte uns dein holdes Antlitz,
So lang wir weise sind und gut;
Dir danken wir des Daseins Freuden;
Verehren dankbar deine Gluth! —

Oberpriester.

Gegrüßt sei uns, geliebte Mutter!
Nimm gütig unser Opfer an.

Chor.

Gegrüßt sei uns, geliebte Mutter!
Nimm gütig unser Opfer an.

(Die zwei Sonnenjungfrauen mit dem heiligen Brod und die zwei mit den Llamas nahen sich dem Altare.)

10.

Zorai und Gefolge der Kaziken und Peruaner.

(Bei seiner Erscheinung machen ihm die Priester und Sonnenjungfrauen Platz, und grüßen ihn mit tiefer Verbeugung.)

Zorai

(tritt unter das Sonnenbild; die Kaziken reihen sich an seiner Seite).

Erst höret mich, und dann beginnt das Opfer.
Ihr wißt, es halten unsern Inka Kapak
Die Spanier in Fesseln. — Hört's und schaudert!
Dem Dienst der Sonne hat er nun entsagt;
Die hohe Mutter hat er selbst verläugnet: —
Er ist getauft, er ist ein Christ.

Kaziken und Priester (mit heftigem Unwillen).

Ein Christ!

Zorai.

Ist der Abtrünnige noch Euer König?
Noch werth, das Reich der Inkas zu beherrschen? —

Kaziken und Priester.

Ihn zu verschlingen, öffne sich die Erde!

Zorai.

Ich bin, Ihr wißt's, vom königlichen Stamm,
Der Sonne Kind, und mir gebührt das Llautu.

Kaziken und Priester.

Heil, Heil dem Inka Zorai, unserm Vater!

Zorai.

Ich dank' Euch. Reichet mir die königliche Binde.

(Zwei der Kaziken nahen sich, und winden die Binde um seine Schläfe.)

Zorai (wirft sich vor dem Bilde der Sonne nieder).

Erhabne Mutter! Du rufst mich zum Thron.
Für dich beherrsch' ich dieses Volk!
Gelobe, dieses Reich, das dir geweihte,
Von seinen Feinden, dieses gute Volk
Von seinen Henkern zu befreien! — Nimm
Dein Kind dann freundlich auf, wenn es zurück
In deinen Schoos einst kehrt!

Kaziken. Priester. Volk.

Heil, Heil dem Inka!
Dem Mächtigen, der Armen Vater!

Zorai (aufstehend und sich zu ihnen wendend).

Brüder!
Ein neues Fest verherrliche die Stunde,
Die feierliche! — Dann beginn' das Opfer.

(Nach einer feierlichen Pause, zwei Sonnenjungfrauen winkend.)

Es nahe sich das neuverlobte Paar.

11.

Zulma an Enriquez Arm, als Peruaner gekleidet; vor ihnen Musik; Sonnenpriesterinnen; Kaziken.

Kaziken (erstaunt).

Wie? Zulma?

Priester (mit Entsetzen).

Er der Bräutigam?

Corambe (mit Wuth).

Ein Christ.

Zorai (schweigend winkend).

Ein Europäer zeugte ihn, Kaziken!
Doch ihn gebar ein peruanisch Weib.
Er lag an Eurer Schwester Busen. Hört's!
Er rettete mein Leben — er liebt Zulma;
Er weihet sich dem Dienste unsrer Mutter;
Er ist mein Sohn, und Mayta ist sein Name!

(Zu Enriquez.)

Gelobst du das?

Enriquez.

Ich schwör's!

Zorai.

So falle nieder
Anbetend vor der Mutter hohem Bilde.

Enriquez (fällt schweigend nieder).

Zorai.

Naht Euch dem Oberpriester, und empfangt
Aus seiner Hand das heil'ge Kanku.

(Enriquez und Zulma werden an den Altar geführt, und der Oberpriester theilt unter sie das heilige Brod.)

Trinkt
Das heil'ge Wasser.

(Der Oberpriester läßt sie aus der Schaale trinken.)

Oberpriester.

Zulma! Ew'ge Treue
Gelobst du ihm?

Zulma.

Ihm!

Oberpriester.

Mayta! Ew'ge Treue
Gelobst du ihr?

Enriquez.

Ihr!

Oberpriester (zu den Sonnenpriesterinnen).

Heilige Jungfrauen,
Bekränzet die Gespielin.

Die Sonnenpriesterinnen (sie bekränzend).

Heil dir, Zulma!

Zorai (zum Volk).

Er ist mein Sohn! Er ist nun euer Bruder!
(Zu Enriquez und Zulma.)
An meine Brust, geliebte Kinder!

Zulma und Enriquez (ihn umfassend).

Vater!

Zorai.

Vollzieht das Opfer nun, und es beginne
Der Brautgesang.

Chor der Sonnenjungfrauen.

Holde Jungfrau, du entsagst uns;
Unsre Thränen folgen dir!

Volk.

Auch der Frauen Stand ist heilig:
Liebe ist Gesetz der Mutter.
Sonnengluth ist Liebesflamme.
Heil dir, Gattin! Heil dir, Vater!
Heil dem neuen edeln Stamme!

Zorai (zu Enriquez, den er zu sich winkt).

Erfüllet ist, mein Sohn,
Was ich gelobte! Zulma deine Gattin.
Vernimm nun deines Inka ernsten Willen.
Von ferne kamen sie, die feilen Mörder,
Verbannt aus ihrer Heimath, dieses Reich,
Das glückliche, mit Blut und Tod zu füllen!
Ihr Golddurst schonte nichts. Sie legten selbst

An unsre Inkas, die geheiligten,
Verwegne Hand, und die erzürnten Schatten
Erwürgter Brüder rufen furchtbar: Rache!

Die Kaziken.

Rache!

Zorai.

Beschlossen ist der Fremden Untergang;
Geknüpft der Bund, — und du gehörst ihm an.
Sich selbst zerfleischen sie um ihre Beute;
Dies zu benutzen ist des Inka Pflicht.
Pizarro ist das Haupt der Unterdrücker.
Wir sind mit den Almagriern verstanden;
Pizarro sterbe!

Enriquez (bei Seite).

Großer Gott!

Zorai.

Mein Sohn!
Du warst mein Retter; rette nun mein Volk!
Zeig' deines Namens, zeig' dich Zulma werth.
Du bist Pizarro's Lieut'nant; kehre denn
Auf einen Augenblick zu ihm zurück;
Benutze sein Vertrauen, diesen Dolch
Ihm in die Brust zu drücken.

(Ihm einen Dolch reichend.)

Enriquez.

Ihm? Entsetzen!

Zorai.

Du weigerst? —

Kaziken.

Unerhört!

Corambe.

Er wagt's, dem Inka
Zu widerstreben?

Zorai (mit höchstem Unwillen).

Mayta!

Corambe.

Nieder, nieder

Mit dem Verräther!

Enriquez.

Alles fodert; dieses,

Dies Einz'ge nicht.

Zorai (wüthend).

Gehorche! Das Gesetz gebeut

Den Tod des Ungehorsamen.

Kaziken.

Hinweg mit ihm, zum Tod!

Corambe (auf ihn eindringend).

Aus seinen Armen

Reißt Zulma!

Enriquez (ausser sich).

Inka! Brüder! Haltet ein!

Pizarro ist mein Vater!

(Allgemeines Entsetzen.)

Kaziken.

Der Tirann

Sein Vater!

Zorai.

Du sein Sohn?

Corambe (ihn ergreifend).

Hinweg, zum Tod!

Zorai.

Er sterbe augenblicklich!

Zulma (seine Kniee umfassend).

Vater!

Enriquez (an Zulma's Halse).

Zulma!

(Die Kaziken dringen auf ihn mit gehobenen Keulen.)

12.

Diego

(mit gezogenem Schwerde sich durchdrängend und vor Enriquez stellend).

Zurück! Wer wagt's, an ihn die Hand zu legen? —

(Allgemeines Erstaunen.)

Zorai.

Almagro!

Enriquez (ihn umfassend).

Bruder!

Zulma.

Er, Pizarro's Sohn,

Dein Freund?

Diego.

Er ist's! und diese Brust sein Schild.

Zorai.

Ist's möglich!

Diego (zu den Kaziken).

Ruhig! Ruhig!

(Zu Enriquez und Zulma.)

Fürchtet nichts!

(Zu Zorai.)

Auch du nicht, Zorai! Folge mir! Die Brüder

Erwarten dich; das große Werk beginnt.

Dritter Akt.

1.

(Diego's Wohnung.)

Diego

(allein, auf einer Estrade liegend).

Maria! — Engel! Ja, ich komme! Nimm
Den Feind versöhnt in deine Arme auf.
(Aufspringend.)
Was ist das? Grolle nicht, furchtbarer Geist!
Geliebter! Furche nicht die bleiche Stirne.
Es rollt dein Auge? — Wende deinen Blick,
Den dräuenden, zermalmenden, hinweg!
Was suchst du hier? — Uns trennet ja die Kluft
Der Gegenwart und Zukunft. — Schrecklicher!
Zurück in's Grab! — O überschreite nicht
Den großen Markstein, den geheiligten. — —
Erzürnter Schatte, ja, ich bin dein Sohn!
Ich bin es, doch ein Weib hat mich geboren,
Und Liebe trank ich an des Weibes Brust. —
Sie ist Pizarro's Nichte. — —
Er entweicht
Erzürnt. — O schrecklich!

2.

Bilbao. Diego.

Bilbao.

Was ist dir, Diego?

Diego.

Du hier?

Bilbao.

Ich harre längst auf deinen Ruf;
Du bist allein, und doch hör' ich dich sprechen.

Diego.

Bedeutungsvoll ist jedes Selbstgespräch.
Mit sich spricht nur die Weisheit, nur der Wahnsinn.

Bilbao.

In furchtbarer Bewegung hör' ich dich.

Diego.

Ermüdet sank ich nieder; da erschien
Mir meines Vaters, des erzürnten, Geist.

Bilbao.

Auch seiner Ruhe Stunde nahet sich.
Ich bringe frohe Botschaft.

Diego.

Und woher?

Bilbao.

Aus Spanien. Fernando ist verhaftet.

Diego.

Pizarro's Bruder?

Bilbao.

Angeklagt am Hofe;
Verhaftet als ein Majestätsverbrecher.

Diego.

Von wem die Botschaft?

Bilbao.

Eine Galiotte
Aus Cadiz landete im Hafen.

Diego.

Gut!
Weiß es Herreda?

Bilbao.

Ja.

Diego.

Wo sind die Brüder?

Bilbao.

Zerstreut und einzeln eilten sie, du weißt's,
Auf unbesuchtem Pfade zum Kaziken.
Entgegen stürzen athemlose Boten,
Verrath verkündend. — Sie verbergen sich.

Diego (verlegen).

Belauert waren wir; es warnte mich
Enriquez ingeheim.

Bilbao (ihn heftend).

Du traust ihm?

Diego.

Ich erwart' ihn
Verkleidet; man eröffne ihm die Pforte.
Man lasse mich allein. — Was macht Herreda?

Bilbao.

Besorgt war er für deine Sicherheit;
Dein Aussenbleiben ängstete die Brüder.
Da kam dein Brief. — Er sehnet, dich zu sprechen.

Diego.

Verkünd' ihm: die Gefahr sei nun vorüber.
Ich will ihn sprechen!

Bilbao.

Wohl. (ab.)

Diego (ihn zurückrufend).

Bilbao!

Bilbao (zurückkommend).

Feldherr!

Diego.

Hört
Man nichts aus dem Pallast?

Bilbao.

Franzesko wüthet,
So sagt man; und die Thore sind verschlossen.

Diego (bestürzt).

Verschlossen?

Bilbao.

Waffen sammelt man; Geschütz
Wird aufgeführt.

Diego.

Wozu?

Bilbao.

„Es schmerzt den Herrscher
Des Bruders Schmach, und einen Gegenstand
Sucht seine Wuth"; so spricht Herreda.

Diego.

Horch!
Man pocht! — Er ist's! — Mit Juan komm zurück.

(Bilbao ab.)

3.

Diego allein.

Verschlossen alle Thore? Aufgezogen
Die ird'sche Brücke meines Paradieses?
So falle denn die himmlische!

4.

Enriquez (in einen Mantel gehüllt). Diego.

Enriquez (an seinen Hals).

Diego!

Diego.

Enriquez! — Sicher kamst du in die Stadt?

Enriquez.

Ja. Es geleiteten mich deine Sklaven.

Diego.

Und der Kazike —?

Enriquez.

Ist beruhigt nun;
Liebt mich als seinen Sohn.

Diego.

Und deine Zulma?

Enriquez.

Von des versöhnten Vaters Arm umschlungen,
Harrt ängstlich meiner Rückkunft. — Freund! Du weißt's,
Ich folgte dir. Gewaltsam riß ich mich
Von ihrem Halse. Doch, erkläre nun:
Was soll ich hier?

Diego.

Du bist Pizarro's Sohn.

Enriquez.

Auch einer Peruanerin. Frei bin ich jetzt;
Dem Vaterlande hab' ich abgeschworen.

Diego.

Auch diesem Herzen? Auch der Freundschaft Bund?

Enriquez (ihn umarmend).

Diego!

Diego.

Sprich, Unglücklicher! Wo willst du hin?
Glaubst du, der Vater werd' dich nicht vermissen?

Enriquez.

Jenseits der Andes flüchten wir.

Diego.

Auch Zorai?
Wo herrschet nicht Pizarro's mächt'ger Arm?
Wo ist in diesem Reich wohl eine Höhle
Die Goldburst nicht durchwühlet?

Enriquez.

Laß mich fliehen.

Des neuen Bürgerkrieges Wolken seh'
Ich dräuend schon zusammenziehen; wehe
Dann Zulma's Gatten!

Diego (ihn umarmend).

Edler! So beschwöre
Den Sturm; du kannst's.

Enriquez.

Ich?

Diego.

Ja; drum höre mich.
Der neuen Brüder Leiden kennst du nun;
Auch ihren Groll, auch den geheimen Bund. —
Als seinen Henker klagt' ein großes Volk
Franzesko an. In jeder Hütte jammert
Ein Weib um den erschlagenen Geliebten,
Um den erwürgten Säugling eine Mutter.
Der Rache Weiser zeiget furchtbar nun
Auf Mitternacht; die Uhr ist abgelaufen.
Der Angeklagte ist — dein Vater!

Enriquez (verzweiflungsvoll sich in Diego's Arme verbergend).

Weh mir!

Diego.

Sohn! Rette ihn! — Als Mittler nahe dich;
Als Schutzgeist dieses Volkes, als der seine.
Er mildre mindstens ihre Leiden, zähme
Der frechen Krieger zügellose Wuth,
Bis sich am Throne Karls der Menschheit Stimme
Gehör erringt. — Enriquez! Dies versprach
Ich dem Kaziken; dies erhielt dir Zulma.

Enriquez.

Es pocht ein menschlich Herz in seiner Brust;
Doch fest umklammert hielt sie stets der Ehrsucht
Unmenschliches Gespenst. — Ich hoffe nichts.

Diego (nach einigem Sinnen).
So falle denn der letzte Schleier! — Höre!
Zu Zorai's Sohn, zu Zulma's Gatten spricht
Almagro's Sohn! Den blutigen Gebeinen
Des Vaters schwur ich Rache.

Enriquez.
Du, Diego?

Diego.
Da ruft Pizarro mich nach Lima; nimmt
Mich freundlich auf — vertrauet mir. Er mir!
Hier mahnt mich dräuend der erzürnte Geist;
Dort grinzet des Verrathes Ungeheuer
Mich gräßlich an; — sie würfeln um mein Herz.

Enriquez.
Unglücklicher! Und dieses Herz? —

Diego
(nach einer feierlichen Pause sein Gesicht an Enriquez Busen verbergend).
Es liebt.
Donna Maria war für dich bestimmt.
Oft sah ich sie zwar in der Messe; doch
Vermied' ich stets die schöne Feindin. Gestern — —
Ich liebe sie — sie liebt mich. — Alles weißt du!
Sie ist Pizarro's Nichte, ich Almagro.

Enriquez.
Entsage deinem Groll; versöhne dich
Mit meinem Vater.

Diego (erwachend, mit Feuer).
Er versöhne erst
Sich mit des meinen blut'gem Schatten; gebe
Mein Erbtheil, die Statthalterschaft, zurück.
Am Busen dieses Weibes darf kein Feiger,
Kein Sklave liegen.

Enriquez (nach einer Pause).

Sprich, Diego! Kann
Des Freundes Gegenwart dir nützen?

Diego.

Ja!
Dein Oheim ist in Spanien verhaftet.
Es grollt dein Vater; er bewaffnet sich.
Es reift ein großer Plan in seiner Seele.
Der Donner rollt! Mich drängen meine Brüder! —
Die Erde droht den Füßen zu entbeben;
Drum bleibe, Freund, und suche den Orkan
Doch mindstens aufzuhalten.

Enriquez.

Ach! wie lange?

Diego.

Es fluthet unaufhaltsam ja die Zeit;
Du bist mein Freund, und lang warst du entfernt.
Den Argwohn stille, den stets hungernden;
Geh zum Pallast und zeige dich dem Vater.

Enriquez (nach einigem Sinnen).

Ich will's! Doch Zulma —?

Diego.

Ihre Sicherheit
Verbürg' ich dir indeß; in ihre Arme
Bring' ich dich selbst zurück.

Enriquez.

Und für Maria
Hast du mir nichts zu sagen?

Diego (sehr bewegt).

Nichts!

(Enriquez reißt sich aus seinen Armen.)

5.

Garzias
(eintretend und ihn aufhaltend, zu Enriquez).

Wohin?

(Zu Diego.)

Im Arme unsers Feindes find' ich dich?
Wir harren angstvoll deiner Gegenwart;
Mit ihm vergeudest du die Zeit, die thatenschwangre!

Diego (entrüstet).

Du wagst's?

Garzias.

Ich ehre unsers Feldherrn Sohn;
Doch ungestraft darf der Verräther nicht
Des Bundes Siegel brechen.

(Zieht das Schwerd.)

Enriquez (zieht das Schwerd).

Wie, Vermess'ner?

Diego.

Er ist mein Freund; ich bürgte euch für ihn.

Garzias.

Er ist Pizarro's Sohn.

(Auf ihn eindringend.)

Diego (das Schwerd gegen Garzias ziehend).

Zu seinem Herzen
Geht nur Ein Weg: durch meine Brust. — Dein Schwerd!
Gehorche augenblicklich!

(Garzias giebt ihm sein Schwerd.)

Geh, Enriquez!
Vergieb ihm, er verkennt dich. — Lebe wohl!

(Enriquez ab.)

6.

Garzias. Diego.

(Nach einer Pause, in der Garzias stumm, mit niedergeschlagenen Augen unbeweglich steht.)

Garzias.

So kränkst du deine Brüder? Giebst sie selbst
Den Feinden Preis?

Diego (mit Ernst und Würde).

Ich bin Almagro's Sohn,
Statthalter, nach des Vaters letzten Willen,
Vom Könige bestätiget; mir schuldet
Ihr Ehrfurcht und Gehorsam. Ob Vertrauen?
Mag Euch die Zeit, die Herzensforscherin,
Dereinst beweisen! — Garzias! Mein Bruder!
Ich seh', es röthet schon der eigne Mißmuth
Des Kriegers Wange. — Nimm! Hier ist dein Schwerd.

Garzias.

Vergieb!

Diego (ihn umarmend).

An meine Brust! — Du hast gefehlt.

Garzias.

O zürne nicht, wenn längst verhaltner Unmuth
Die Fesseln brach. — Du bist des Bundes Haupt;
Franzesko's Untergang hast du geschworen,
Und liegst im Arm des Sohnes?

Diego.

Dieses Räthsel
Soll sich den Bundsgenossen freundlich lösen.
Er ist mein Freund. Sprich, wann verbarg ich's Euch?
Wie er es ward — vernimm's und richte mich.

(Mit immer steigender Wärme.)

Umschlungen, Arm in Arm, verliessen einst
Die Väter ihre Heimath; zogen aus,
Dem König neue Kronen zu erkämpfen.
Sie kämpften, unsre Spiele theilten wir;
Dicht angedränget standen ja die Stämme,
Und ihre jungen Aeste hätten nicht
Sich brüderlich umschlungen? – Später
Hob sie Ehrsucht aus der Wurzel. Jeder engte
Des Andern Raum; doch ihrer Zwietracht Quell
Blieb fremd dem kindlich-unbefangnen Sinn.
Sie trennten sich, uns riß man aus einander.
Entstellt war mein Gesicht vom Blut und Staube,
Wie seines. – Lange rangen wir; zuletzt,
Von einer Axt getroffen, sinkt mein Arm;
Ein dringt der Gegner; einen Schrei erpreßt
Mir Schmerz und Scham; es höret jetzt der Engel
Den wohlbekannten Laut, den einigen.
Enriquez stürzt an meine Brust!

(Seine Thränen trocknend.)

Garzias (ihm die Hand reichend).

Vergieb!

Mensch ist Diego; doch seines Vaters Manen,
Die treuen Brüder kann er nicht verrathen! –
Sie warten dein; gewaltsam preßt die Zeit.
Indeß du weiltest beim Kazifen, hat
Sich viel verändert, viel ereignet.

Komm!

Diego.

Fernando ist verhaftet; sprich, was noch –?

Garzias.

Hör's von Herreda. Denn da ist er selbst! –

6.

Herreda (ernst eintretend). Vorige.

Herreda (zu Garzias).

Laß uns allein! — In einer Stunde sammeln
Sich unsre Brüder hier.

(Garzias ab.)

Herreda (zu Diego).

Wo bleibst du, Freund?
Wir harren alle ängstlich auf Erklärung
Der Botschaft, die du vom Kaziken uns —

Diego.

Enriquez sucht' ich fruchtlos im Pallaste.
Dort hofft' ich ihn zu finden; fand ihn. Er
Darf unsers Bundes hohen Zweck nicht wissen;
Er ist mein Freund, Pizarro ist sein Vater! —
Verrath geahnet hätten wohl die Brüder;
Und doch war's Zulma, die dahin ihn zog.

Herreda.

Längst murrten sie; zwar anfangs leise nur,
Nun immer lauter; ihre wilde Brust
Empört der Freundschaft sonderbares Schauspiel.
Argwöhnisch ist das Elend; nur zu oft
Sah'n die Almagrier verrätherisch
Von den Pizarro's sich getäuscht.

Diego.

Ich weiß es.
Er hat von der Partei den Namen nur.
Sanft ist sein Herz, und mild des Jünglings Sitten.
Nach stiller Abgeschiedenheit an Zulma's Arm,
Nach einer Hütte geizt er, nicht nach Thronen.

Herreda.

Dies sprach sein Engel!

Diego.

Wie?

Herreda.

Beschlossen war,
So ahn' ich, ingeheim sein Tod.

Diego (mit Feuer).

Es wag's
Ein Frevler, dieses mir so theure Haupt
Mit seines Schwerdes Spitze zu berühren,
So fährt das meinige ihm in die Kehle.

Herreda.

Gelassen. Ja! es ehren dich die Brüder,
Als ihres Feldherrn, des geliebten, Bild.
Doch bitter, grämlich ist der Seelenkranke.
Von reichem Stoff zum Unmuth gährt die Zeit.
Lies diesen Brief.

Diego.

Von Alvarado?

Herreda.

Ja!

Diego (liest).

Als Majestätsverbrecher angeklagt?
Mord nennt man laut am Hof Almagro's Urtheil,
Das ungesetzliche? Triumph! Triumph!
Der Schatte meines Vaters wird versöhnet.
Das Racheschwerd entwindet uns der Richter.
Es lebe Karl, der Weise, der Gerechte!

Herreda (lächelnd).

Rasch flammt der Jugend rege Gluth empor,
Und röthet plötzlich die entfernten Hügel.
Was nützt es uns, daß zu Madrit Fernando
Der Brüder Frevelthaten büßt? Er herrscht
In Lima unumschränkt; wir sind in Lima.

Es schrecket nicht des fernen Donners Murren;
Zum Schauspiel wird des Blitzes matter Strahl.
Wo sind die Flotten, sprich, wo sind die Heere,
Das Urtheil zu vollstrecken an dem Räuber
Der königlichen Macht? — Eh' Hülfe uns
Aus Spanien erscheint, sind wir verloren. —
Lies weiter, was uns Alvarado schreibt.
Nach Belgien ist König Karl gezogen;
In Aufruhr sind die Genter gegen ihn.
Auch unsre Dienste sind am Hof vergessen.
Zwar eifersüchtig ist man auf Franzesko's Macht,
Und nützt die Form, ihn zu verderben; doch
Almagro's Tod war ingeheim willkommen,
Und Beider Sturz wünscht schlaue Politik.
Sie fühlen es: der Faktionen Wuth
Ergänzt der Krone Ohnmacht; lächelnd schauen
Die Höflinge dem Trauerspiele zu.
Wie es auch falle, ihnen ist die Beute.

Diego.

Bei Gott! Das ist's! So lohnt man unsre Thaten.

Herreda.

Des Geistes Siegel ist: die Wahl des Augenblicks.

Diego.

Und dieser Augenblick —?

Herreda.

Er sammelt Waffen;
Er rüstet sich; fest stehet der Koloß,
Wenn schon die scheue hohle Erde wanket.
Ich hasse ihn, und liebe seine Größe;
Pizarro hab' ich Untergang geschworen;
Im Herzen trage ich des Helden Bild.

Diego.

Weh der unsel'gen Zwietracht unsrer Väter?

Herreda (forschenden Blicks).

Du warst ja im Pallast?

Diego.

Ich war; er nahm
Mich freundlich auf, trug Sorge für die Brüder,
Sandt' ihnen Lebensmittel.

Herreda.

Ha! Umarmend
Wird er urplötzlich uns zerschmettern. Sohn!
Glaub' mir, es wälzt ein tiefer, kühner Plan
Sich glühend in des Herrschers großer Seele.
Wozu die Rüstung? Gegen Pergamente,
Zweitausend Meilen über's Meer gesandt?
Er fühlt's, die Botschaft von des Bruders Falle
Muß der Almagros Muth entflammen. Uns
Muß er zermalmen! Uns und augenblicklich!
Dann steht er wie ein Fels im Meere, sieht
Vom fernen Mutterland heran die Wogen
Sich dräuend wälzen und an seinem Fuß
In leichten Schaum zerstieben.

Diego.

Und dein Rath?

Herreda (sinnend).

Zum Ausbruch fehlet uns der Vorwand noch;
Mit den Kaziken ist noch nichts geordnet.
Auch müssen unsre Brüder sich erholen.
Ich geh' zu ihm; ich selbst.

Diego.

Du selbst? Zu ihm?

Herreda.

Den Argwohn zu entwaffnen, auszuforschen.
Im Augenblicke gilt das große Spiel.
Der Geisterkampf beginne! Oeffnet sich

Dem Blicke nicht die diamantne Brust,
So fall' ich nieder vor dem großen Meister.

Diego.

Verschlossen sind die Thore des Pallasts.

Herreda.

Herreda'n nicht; er kommt ja unbegleitet.

Diego.

Was wagst du nicht?

Herreda.

Der Argwohn sinnt; ihn fesselt
Der Muth, der furchtlos ihm entgegen tritt.
Leb wohl!

Diego (ihn umarmend).

Mein Vater!

Herreda.

Bald seh' ich dich wieder!
Die Brüder sammle du indeß.

Diego.

Doch wenn
Er's wagte, dich zurückzuhalten?

Herreda.

Dann? —
Dann bahnen Eure Schwerder sich den Weg!

8.

(Vorsaal im Pallast des Pizarro; in einiger Enfernung Wache.)

Pizarro (hereintretend).

Ich danke dir, ehrwürd'ger Vater! Nun
Bin ich beruhigt; — du der Erzbischof
Des neuen Reiches. — Ja, es ist beschlossen!
Erobrung ist der Könige Diplom.
„Der Tapferste, der Kühnste nahm die Krone!"

So, sprichst du, zeuget die Geschichte. — Wohl!
Wer stürzte denn der Inkas Thron? Wer stürzte
Die Götzenbilder? Gab dies große Reich
Der heil'gen Kirche? War es nicht Pizarro? — —
Wer kommt? — Enriquez! Ihm, dem Sohne, muß
Ich wohl den großen Plan zuerst vertrauen.
Vielleicht entflammet er des allzumilden,
Des allzustillen Jünglings laues Blut.

9.

Enriquez. Pizarro.

Pizarro.

Schon längst vermiss' ich dich. Auch in der Messe
Traf ich dich nicht.

Enriquez.

An Euerm Schlafgemach
War ich vorlängst. Es sagten mir die Pagen,
Ihr hättet unruhvoll Euch diese Nacht
Umhergewälzt auf Euerm Lager; auf-
Geschreckt von bösen Träumen.

Pizarro (betroffen).

Sagten das die Pagen?

Enriquez.

So sagten sie, und glaubten Euch entschlummert.
Ich wagt' es nicht —

Pizarro.

Sie waren eingeschlafen.
Ich in der Kirche der Dominikaner.

(Nach einer feierlichen Pause.)

Lösung
Erhielt ich dort vom Eid, dem knechtischen,
Der an den stolzen, undankbaren Hof
Uns band.

Enriquez (bestürzt).

Wahr also, was die Edelknaben —?

Pizarro (schnell).

Was sagten sie?

Enriquez.

In Fieberhitze hörten

Sie Euch von Kron' und Zepter —

Pizarro (ruhiger).

Fieberhitze ist

Gemeinen Seelen jede kühne That. —
Des Reiches nächstem Erben sei es denn
Zuerst vertraut. Zerrissen sind die Bande
Des Mutterlands; der Hof hat sie gelöst.
Verhaftet ist dein Oheim zu Madrid.
In Ketten liegt Fernando, Peru's Held.

Enriquez.

Beruhigt Euch. Gerecht ist König Karl;
Nach Recht und nach Gesetz wird er ihn richten.

Pizarro.

Verfaulen wird er in des Hofes Kerker;
Beginnen soll das große Trauerspiel
Mit ihm, dem Bruder, den ich unbesorgt
Des Mutterlandes Schlingen lieferte.
Zum Blutgerüst für deinen Vater wird
Das Zimmerholz die nächste Flotte spenden.

Enriquez.

O glaubt dies nicht, mein Vater.

Pizarro.

Jüngling! Warst

Du je am Hofe? — Du sollst ihn entbehren.
Längst sah'n die Höflinge zu unserm Ruhm,
Zu unsrer Hoheit scheel. Sie fühlten es:
Wir hatten sie errungen, nicht erkrochen,

Nicht von der Majestät verlornem Strahl
Als Bettler aufgesammelt. Dieser Stachel
Rieb ihre engen Seelen ewig wund.
Bei Gott! das wird Pizarro niemals dulden.
Der Sonne gleich, kann er zwar untergehn,
Doch glorreich nur. Es öffne sich sein Grab,
Als König steiget er hinab.

Enriquez.

Bedenkt,
Welch furchtbares Beginnen! O bedenkt,
Wenn es mißlänge!

Pizarro.

Wer beherrschet Peru?
Erobert ist, was ich besitze; ich
Behalt' es; — das ist's alles. Diese Küsten
Berührt fortan kein kastilianisch Schiff.

Enriquez.

Weh Euch, mein Vater! Weh mir!

Pizarro (erzürnt).

Wie, mein Sohn?

Enriquez.

Ist Karl nicht unser Aller Herr und König?

Pizarro.

Er war's! Ein eignes Reich erkämpft' ich mir.

Enriquez.

Wird er den Meineid fürchterlich nicht rächen?

Pizarro.

Hier steh' ich fest, und trotze seiner Macht.

Enriquez.

Ich eile nach Madrid — Gerechtigkeit
Erfleh' ich —

Pizarro.

Flehen? — Schändlich! — Daß man dich

An deines Oheims Seite modern lasse? — —
Du beugst mich tief.

Enriquez (nach einer Pause).

Spanier sind deine Krieger;
Der Heimath Sehnsucht glüht in ihrer Brust.

Pizarro.

Sie sind zerschmettert, wenn ihr Feldherr stürzt.

Enriquez.

O wagt Euch nicht auf diese steile Höhe.

Pizarro.

Sohn! Wenn dies Stundenglas dereinst verrinnet,
Wenn des mühvollen Daseins Gläubiger
Einst unerbittlich seine Fodrung mahnt,
Die Himmels-Krone mir die Jungfrau reicht:
Wem lass' ich dann die irdische? Für wen
Hab' ich gekämpft, gerungen? — Längstens kennst
Du meinen Wunsch. Enriquez und Maria
Besteigen einst vereint Pizarro's Thron.
Sein edler Stamm beherrsche dann das Reich. — —
Auf meinem Schilde stand dies schöne Bild
Beim ersten Schritt an die ersehnte Küste;
Nun am Ziel sollt' es verlöschen?

Enriquez.

Hört mich gütig an.
Ein böser Geist führt Euch auf jähe Spitze;
Des Thrones Herrlichkeiten zeigt er Euch
Versuchend, wie einst unserm großen Meister.
O folget nicht der trügerischen Täuschung;
Hinab wird er Euch stürzen in den Abgrund.

Pizarro (wild).

Nein, dich gebar kein kastilianisch Weib.
Du lagst an einer Sklavin feilen Brüsten.

Die reine Heldenbrut trägt unbesorgt
Der Adler mit hinauf zur Sonne.

Enriquez (mit höchster Wehmuth).

Vater!

Pizarro.

Schweig' und entferne dich! Auf Euern Posten
Nach Quito, Hauptmann! Ihr erscheinet nicht,
Bis ich Euch rufe! — — Für dein Schweigen bürgt
Indeß dein Kopf.

Enriquez
(niederknieend, auf sein Herz zeigend, dann aufstehend und sich entfernend).

Mein Herz.

10.

Maria. Vorige.

Pizarro (ihr entgegen, sie bei der Hand fassend).

Maria! Dich
Trug ich ihm an, und mit dir eine Krone.

Maria.

Mich, Oheim? Auch mein Herz?

Pizarro (mit Wehmuth, ihre Hand fassend).

Er schlug es aus.

Enriquez.

Ein Herz hat Liebe zu verschenken. Meines
Ist längst vergeben — wie das ihrige.

(Mit einem Blick auf Maria ab.)

Maria
(ihm die Hand reichend, schnell mit Feuer).

Es ist's!

Pizarro (erstaunt).

Was soll das?

11.

Ein Offizier. Vorige.

Offizier.

An der Pforte ist
Juan Herreda.

Pizarro.

An der Pforte? Sind
Die Thore des Pallastes denn nicht offen?

Offizier.

Aus Vorsicht ließ sie Don Velazquez schließen.

Pizarro.

Wie? Ohne mein Gebot? — Doch, er ist krank.
Man öffne sie sogleich. Juan Herreda
Erscheine.

Offizier.

Wohl, mein Feldherr! (ab.)

12.

Pizarro. Maria.

Pizarro.

Theurer Liebling!
Maria! Viel belastet meine Brust. —
In einer Stunde sehen wir uns wieder.

Maria (küßt ihm die Hand und geht schweigend).

13.

Pizarro allein.

Was mag Herreda wollen? Doch gleichviel!
Auch er floh bei Salinas!

(Er setzt sich).

Ach, mein Sohn!
Tief schmerzet mich dein weibisch-zager Sinn.

Du bist aus diesem Blute nicht entsprossen.
Ha! Bastard? — Nein! Getreu war seine Mutter,
Und auf mich selbst fällt dieses Jammers Schuld.
Als er geboren ward, versprach ich ja
Der heiligen, der unbefleckten Jungfrau
Zu Karmen eine Wallfahrt; hielt es nicht! —
Längst mahnte mich der Pater in der Beichte.
Ich sühn' es nun; ich stifte tausend Messen
Zum Dienste der Hochheiligen. — Vertraue
Dann gläubig, ändern werde sie des Sohnes Sinn.

(Er steht auf.)

Denn Glaube ist der edle, starke Held,
Dem Alles weicht, der Alles überwindet.

14.

Herreda. Pizarro.

Pizarro.

Wo bleibt ihr?

Herreda.

An der Pforte stand ich, Feldherr!
Doch durch sie kriechet kein Almagrier,
Sei er auch überwunden. — Darum harrt' ich,
Bis sie die Thore öffneten.

Pizarro.

Nicht ich
Befahl's. Verkennt mich nicht, Herreda.
Des Königs Stellvertreter ziemet nicht
Gemeiner Seelen Furcht.

Herreda (bedeutend).

Pizarro nicht;
Doch dem Statthalter?

Pizarro.

Wie? —

Herreda.

Nichts, nichts, mein Feldherr!
Ich wollte durch die Thore des Pallastes
Frei, hehr und aufrecht zu dir treten, wie's
Dem Krieger ziemet.

Pizarro.

Den Pizarro ehrt.
Auch Narben sind ein Bund für edle Männer.

Herreda.

Bedeckt sind ja die meinigen von Ketten.

Pizarro (lächelnd).

Und diese Ketten drücken dich, mein Bruder?

Herreda.

Den edeln Krieger drückt nur der Verdacht.
Hat offen er zu grollen nicht gezaget,
Der offnen Fehde frei die Brust geboten,
So sinkt er nicht zu tückischem Verrath.
Des Schlachten-Lenkers unerforschlich Walten
Verehrt er, weiß dem Schicksal still zu halten;
Verachtung zu erdulden weiß er nicht!

Pizarro (ihn an sich reissend).

Juan! Du bist ein edler Mann! Es schmelze
Der alte Groll; an dieser Feuerbrust,
Vom Frost des Hofs erstarrt, erwärme sich
Ein großes Herz an einem großen Herzen! —
Doch sprich, was klagest du? Was führet dich
Zu mir?

Hereda.

Besiegt sind die Almagrier,
Zerstreut in den Provinzen. Und in Lima,
In dem Pallaste häufst du Waffen auf?
Heran rückt das Geschütz von Kuzko; alle Straßen
Bedecket Kriegsgeräth. — Wozu, Statthalter?

(Er hält inne und beobachtet Pizarro scharf; dieser schweigt.)

Du ehrst dies graue Haupt, ehrst diese Narben;
So ehre auch des Kriegers offnen Sinn.
Zum Waffenbruder spricht er, nicht zum Sieger.

(Höchst bedeutend, und ihn fest heftend.)

Auch nicht zum Vizekönig! — Hätte man
Dies kleine Häuflein unsrer Edelsten
In Lima nur versammelt, um — so spricht
Die Sage — die entwaffneten, wehrlosen,
In Einer Nacht, zum furchtbaren Signal
Des größern Planes,

(höchst bedeutend)

Des weitfliegenden —

(nach einer langen Pause, in der er halb Pizarro zu beobachten, halb auf ein Wort zu sinnen scheint, dann mit Feuer)

Zu würgen!

Pizarro (entrüstet).

Schweig!

Herreda.

Mich dringet Pflicht, zu sprechen!
Ist's wahr, so laß nicht meuchelmörderisch,
Nicht unbereitet diese Tapfern fallen.
Sie sind die überwundnen, du der Sieger.
Als Krieger sterben sie!

(höchst bedeutend)

Bedenk's, Pizarro!
Auch sie erkämpften dir der Inkas Reich.
Und deinen Purpur färbte auch ihr Blut.

Pizarro (wild).

Nenn' mir den Bösewicht, der es wagt, Pizarro
Des Bubenstückes sinnlos anzuklagen.

Herreda.

Auch Juans Tod, so sagt man, sei beschlossen. —

(Ihn bei der Hand fassend.)

Erkläre dies dem alten Waffenbruder,
Und er verdankt dir's. Ob den Tod er fürchtet —?
Befrage diese Narben, jene Vorzeit,
Die glückliche, wo Brüder neben Brüdern,
Nicht gegen Brüder kämpften.

Pizarro.

Juan! Bruder!

(mit aufgehobner Hand)

Ich schwöre dir's bei dem Dreieinigen!
Mein Leben selbst ist sichrer nicht, als deines.
Verräther, Buben sind's, die ingeheim
In unsrer Zwietracht Asche tückisch wühlen.
Gerüstet hab' ich mich, ich heel' es nicht;
Man sprach von heimlichen Versammlungen
Der Peruaner, der Kaziken, von
Empörung —

Herreda.

Könnte ernstlich der Statthalter
Dies fürchten? Hat denn nicht sein eigner Sohn
Mit Zorai's, ihres Hauptes, Tochter sich
Vermählt?

Pizarro (in höchstem Erstaunen).

Mein Sohn? Enriquez?

Herreda.

Er!

Pizarro.

Und wann?

Herreda.

So eben erst.

Pizarro (den nahen Offizier rufend).

Hauptmann Enriquez! — Hat

Er den Pallast bereits verlassen, sende man
Ihm eilig nach.

(Der Offizier ab.)

Pizarro

(geht einigemale umher, um sich zu sammeln; endlich bleibt er bei Herreda stehen).

Beruhige die Brüder.
Ich schätze sie; sie haben nichts zu fürchten.
O hätten sie mir früher nur vertraut!

Herreda.

Noch ist das Bild von Mala nicht gebleicht. *
Dort übergab sich sorglos Euch Almagro,
Und Kastro's Schützen lauerten auf ihn
Im Schilfe an dem Wege nach Quincha. —

Pizarro (anfangs entrüstet).

Schweig'!

(Ruhig und ernst.)

Ich ließ ihn damals ruhig ziehen. — Juan!
Was wühlen wir in der Vergangenheit
Unlauterm Sumpfe? Sie liegt hinter uns.
Almagro zahlte Euer Aller Schuld;
Dir, edler Waffenbruder, biete ich
Die Hand zur Freundschaft.

Herreda (ihm die Hand reichend).

Hier die meinige!
Bewundert hab' ich dich, doch auch gehaßt;
Franzesko! Ich versuch' es, dich zu lieben!

(Sie umarmen sich schweigend; Herreda ab.)

15.

Pizarro (allein, ihm nachsehend).

Man warnte mich vor ihm; o läge nur
Ein solcher Freund einst an des Königs Brust!
Wer kommt?

16.

Page. Pizarro.

Page.

Gebieter! Die Hauptleute.

Pizarro.

Gut.

17.

Pizarro; Franzesko de Barrio; Diego de Sylva; Franzesko de Chares; Lope de Alvarado, und andere Hauptleute.

Pizarro.

Zur ungewohnten Zeit versamml' ich Euch;
Doch Ungewohntes bringet auch die Zeit.
Verhaftet ist mein Bruder zu Madrid;
Fernando modert in des Hofes Kerkern.
Und seine Schuld? — Er half dies große Reich
Dem Mutterland erkämpfen; jene Schätze,
Mit unserm Blut bezahlet, schüttete
Er selbst in diesen bodenlosen Abgrund.
Er überwand Almagro bei Salinas;
Er dämpfte die Empörung. Der Verräther
Liegt dafür nun in Fesseln.

Alle.

Unerhört!

Alvarado.

Verbrechen nennt man das am Hofe? Brüder!
Wer unter uns ist nicht ein Uebelthäter?

Alle (ausser Sylva).

Wir Alle!

Pizarro.

Frevel nennt man dort Almagro's Urtheil.
Ihr wißt's, ihn richtete ein Tribunal.
Er zog gen Chincho, und das lag in meiner
Statthalterschaft, nach Königs Brief und Siegel.
Als Frevler an dem königlichen Ansehn,
Als Stifter innern Bürgerkrieges ward
Gesetzlich er verurtheilt; dieses Reich
Kastilien erhalten. Und zum Lohn,
So scheint's, ist nun mein Tod auch dort beschlossen!

Alle (außer Sylva).

Wir bilden um dich eine feste Mauer!

Pizarro.

Ich danke Euch. — Wie lange noch, so decken
Die abendlichen langgedehnten Schatten
Des Lebens Landschaft vollends. — — Eure Sicherheit
Ist in Gefahr; für Euch bin ich besorgt!
Man fällt das Haupt, damit die Glieder fallen.
Wo ist denn wohl der Helden Lohn? Wo sind
Wohl Eure Ehrenzeichen? Eure Orden?

(Sie sehen sich verwundernd an.)

Ja, Narben seh' ich wohl auf Eurer Brust.
Die liessen Euch die Höflinge; behielten
Für sich die Kreuze und die fetten Pfründen.
Sprecht, Brüder! Welcher unter Euch verdanket,
Was er besitzt, dem Hofe? Wer besitzt,
Was er mit seinem Blute nicht bezahlte?

Alle.

Beim Himmel, keiner!

Pizarro.

Sprecht, wo ist das Gold,
Das sich in Strömen in der Krone Schatz
Aus diesem Reich ergoß? Der Inkas Schätze,

Der Sonnentempel wundervolle Zierden,
Wo sind sie hin? — Was kam davon zurück?
Beschlossen war längst unser Untergang.
Dem Laster ist ja Edelmuth Verbrechen.

Alvarado.

Wie, Feldherr? Glaubt Ihr, ruhig würden wir
Zu unsrer Thaten Lohn uns würgen lassen?

Pizarro.

Was Ihr beschließt, sei meines Handelns Richtschnur.
Empören sollt' es nicht den tapfern Krieger,
Wenn, tausend Meilen von der Feinde Pfeilen,
Ein feister Schreiber auf dem weichen Polster
Der Helden Peru's Wunderthaten wägt?
Ein Federstrich, getilgt sind Heldenthaten!
Ein zweiter stempelt kühn sie zu Verbrechen,
Im Namen Seiner Majestät. Kein Unrecht, was
Des Königs Name sichernd nicht bedeckte!

Sylva.

Ihr sprecht verwegen!

Pizarro (wild und bestürzt).

Wie?

Alle (gegen Sylva).

Schweigt! Laßt ihn sprechen!

Pizarro (sich fassend).

Und dieser Name ist's, für den wir kämpfen;
Nicht für den König Karl. Er kennt uns nicht;
Gleich fremd ist ihm der Brüder Noth und Heil.
Zerstreut sind seine Reiche, seine Völker.
Er zieht umher, bald der Piraten Stolz
In Afrika zu zähmen; plötzlich seh'n
Wir ihn in Frankreich, in den Niederlanden
Bei Gents Empörern; bald im deutschen Reiche,
Wo Glaubenszwiespalt Unruh' ihm erreget.

Bald sieht ihn Mailand, bald das hohe Rom.
Allgegenwärtig ist er, und herrscht nirgends,
Weil allenthalben er zu herrschen sinnt.
Sein Siegel, feilen Schreibern anvertraut,
Herrscht über tapfrer Männer Ehr' und Dasein.
Sprecht! Wollt Ihr Beides ihrer Laune Spiele
Noch länger überlassen?

Alle (ausser Sylva).

Nimmermehr!

Pizarro (mit wehmüthigem Ernst).

Zwar Spanier sind wir; es fesseln uns
Der süßen Bande viele an die Heimath.
(Froh und heiter, indeß eine kriegerische Musik hinter der Bühne einfällt.)

Doch der Krieger,
Doch der Sieger
Hat sein wahres Vaterland,
Wo die Laufbahn er begonnen,
Wo der Mühe Schweiß geronnen!
Hier hat er geblutet,
Dort hat er gerungen;
Hier folgt er dem flücht'gen,
Dem fliehenden Feinde!
Die Thäler, die Hügel,
Die Wälder, die Seen,
Die Gegend, die Landschaft
Sind ihm, dem Beglückten,
Der Glorie Spiegel!

Die Hauptleute.

Ja, der Krieger,
Ja, der Sieger
Hat sein wahres Vaterland,
Wo die Laufbahn er begonnen,
Wo der Mühe Schweiß geronnen!

Alvarado.

Wir sind bereit! Bestimme, was wir sollen?

Pizarro (feierlich).

Frei sei dies Reich vom kastilian'schen Joche;
Mit unserm Blute haben wir's erkämpft.

Alle (ausser Sylva).

Frei! Frei!

Pizarro.

Es nahe sich hinfort kein spanisch Schiff
Des Reiches Küsten ohne unsern Willen. –

Alle (ausser Sylva).

So sei's!

Alvarado.

Doch wer soll dieses Reich beherrschen?

Pizarro.

Wer?

Alle.

Wir!

Pizarro (nach verstelltem Sinnen).

Wir haben es erobert: wir
Beherrschen es. — Aus unsrer Mitte setzt
Ihr einen Staatsrath nieder; und zum Haupt
Erwählt den Würdigsten.

Alle (ausser Sylva).

Dich, Feldherr! Dich!

Pizarro.

Ich danke Euch; es rührt mich Eure Liebe. —
Doch viel vertrauet Ihr den schwachen Schultern.

Alvarado.

Und welchen Namen führe dann der Herrscher?

Einige.

Franzesko lebe! Peru's erster König!

Andere.

Wie? König?

(Stilles Murren.)

Pizarro.

Stille, stille, meine Brüder!
Die Sache einigt; soll der Name trennen?
Dies wird sich finden. — Männer streiten nicht
Um Worte; Sachen lasset uns beenden.
Sprecht, Freunde! War dies Euer Aller Wille?

Alle (außer Sylva).

Er ist's!

Pizarro.

So zieht das Schwerd; beschwöret nun
Den Bund, den neuen, feierlichen.

Sylva.

Halt!

Alle (ziehen das Schwerd).

Wir schwören!

Sylva (das Schwerd gegen sie ziehend).

Halt!

(Allgemeines Getös.)

Alle.

Was ist das?

Sylva.

Dies Beginnen
Erklär', im Namen Seiner Majestät,
Ich für Empörung, Hochverrath und Aufruhr.

Alle.

Du rasest!

Sylva (auf Pizarro deutend).

Ist er nicht des Königs Diener —?
Sein Lieut'nant? Und er selbst empöret sich?
Er schwört dem Kaiser, dem Gesalbten ab?

Wer unter Euch hat ihm nicht Treu' geschworen?
Und diesen Eid löst nur des Papstes Wort.
Der Stolze greift nach unsers Königs Krone.
Ich selbst verhafte ihn als Hochverräther;
Und wehe dem, der Beistand mir versagt.

(Er naht sich Pizarro, um ihn zu entwaffnen.)

Pizarro (wüthend sich zur Wehre stellend).

Wie, Sylva?

Alle (auf Sylva eindringend).

Stoßt ihn nieder!

Pizarro (gefaßt und ernst).

Niemand wag's,
Ihn zu berühren; ich beschütze ihn!

(Zur Wache, die herbeieilt.)

Man lege ihn in Ketten.

(Er wird gefesselt.)

Fort, auf's Schiff!
Hier ist der Waffenplatz für freie Männer!
Zurück mag denn der feige Sklave kehren.
Die erste Botschaft unsrer Freiheit bringe
Er dem Conseil; verkünde Peru's Reich,
Das unabhängige! – Seid Ihr's zufrieden?

Alle.

Wir sind's.

Pizarro.

Fernando hab' ich Euch geopfert.
Was Ihr beschloßt, vollzieht nun dieser Arm.
Doch daß kein Laut für jetzt Euch noch entschlüpfe!
Zum Gastmahl kommt. – Es lebe Peru's Reich!

Alle (im wilden Getümmel).

Es lebe Peru's Reich, und unser Haupt!

Vierter Akt.

1.

(Nacht. Ein alter Sonnentempel der Inkas.)

Diego in Waffenrüstung. Gomez.
(Beide am Boden hingestreckt.)

Diego (aufspringend).
Auf! Auf! Ihr Brüder! Zu den Waffen, auf!

Gomez (sich aufraffend).
Was ist's, Gebieter?

Diego.
Hörst du nicht im Vorsaal
Geklirr der Lanzen? — Horch! Sie sind es! Sieh
Nur nach.

Gomez.
Die Wache tritt mit abgemess'nem Schritte
Am Thor des Tempels. Still ist alles.

Diego.
Wie? —
So hat ein großes Zeichen sich am Himmel
Begeben; Aufruhr ist am Firmament.
Gieb Acht, Gestirne sind aus ihrem Gleise
Gesunken, wüthend ringen Elemente;
Der halbe Erdball steht in lichter Gluth.

Gomez.
Nein, still und freundlich ist die helle Nacht.
Sanft flimmern alle Sternlein, wie vordem.

Diego.

Unmöglich! Siehst du nicht der Erde Schlund
Sich gähnend öffnen? — Sieh! O sieh! Es drängen
Die edeln, blutenden Gestalten sich herauf!
Sie reih'n sich dicht an uns.

Gomez.

Ich sehe nichts.

Diego.

Luft! Platz!

Gomez (bittend).

Laßt ab, mein theurer Herr!

Diego (ruhiger.)

Sie sind verschwunden.
Weh mir! — Ein einz'ger blieb zurück. — Ein einziger! —
Doch welcher einzige!

Gomez.

Ich sehe nichts.

Diego.

Schau dorthin! — Dieser Greis ist's. Dieser! — Sieh!
Die Silberlocken! — Sieh! O sieh! —
Vom Blute sind sie hie und da gefärbt;
Ein Purpurstreif zieht um den freien Nacken.
O Himmel! Konnte sich an dieses Haupt
Ein Henker wagen?

Gomez (erschrocken und verlegen).

Mein Gebieter —

Diego.

Sieh!
Er winkt mir liebreich. — Sieh!

Gomez.

Mein theurer Herr!

Diego.

Vergieb! Für diesmal kann ich nicht mit dir!

Es dürfen die Almagrier, wie ihr,
Nur in der Geisterstunde sich versammeln.
Auch sie schreckt Morgenluft und Lebensodem. —
Noch winkst du, guter Greis? — Du blickest mich
So freundlich bittend an —! Wohlan! Ich komme
An deine Brust! —!

(Er geht mit ausgebreiteten Armen gegen die Thüre; Maria sinkt in seine Arme.)

2.

Maria. Vorige.

Maria. (verhüllt, an seine Brust sich verbergend).

Ach!

Diego (ausser sich, auffahrend).

Heilige Maria!

Maria (halbleise sich an ihn schmiegend).

Maria ist's, doch nicht die Heilige.
Ein unglückselig, ein verlass'nes Weib!

Diego (sich plötzlich fassend, zu Gomez).

Dem Eingang nahe sich kein irdisch Wesen,
Bis ich's gestatte. Es bürgt mir dein Kopf.

(Gomez ab.)

Diego (Maria wehmüthig betrachtend).

Was suchst du hier?

Maria.

Den Tod, und dich.

Diego.

Mich? — Mich?
Zum Wahnsinn hat die Liebe mich getrieben. —
Ja, nimm mich hin!

Maria.

O Wonne!

(Ihn mit Entzücken umfassend.)

Diego (mit tiefer, finsterer Schwermuth).

Was nun weiter?

Maria.

Dich, oder meinen Tod aus deiner Hand.

Diego.

Mich? Mich, Maria, kannst du nicht erfassen.
Ich wandle unter Leichen, unter Gräbern;
Dort ist Diego's Heimath. Ihr gehört
Er an.

Maria.

Wohin verirret sich dein kranker Sinn?
Vereint sind wir, wenn nur Diego will.

Diego.

Vereint? Bei unsrer Blicke erstem Gruß
Erbebte die Natur, entschwankte unserm Tritte
Das Erdreich; eine unermess'ne Kluft
Sank plötzlich zwischen uns; da standen wir
Am jähen Rand; Maria jenseits und
Diego diesseits.

Maria.

Wehe! Wehe!

Diego.

Sie
In Glorie des Lenzes und der Liebe;
Er angeschmiedet an des Vaters Grab;
Verdammt, mit Leichen lebend schon zu wandeln,
Mit Geistern zu verkehren, eh' er noch
Dem Todtenreiche angehört. Er ist
Ein Abgeschiedner; so betrachte ihn. —
Dort find' ich dich, und stürz' an deine Brust!
Dort bin ich dein. — Hier kann ich nichts dir werden.

Maria (verzweifelnd).

Dir vorzueilen hab' ich Muth.

Diego (erschrocken).

Maria!

Was willst du thun?

Maria.

Getrennt sind wir ja hier.

Was soll mir dieses Dasein? — Dich erwart' ich.

Diego.

Halt' ein! Ach! Eigne Leiden kann ich dulden.

Doch — Gott! Halt' ein! — Maria! — Wüßtest du!

Maria.

Wir sind getrennt; was kann ich noch erfahren?

Diego.

Weh mir, es fesselt mich ein schwerer Eid!

Der Hölle Flamme glüht in diesem Busen —

O Mitleid! Schonung!

Maria (zärtlich und wehmüthig).

Sprich! Was kann Maria

Für ihren Liebling thun?

Diego.

Sie lebe! Sie vergesse!

Maria.

Vergessen? Dich? Nie! Nie! Zwar dring' ich nicht

Durch deines Schweigens furchtbar'n Schleier; doch

Verscheuche nicht der Hoffnung Seraph. — Lieber!

Mein Oheim schätzt dich, wünschet dich zu sprechen.

Er kennt Enriquez Liebe; neue Plane

Wälzt er in seiner Brust. — Hör' ihn doch an — —!

Doch hast du grausam meinen Tod beschlossen —

Diego.

O lebe! Lebe! Ja, ich will ihn seh'n.

Nur jetzt verlasse mich. — Es naht die Stunde,

Wo Geister mich umschweben —

Maria.

Gott!

Diego.

So ist's!

Das Rasseln ihrer Ketten mahnet mich
An meine Schuld, an meine eignen Fesseln.
Um Gotteswillen, eile —

Maria.

Soll ich nicht
Den Kampf mit dir bestehen?

Diego.

Flieh! Allein
Muß ich ihn ringen. — O entflieh'! Dein Tod —

Maria.

An deiner Seite fürcht' ich nichts.

Diego.

Verlaß mich!
Dein Tod ist unvermeidlich, wenn du weilest.

Maria.

Ich weiche nicht.

Diego.

So wisse: eben jetzt
Versammeln sich in diesem Sonnentempel
Die Brüder, die Kaziken —

Maria.

Großer Gott!

Diego.

Um Gotteswillen, fliehe!

Maria.

Gut! Dein Wort:
Ich sehe dich noch heute im Pallaste.

Diego.

Mein Wort. Leb' wohl! — Flieh' diese Grabeshöhle! —
Gomez begleite dich.

Maria.

Diego's Bild! —

(Sie umarmen sich; er entreißt sich ihr, und übergiebt sie schweigend dem nahenden Gomez.)

3.

Diego allein.

(Mit Schwärmerei.)

Dort schwebt sie hin, die schöne Luftgestalt!
Noch leuchtet hier der Purpursaum der Wolke,
Die meinem Blick auf ewig sie entrückt! — —
Zerrissen ist der Liebe goldnes Band;
Des Herzens Adern sind verblutet! — Vater!
Vertraue nun dem Sohn.

(Nach einer langen Pause schweigenden Ringens.)

Ich soll zu ihm?
Hab' ich nicht seinen Untergang geschworen? —

(Er hört das Geräusch der Kommenden.)

Der Abgrund öffnet sich. Hinab! Hinab!

4.

Juan de Herreda; Garzias de Sosa; Bilbao; Sotelo, und einige Andere.

Herreda.

Willkommen, Feldherr!

Diego (mit gewaltsam erzwungener Fassung).

Seid willkommen, Brüder! —
Kamt Ihr in Sicherheit?

Garzias.

Es riefen uns
Die Wachen an; doch Niemand hielt uns auf.

Diego.

Ist Lima ruhig?

Garzias.

Ruhig.

Diego (zu Herreda).

Beim Statthalter warst du?

Herreda.

Ich war; er schwur uns Sicherheit, mir Freundschaft.

Garzias.

Almagro schwur er sie, und schwieg am Hofe
Von seinen Thaten, foderte für sich;
Er schwur sie ihm zu Mala, lockte ihn
In einen Hinterhalt. Traut dem Verräther,
Dem Höfling, dem arglistigen! — Wir sind
Umstrickt, eh' wir es ahnen.

Herreda.

Nein, du irrst.
Er ahnet nichts; er fürchtet nichts von uns.
Doch große Dinge wiegt sein hoher Sinn;
Des bin ich nun gewiß. Es hält den Keim
Der Ueberlegung Frost zwar noch verschlossen,
Doch schnell entfaltet ihn ein Feuerstrahl
Des Schicksals. Wie aus Popayan Sotelo meldet,
So landete dort Kastro, abgesandt
Vom Hofe, den Pizarro zu entsetzen.

Garzias und Andere.

Wär's möglich?

Diego.

Sicher diese Nachricht?

Herreda.

Sicher.
Nach Selbstheit strebt sein Sinn; ein Stoß — zerrissen
Ist das erschlaffte Band mit unsrer Heimath.

Garzias.

Tod dem Verräther!

Bilbao.

Dies wollt Ihr erwarten?

Garzias.

Nein! Nieder mit dem Frevler, dem Tirannen!
Und augenblicklich!

Bilbao.

Augenblicklich!

Alle.

Nieder! —

Herreda.

Seid Ihr denn vorbereitet?

Garzias.

Was bedarf's
Hier Vorbereitung?

Herreda.

Denkt an seine Thaten.
Tollkühne! Blickt ihn an, dann erst entschließt.

Garzias.

Wir stürmen den Pallast; noch diese Nacht
Versammeln wir die Brüder.

Diego.

Höret mich.
Mir ziemet die Entscheidung; denn mein Erbe
Ist die Statthalterschaft, bestätigt vom Monarchen.

Garzias.

Wahr! Doch es sprengt der lang verhaltne Schmerz
Der Ehrfurcht Riegel, die gepreßte Brust.
Längst wardst du untreu unsrer Brüder Bunde;
In stillem Bund stehst du mit dem Verräther.

Diego (wüthend das Schwerd ziehend).

Verläumdung!

Herreda.

Laß ihn sprechen.

Diego.

Gut, er spreche.

Doch wehe ihm!

Garzias.

Hör' mich! Dann stoße zu.

Ich biete dir die vorwurfsfreie Brust!
Für Alle sprech' ich, nicht für mich allein.
Es hören mich die Brüder. Sprecht, ist's Wahrheit?

Alle.

Es ist's!

Garzias.

Wohlan! So strafe denn sie alle.
Durch Schmeicheleien hat er dich berückt;
Durch Zauberkünste seine Nichte dich
Gefesselt; Ruhm und Pflicht hast du geopfert.
Daher die Zögerung! — Es rühret dich
Nicht mehr der armen Brüder Noth; es mahnet
Vergebens dich des Vaters blut'ger Schatte.
Vergebens steigen der Erschlagnen Leichen
Aus ihren Gräbern auf und fodern Rache;
Ein Zaubernetz hat er um dich geschlungen;
Von Leidenschaft bethöret, lieferst du
Zur Schlachtbank wehrlos die getäuschten Brüder.
Hier stehen wir; antworte, wenn du kannst!

Diego.

Ich werd' es; doch durch Thaten, nicht durch Worte.
Dann aber räch' ich blutig die Verläumdung. —
Dem König schuld' ich Rechenschaft, nicht Euch.

Herreda.

Halt' ein, Almagro's Sohn! An seinem Grabe
Ward dieser Bund beschworen, und aus ihm
Seh' ich des Helden Schatten trauernd steigen;
Er zürnet ob des grauenvollen Zwist's.

Versöhnung heischt er dräuend, und Versöhnung
Gebiet' ich Euch! Wie? Grämlicher Verdacht
Sollt' dieses Bundes edeln Zweck zerstören?

5.

Ein Offizier. Vorige.

Offizier (zu Herreda).

Herr! Der Kazike Zorai.

Herreda.

Er erscheine.

(Offizier ab.)

6.

Vorige.

Herreda.

Es reift der Plan, und Ihr entzweiet Euch?
Den wilden Völkern wolltet Ihr von neuem
Des Brudermordes blut'ges Schauspiel liefern?
Mir übergab ihn Euer Haupt, Almagro.
Ich bürge Euch für ihn.

Alle.

Wir sind zufrieden.

Diego (wild).

Nicht ich!

7.

Zorai mit einigen Kaziken.

Zorai.

Ich grüße Euch.

Herreda.

Seid uns willkommen.
Wir grüßen Euch, wir harren Eurer längst.

Zorai.

Ein wundervoller Zufall hielt mich auf.

Alle (rasch).

Was ist's?

Zorai.

Pizarro läßt zu sich mich rufen.
Mit Sonnenaufgang, so gebietet er,
Soll im Pallaste ich erscheinen.

Alle.

Wie?

Wir sind verrathen!

Herreda.

Ruhig, meine Freunde.
Ich ahne dieses Rufs geheimen Grund.
Des Sohnes Bund mit des Kaziken Tochter
Eröffnete ich ihm.

Zorai.

Du selbst?

Diego.

Du, Juan?

Herreda.

Des Argwohns Blicke von uns abzuwenden,
Der Peruaner Rüstung zu verschleiern.
Einst mehr davon! — Doch fürchtet nichts! Sprecht frei.
Ihr kennet unsre Plane, unsern Zweck.
Sprecht nun: was haben die Almagrier
Von Euch zu hoffen? —

Zorai.

Alles; doch es sichre
Uns euer Wort des Bunds Bedingungen.

Herreda.

Nennt sie.

Zorai.

Ihr wißt es: unser war dies Land,
Das glückliche, eh' Ihr erschient. Auch Ihr
War't unsre Räuber, unsre Mörder. Euch
Klagt, gleich Pizarro, unser Elend an.
Almagro drang auf unsers Inka Tod.
Bedenkt's, und ehret den gerechten Schmerz. — —
Doch unsre Götter lehren uns verzeihen.
Almagrier! Im Namen meines Volks
Biet' ich, der Inka, Euch die Hand zum Frieden!

Herreda.

Hier unsre. Friede!

Alle.

Friede!

Zorai.

Ew'ger Friede! —
Nun höret weiter! — Hunderttausend Mann
Bewaffnen wir zu Euerm Dienst. Sie sind
Bereit auf jeden Wink. Doch, ist's vollbracht,
Sind eure Feinde überwunden, dann
Schwört Ihr, der Inkas Freiheit auch zu ehren.
Es fallen aller Peruaner Fesseln!
Was sich an Gold noch findet, werde Euch
Getreulich ausgeliefert. Nehmt's, und laßt
Die bessern Schätze uns, Gesetze, Sitten,
Altäre, Tempel und Religion.
Ist Euer Mutterland so arm an Erdreich,
Bedürft Ihr Land — wohlan! groß ist die Erde,
Und Platz auf ihr für alle gute Wesen.
Ein weiter Landstrich werd' Euch abgetreten:
Bebauet ihn; doch ehrt dann unsre Grenzen;
Seid unsre Nachbarn, und nicht unsre Henker.
Ein freundlicher Verkehr eröffne sich.

Ein Jeder tausche, was dem Andern fehlt,
Und an der Schöpfung segenreichen Brüsten
Trink' Jeder friedlich Wonne, Glück und Wohlstand! —
Dies sind des Bunds Bedingungen; gelobt
Bei Euerm Gott, sie zu erfüllen! Ich
Beschwöre sie im Namen meines Volks,

(Der hinterste Vorhang rollt auf Zorai's Wink hinauf; das Bild der Sonne erscheint. Es sammeln sich allmählig die Kaziken und die verschworenen Almagrier im Hintergrunde.)

Im Angesichte meiner großen Mutter,
Der göttlichen, der allbelebenden!

Herreda (ein Kruzifix hervorziehend).

Gerecht und weise ist, was du verlangst;
Und wir geloben dir's bei unserm Gott,
Dem Heiligen, Gekreuzigten!

Zorai.

Geschlossen
Ist denn der Bund! Von nun an sind wir Brüder.
Wir schwören!

Die Kaziken.

Wir schwören!

Herreda und die Almagrier.

Wir schwören!

(Sie geben sich alle die Hände.)

Zorai.

Zampolla, Quizko, meines Heeres Führer,
Erfahrne Männer, lass' ich Euch. Ich gehe
Nun unerschrocken zum Statthalter; dann
Zieh' ich in die Gebirge mich zurück,
Bis Ihr mich ruft. — An meiner Seite ist
Ein theures Pfand, Pizarro's Sohn. — Lebt wohl!

Herreda (ihm die Hand reichend).

Lebt wohl! —

Diego (ihm um den Hals fallend).

O Zorai, welcher Augenblick!

(Zorai und die Kaziken ab.)

8.

Vorige.

Herreda (zu Diego).

Du grollest noch? —

Diego.

Verbannt sei aller Groll.
Durch Thaten werd' ich sie beschämen. Sprecht!
Was soll geschehen?

Herreda.

Hört mich ruhig an.
Jetzt plötzlich loszubrechen, wäre Wahnsinn.
Zwar sicher ist Pizarro, doch gerüstet.
Wie lange noch, so steckt er öffentlich
Des Aufruhrs Fahne auf. Gewaltsam muß
Die Nachricht von Don Kastro's Ankunft ihn,
Den Stolzen, den Ehrsüchtigen, erschüttern.
Von seines Bruders Falle ernst gewarnt,
Wird er dem Henkerbeil sich überliefern?
Verkennt ihn nicht; er ist ein großer Mann.
Das Kühne, Große, doch Besonnene,
Erwartet stets von ihm. — Der Augenblick
Drängt ihn zu rascher That. Er muß erscheinen.
Dann ist es Zeit! Denn Rächer sind wir dann
Des Hochverrathes, und es heißt dann Pflicht,
Was des Verbrechens Name jetzo trüge.
An unsrer Seite steh'n die Kastiljaner.
Drum laßt an Kastro uns Botschafter senden,
Ihm unsre Treu' geloben; — fällt indeß

Pizarro's Larve, nun so fällt auch unsre!
Dies ist mein Rath. — Was ist nun Euer Wille?

Alle (ausser Garzias).

Wir trauen dir; vollziehe, was du sagtest.

Herreda.

Truxillon senden wir, und dich, Bilbao;
Kommt, Eure Weisung zu empfangen! — Ihr
Berathet Euch indeß mit den Kazikea.

(Sie gehen alle nach einander ab.)

9.

Herreda. Diego (der mit verschlungenen Armen schweigt).

Herreda.

Was ist dir? Du bist ausser dir, Diego!

Diego (auffahrend).

Siehst du den jungen Tag, den purpurnen?

Herreda.

Ich sehe ihn.

Diego.

So siehst du ihn nicht wieder.
Im Blutgewande muß er untergehn!

(Er reißt sich plötzlich aus seinen Armen.)

10.

(Der Statthalterische Pallast.)

Pizarro. Pikado, sein Sekretär.
(In der Arbeit, und von Papieren umgeben.)

Pikado.

Gönn' mindestens dir Eine Stunde Ruhe.

Pizarro.

Die Ruhe ziemet nur gemeinen Seelen.

Siehst du, die Sonne hebt sich schon empor.
Als Peru's König muß sie heut mich grüßen.
(Seht umher.)
Zu Popayan gelandet, sagst du?

Pikado.

Herr, so ist's.

Pizarro.

Verkündet als Statthalter sich?

Pikado.

So schreibt
Uns Gomez de Tortoya.

Pizarro.

Tod und Hölle! —
Mich zu entsetzen sei er angekommen?

Pikado (die Achsel zuckend).

So murmelt man.

Pizarro.

Nicht auch, mich zu verhaften?
Mein Haupt dem Beil zu überliefern? — Denn
So pflegt ja Karl zu lohnen. — Es ist Zeit!
Voll ist das Maas der Ränke, der Unbilden.
Gewaltsam drängt man mich; die Würfel liegen.
Hier Undank, Schande, Tod! Und dort die Krone!
Kühn ist das Spiel; doch mir ziemt nur das Kühne. —
Nach Quito sendest du sogleich Befehl,
Den frechen Abentheurer zu verhaften.

Pikado.

Wohl, mein Gebieter.

Pizarro.

Es versammle sich
Um zehn Uhr das Konsejo; ich erscheine
Umgeben von den Feldherrn; unsre Schaaren
Vertheilt Alfonso in die Straßen.

Pikado.

Gut!

Pizarro.

Ist das Geschütz vor dem Pallaste?

Pikado.

Jetzt

Wird es dort aufgepflanzt.

Pizarro.

Das Manifest?

Pikado (reicht es ihm).

Hier ist es.

Pizarro.

Und sein Inhalt?

Pikado.

Wie Ihr wünschet.

Nichts ist vergessen; Eure Leiden, Eure Thaten,
Des Hofes Undank, die Verrätherei
Der Höflinge, die Karln umstricket —

Pizarro.

Gut.

Ist unser Schluß im Staatsrath unterzeichnet,
So donnre das Geschütz; man theile Wein
Und Lebensmittel aus. — Den Murrenden
Stoß' augenblicklich jede Wache nieder.
In die Provinzen sendest du sogleich
Eilboten mit der Nachricht. — Sorge dann
Die Jungfrau, Muth und Klugheit für den Rest!

Pikado.

Ich eile, ich vollziehe Euern Willen.
Es lebe unser König! — Doch verzeiht,
Habt Ihr an die Almagrier gedacht?
Groß ist die Zahl der hier verborgenen,

Entschlossen, kühn. Man sah sie diese Nacht
Sich ingeheim versammeln.

Pizarro.

Ich bin ruhig.
Sie zittern ja für eigne Sicherheit.
Sollt' Kastro's Ankunft ihren Muth beleben?
Peru's Eroberer zu unterdrücken,
Ist seiner Sendung Zweck. Es haßt der Hof
Almagros, wie Pizarros. Er will herrschen.
Doch der Kaziken Unmuth zügle man!
Ist Zorai hier?

Pikado.

Im Vorsaal wartet er.

Pizarro.

Er komme. Und Enriquez?

Pikado.

Liegt in Fesseln,
Wie Ihr befahlt.

Pizarro.

Und des Kaziken Tochter?

Pikado.

Ist hier. Gleich jugendlich verwachs'nen Aesten
Umschlang er sie; und lebend hätte man
Dies Paar zu trennen nicht vermocht.

Pizarro (nach einigem Sinnen).

Wo ist
Maria, meine Nichte?

Pikado.

Man vermißt sie.

Pizarro.

Man suche sie; auch rufe man Almagro. —
In einer Stunde sehen wir uns wieder.

(Pikado ab.)

11.

Pizarro allein.

An eines Thrones Stufe steht mein Fuß;
Ein Diadem soll diesen Scheitel schmücken,
Und freudenlos ist das gebrochne Herz! —
Mein Sohn! —

12.

Zorai. Pizarro.

Pizarro (finster).

Wo weilst du?

Zorai.

Einem Höhern als du
Sollt' ich erst meine Huldigung. Vergieb.

Pizarro.

Wie? Einem höhern?

Zorai (gegen das Fenster).

Sieh! Eben jetzt
Besteiget sie den majestät'schen Thron.

Pizarro.

Dem Götzendienste bist du noch ergeben?

Zorai.

Ihr ließt mich rufen. Was ist Euer Wille?

Pizarro.

Als Unruhstifter bist du angeklagt.

Zorai.

Des Friedens Sitz war meine stille Hütte,
Eh' Ihr erschient.

Pizarro.

Es sammeln sich bei dir
Der Meuterer, die Sklaven unsrer Minen,
Die Flüchtlinge aus den Gebirgen.

Zorai.

Herr!

Woher sie waren, wurde nie gefragt.
Sie zeigten ihren Schuldbrief auf mein Herz:
Ihr Elend, ihre Wunden. — Ich bezahlte;
Gab ihnen Nahrung; es verband sie Zulma.
Mit nassen Augen zogen sie. Geschlossen
War unsre Rechnung. — Ist dies mein Verbrechen?
Ja, ich bin schuldig.

Pizarro.

Meinen Sohn vermähltest
Du mit der Tochter! Des Statthalters Sohn!

Zorai (bedeutend).

Den Sohn der Peruanerin.

Pizarro.

Verbargst's
Dem Vater!

Zorai.

Er verbarg mir seine Herkunft;
Er rettete mein Leben; liebte Zulma.
Sie hing an ihm, mein Liebling! Herr! Die Macht
Dem Herzen zu gebieten, ist uns fremd.

Pizarro.

Man nennt dich als das Haupt der Unzufriednen!

Zorai.

Ja, unzufrieden sind wir, bin auch ich!
Den Bösewicht, der Zufriedenheit dir heuchelt,
Den überliefre deiner Henker Beile.
Er ist dein Feind. — Zufrieden waren wir,
Eh' du, gleich einem feindlichen Gespenst,
Dies Land betratst. — Die Sonne selbst beherrschte
Uns Glückliche durch ihre Kinder. Ja!
Von Segen trieften diese stillen Auen;

Verbannt war Müßiggang; für Wittwen, Waisen,
Für Kranke, für Gebrechliche gesorgt.
Das ganze Reich ein großes Vaterhaus.
(Mit immer steigender Wärme.)
Da kamst du, unsre Saaten zu zertreten;
Von Menschenblute triefte deine Spur.
In Fesseln schlugst du unsern edeln Inka,
Verrätherisch ward er ermordet!

Pizarro (wild).

Schweig'!

Zorai (mit gleicher Wärme).

Nach Gold ward selbst der Erde Eingeweid
Durchwühlt; ein harmlos Volk, das traulich dir
Entgegen zog, gleich Schafen abgeschlachtet;
Ersonnen neue Martern, neue Foltern;
Erwürgt der Greis, der Säugling, ohn' Erbarmen.
Und wir, des großen Volkes Reste, wir
Vermöchten noch zu lächeln? — Morden kannst du;
Doch hier ist auch der Markstein deiner Macht.

Pizarro (ruhiger, doch ernst).

Vom Götzendienste, dem verdammlichen,
Hab' ich Euch abgezogen, Undankbare.
Für Eurer Seelen Heil war ich besorgt.

Zorai.

Ja, einen neuen Gott habt Ihr verkündet.
Doch segnend kann ein höh'res Wesen nur
Den Sterblichen erscheinen. So erschienen
Am See Titikaka einst die Kinder
Der Sonne, Manko und Mama — Oello! —
Das ganze Land war eine große Wildniß.
In Höhlen waren damals die Bewohner,
Den Thieren gleich, zerstreut. Sie sammeln sie;
Er lehrt den Männern Ackerbau; den Weibern

Sie weben und des Hausstands stille Künste. —
Beglaubigt sind sie durch des Volkes Glück.
Als Friedensfürsten schildert Ihr uns zwar
Den neuen Gott; doch Mord ist sein Gefährte.
In Flammen sahen wir Pallast und Hütte;
Auf unsrer Brüder Todtenhügel heischten
Die Henker Glauben mit gezücktem Schwerd.

Pizarro
(geht in wildem Unmuthe auf und nieder).

Zorai.
Du zürnst? — Vernimm! Zum Tod kam ich bereitet.
Auch deine Stunde wird dereinst erscheinen.
An deinem Lager wird sie dann sich sammeln,
Die heilige, schuldlose Schaar, die dort
Bei Kazamalka deine Krieger würgten.
Des Sterbens Wohlthat wird sie dir versagen;
Ihr Todesröcheln schreckt dich rastlos auf;
Von ihnen selbst erflehest du dein Ende,
Und Jedes Tod sühnst du durch neuen Tod.

Pizarro (wüthend).
Vermessener! Was hindert mich, dein Haupt
Dem Henkerbeil sogleich zu übergeben?

Zorai (ruhig und würdevoll).
Der Wahrheit Macht, der Unschuld Glorie.

Pizarro
(nach einem innern Kampfe, ernst, doch ohne Leidenschaft).
Hinweg!

Zorai.
Zum Tod? — Ich bin bereit. — Gewähre mir
(nach einer Pause)
Das letzte Lebewohl von Zulma's Munde.

Pizarro (ruhig).
In deine Heimath!

(Mit ernster Wehmuth.)

Was der Feldherr that,
Wird einst der König segnend Euch vergüten. —
Du bürgest mir indeß für deine Brüder.

Zorai (rasch).

Und Zulma?

Pizarro (mit Milde).

Wird dir folgen.

Zorai (mit Wärme).

Ist es möglich?
Der Liebe Thron verschmähtest du? — Du bist
Von einem Weib geboren. Menschen
Beherrschet nur ein Gott, und nur ein Mensch.

(ab.)

13.

Pizarro allein.

Der Hölle Gluth hat er in mir entzündet; —
In's Geisterreich hat er mich eingeführt. —
Ich sehe sie! Die blut'gen Schatten schweben,
In Flammen eingehüllet, um mich her!
Laßt ab! — Für Eure Ruhe will ich beten,
Euch sühne Priester und Altar; — nur schonet! —

14.

Offizier. Pizarro.

Offizier.

Velazquez sendet mich; es fesselt Krankheit
Ihn an sein Lager; er beschwöret Euch,
Im Augenblick zu ihm zu eilen.

Pizarro (erstaunt).

Wie?
Was solls?

Offizier.

Nichts weiter hat er mir vertraut.
Des Reiches Wohl betrifft's und Euer Heil,
So sprach er.

Pizarro.

Gut, ich folge. Kommt Diego,
So halte man ihn auf.

(Pizarro und der Offizier ab.)

15.

Diego

(von einer andern Seite, mit zerstreuten Haaren, Unordnung im Anzuge).

Wie? Alles öd'?
Maria nirgends? — Allenthalben Waffen?
Wahnsinniger! Was zog dich zum Pallast? —
Verräth'risch hat man dich hieher gelockt.
Wohlan! Almagro weiß mit Ruhm zu sterben.

(Er zieht sein Schwerd und will abgehen.)

16.

Offizier (ihn aufhaltend). Diego.

Offizier.

Bleibt!

Diego (wild).

Wie? Was soll das?

Offizier.

Es erwartet Euch Pizarro.
Im Augenblick ist er zurück.

Diego.

Mich ruft
Ein dringendes Geschäft.

(Er will fort.)

Offizier (ihn aufhaltend).
Bleibt!

Diego.
Wie? Du wagst es?
Verhaftet bin ich also?

Offizier.
Mir befahl
Der Feldherr nur, Euch aufzuhalten. Seht!
Da ist er selbst.

(Offizier zieht sich zurück.)

17.

Pizarro. Diego.

Pizarro
(betrachtet ihn mit verschlungenen Armen einige Zeit sprachlos).

Diego (düster und ernst).
Ihr ließt ihn rufen; was ist Euer Wille?

Pizarro.
Schon halb erfüllt ihn deine Gegenwart.
(Nach einer Pause.)
Von neuem spricht man von Empörung; nennt
Bestimmt dich als des Bundes Haupt. Man spricht
Von Auflauf, nächtlichen Versammlungen,
Verschwörung, Mord. — Ich fodre Wahrheit; fodre
Sie von dir selbst.

Diego (bitter und verzweifelnd).
Umgeben ist Pizarro
Von Kriegern, Waffen, von Geschütz, und ahnet
Gefahr von uns, den Ueberwundenen?

Pizarro.
Ein Wort von dir, und diese Rüstungen
Verschwinden. Abgedrungen sind sie mir
Von meiner Feldherrn Vorsicht. Nein, Pizarro

Kennt keine Furcht. Verrath weiß ich zu strafen;
Drum sprich es aus, dies Wort! Du bist mein Feind!

Diego.

Ihr fodert Wahrheit; ich gewähre sie.
Und sollt' ich sie mit diesem Kopf bezahlen,
Er rolle hin zu meines Vaters Haupt. —
Dich sollt' ich lieben, meines Vaters Mörder?
An deiner Seite kämpfte er; sein Blut
Vermischt mit deinem, zahlte dieses Reich.
Zum Kaiser reisest du in Beider Namen,
Vergeltung einzufodern; du verlangst
Des neuen Reichs Statthalterschaft für dich;
Almagro wird vergessen und sein Ruhm;
Dich engt die Welt, so lang Almagro athmet.
Nach Süden zieht er; er erkämpfet sich
Ein neues Reich; den Bruder giebt er dir,
Den Kriegsgefangenen, zurück; umsonst! Sein Ruhm
Ist sein Verbrechen, deine Folter. Du,
Du selbst, — o unnatürlich! — übergiebst
Die Brüder, die Gefährten, die Erobrer,
Des Henkers Beile! — Und dich sollt' ich lieben?
Ermorde mich; doch ehre mein Gefühl,
Des Sohnes Schmerz, des freien Mannes Muth!
Ich bin dein Feind! — Wo ist mein Blutgerüst?

Pizarro.

Ich ließ dich sprechen; denn es sprach der Sohn.
Soll ich des Vaters Schuld ihm wiederholen?
Des Unbiegsamen Trotz? — Er blutete
Für dieses Landes Frieden; hat gebüßt
Und ist versöhnt. Denn jenseits grollt man nicht.
Diego! Lasse nun auch dich versöhnen.
Der Feldherr bietet freundlich dir die Hand.

(Höchst bedeutend.)

Maria's Oheim bietet sie. O ziehe
Die deine nicht zurück!

Diego (in höchstem Kampfe).

Pizarro!

Pizarro.

Höre, wähle.
Des Vaters Tod vergüte ich dem Sohn.
Der Hof hat Kastro abgesendet; einen Auftrag
Kannst du errathen. Die Erobrer trifft
Des Staatsraths Eifersucht. Gleichgültig ist
Der Name; sei's Pizarro, sei's Almagro! —
Gewaltsam drängt man mich zur Wahl; kein Ausweg!
Grab oder Thron!

(Nach einer langen ernsten Pause.)

Pizarro hat gewählt.

Diego (schweigt mit verbissener Wuth).

Pizarro (fortfahrend).

Der Inkas Reich erkämpfte unser Muth;
Und er allein! — Enriquez ist mein Sohn.
Doch er hat keine königliche Seele.
Du bist ein edler Jüngling, hohen Sinnes;
Dir öffn' ich meine Arme; dich ernenn' ich
Zu meinem Sohn, zu meines Thrones Erben.
Du liebst Maria; — sie ist dein! Nun wähle! —
Nun ziehe hin, verrathe deinen Vater!

(Nach einer Pause, in der er vergebens Diego's Antwort erwartet.)

In einer Stunde bringst du mir Entscheidung. (ab.)

18.

Diego allein,

(der während der letztern Reden Pizarro's in allen seinen Bewegungen den heftigsten Kampf der Leidenschaften ausdrückte, ihm nachrufend:)

Pizarro! — — Höllengeister, nehmt mich hin!
Zerfleischt mich! Nur Bewußtsein tilgt erbarmend!

19.

Maria (von einer andern Seite hereinstürzend).

Nicht hier? — Diego! —

(Waffengeräusch.)

Wehe mir! Es sind
Der Mörder Dolche schon gezückt! Diego! —
Nichts mehr ist dir Maria, nichts die Welt
Der liebenden Verlassenen. — Sie stürze
Zusammen, sie begrabe dich und mich
In ihren Trümmern! — Wie? Auch dich? Auch ihn?
Nein! Sterben kann Maria, doch ihn retten,
Ihn retten muß ich erst!

(An Pizarro's Kabinet stürzend.)

Mein Oheim! — Oheim!

20.

Pizarro (hereintretend). Maria.

Pizarro.

Du bist's, Maria? — Längst sucht man dich auf.

Maria.

Erbarmung! Hört mich!

Pizarro.

Was ist dir? Steh' auf!

Maria.

Diego lieb' ich, den Almagrier.
Auf Euern Untergang hat er geschworen,
An seine Brüder fesselt ihn ein Eid;
O lös't ihn! Rettet! Rettet! — Augenblicklich! —
Wo nicht, so zittert für Euch selbst! Für mich!

Pizarro.

Pizarro zittert nie. — Auf! Fasse dich.
Du liebst ihn? — Ja, er ist ein edler Jüngling;

Ist deines Herzens werth. In einer Stunde —
In einer Stunde liegt er an Maria's Brust.

(Er geht ins Kabinet zurück.)

Maria (verzweifelnd aufspringend).

In einer Stunde sie im Arm des Todes.

21.

Eleonora (hereinstürzend).

Wohl mir!

Maria.

Wo ist Diego?

Eleonora.

Dem Pallaste
Entstürzend traf ich ihn; in einer Stunde
Erwartet er Euch an dem Nonnenkloster.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

1.

(Diego's Wohnung.)

Garzias de Sosa, Sotelo, Herreda und andere verschworene Almagrier.

(Alle bewaffnet.)

Herreda.

Woher die Nachricht?

Garzias.

Wir, wir sah'n es selbst.
Die Wachen sind verdoppelt, Büchsenschützen

Auf alle Straßen ausgestellt, Geschütz
Vor dem Pallaste aufgepflanzt. Wozu die Rüstung?
Entfernt ist Kastro noch, und kommt allein.

Herreda.

Botschafter haben wir an ihn gesendet;
Erwartet ihre Rückkunft.

Alle.

Nimmermehr!

Garzias.

Erschienen ist der Augenblick der Rache.
Es sterbe der Tirann, und augenblicklich.

Sotelo.

Wem gilt die Rüstung? Eine Stunde noch,
Und wehrlos, einzeln, sind wir überfallen,
Gleich Schafen abgeschlachtet.

Herreda.

Schwur er nicht
Mir Sicherheit? Nach Höhe strebt sein Sinn,
Und ich errath' ihn; Ihr habt nichts zu fürchten.

Garzias.

Nein! Sicherheit gewährt uns nur sein Tod.
Bewaffnet sind die Brüder; sie erwarten
Nur unsern Wink.

Herreda.

Wo ist Almagro's Sohn?

Sotelo.

Man sucht ihn auf; mit Tagesanbruch schon
Sah man, verhüllet, zum Pallast ihn schleichen.

Garzias (mit bitterer Wuth).

Ja, zum Pallast.

Herreda.

Geht! Eilet! Forscht ihm nach.
Man bringe ihn, was auch daraus entstehe!

(Einige Verschworene ab.)

Garzias.

Längst ist sein Eifer für des Bundes Zweck
Erkaltet; was bedürfen wir Diego's?

Herreda.

Er ist des Bundes Haupt und unser Führer.

Garzias.

Ihn fesselt dort verrätherische Liebschaft.

Herreda.

In seinen Adern rinnt Almagro's Blut.

Garzias.

Verlassen sind wir; ihn bethört ein Weib.
Nur eigner Muth kann freie Männer retten.

Herreda.

Des Vaters Würde erbte er; der König
Hat sie bestätigt. Er ist unser Haupt;
Und ohne ihn könnt Ihr nichts unternehmen.

Garzias.

Wohlan! So stell' er sich an unsre Spitze.

Herreda.

Bewegt ihn; ich versprech' Euch meinen Beistand.

Alle.

Umsonst! Es drängt die Zeit.

Garzias (sinnend).

Ein Mittel noch
Versuch' ich. — Widersteht er, ist
Er unbeweglich — Brüder! Freunde! Dann
Sei die Verzweiflung unser Führer!

(Stürzt ab.)

2.

Herreda, Verschworene, ohne Garzias.

Herreda.

Hört
Mich ruhig jetzt. Habt Ihr des Kampfes Ausgang
Auch überdacht?

Sotelo.

Wir wollen fechtend sterben,
Nicht wehrlos.

Herreda.

Und die Folgen?

Verschworene.

Hört ihn nicht!
Pizarro sterbe! Augenblicklich!

Herreda.

Dies
Ist aller Brüder Meinung?

Sotelo.

Aller!

Verschworene.

Aller!

Sotelo.

Von ihnen hör' es; dort im Vorsaal sind
Die mehresten versammelt.

(Wildes Geschrei der Verschworenen von aussen.)

Nache! Rache!

3.

Verschworene hereinstürzend. Vorige.

Verschworene.

Er kommt! Diego kommt! Sie bringen ihn!

Herreda.

Sie bringen ihn? Wo habt Ihr ihn gefunden?

Verschworene.

Am Ausgang des Pallastes irrte er
Umher mit scheuem Blick, er weigerte —

4.

Diego

(von Verschworenen umgeben, in wilder Zerstörung, mit düsterer Wuth eintretend und sich in der Versammlung umschauend).

Gewalt? Was soll das? Seid Ihr meine Brüder?
An Euer Haupt legt frevelnd Ihr die Hand?

(Er erblickt Herreda; mit Schmerz.)

Auch du, mein Vater, hier?

Herreda.

Sei ruhig, Sohn!
Verrath besorgen deine Brüder; dringen
Auf augenblickliche Entscheidung; dich
Bedurften wir.

Diego.

Wozu? — Hier bin ich! Sprecht!
Was fodert Ihr?

Verschworene.

Pizarro's Tod!

Alle.

Er sterbe!

Diego.

Wofür?

Garzias (mit Wuth).

Du fragst, Almagro?

Diego.

Ich! Ich frage.

Verschworene.

An unsre Spitze stelle dich.

Diego.

Wie? Jetzt?

Verschworene.

Sogleich!

Diego.

Sogleich? Und zu Pizarro's Mord?

Verschworene.

Versammelt sind wir! Eile!

Diego (nach einem düstern Sinnen).

Eine Stunde
Gewährt mir; Eine Stunde fodr' ich; dann
Bin ich an Eurer Spitze – oder todt.

Verschworene.

Hinweg! Hinweg! Wählt einen andern Führer!

Herreda.

Schweigt!

Garzias.

Haltet ein!

(Zu Diego.)

Du weigerst dich, Diego?
Der Brüder Fleh'n verschließest du die Brust?
So mahne denn des Vaters Geist den Sohn
An seine Pflicht, an den vergess'nen Schwur.

(Die hintere Thüre öffnet sich; man erblickt Almagro's Rüstung, Schwerd u. s. w. aufgehangen; er nimmt es herab.)

Diego (fährt bestürzt zurück).

Garzias.

Kennst du die Rüstung? Sie trug einst Almagro.
Und unter ihr schlug eines Helden Herz.
Kennst du dies Schwerd? – Mit ihm erkämpfte er

Ein großes Reich, das Erbtheil seines Sohns.
Kennst du die graue Locke? Sie war sein!
Dem Henker zahlt' ich sie am Blutgerüste.
Blut klebt an ihr, Almagro's edles Blut,
Des Vaters, des gemordeten! Es fodert dich
Zur Rache auf, zum Heldenmuth, zu Thaten! —
Hieher den Blick! Gehorche dieser Stimme!
Wo nicht, so flieh'! Verlasse deine Brüder.
Verbirg dich; doch nur wag' es dann nicht mehr,
Almagro dich zu nennen.

Diego

(nach einem Kampfe der Verzweiflung).

Schrecklicher!
Du hast gesiegt! — Was Ihr begannt, vollendet.
Doch höret meinen Schwur. Bei dieser Rüstung,
Bei meines Vaters blutigem Gebein,
Bei diesen Silberlocken schwör' ich: noch
Ist mir Pizarro's Leben heilig.

Verschworene.

Wie?

Diego.

Ich werd' ihn nicht beschützen, nicht ermorden.
Euch treibt ein höh'rer Geist. Der Allgerechte
Gab in der Brüder Hand das Racheschwerd; —
Doch mir entwand er's. Unerforschlich ist
Sein heil'ger Rathschluß. Forschet nun nicht weiter.
Mit Geistern ringt der Sterbliche vergebens;
Mein unerbittlich Schicksal reißt mich fort.

(Wüthend.)

Drum laßt mich. — Tod dem Frevler, der es wagt,
Mich aufzuhalten! — Bald, bald bin ich Euer!

(Stürzt mit gezogenem Schwerde ab.)

5.

Vorige, ohne Diego.

Garzias.

Wer faßt dies Räthsel?

Herreda.

Ich. Ich bürge Euch
Für seine Treue, seinen Muth. Laßt ihn vollenden.
In Euern Reihen kämpft sein Geist; er selbst
Steht an der Spitze, wenn Gefahr Euch droht.
Was Ihr beschloßt, ist nicht mein Werk; doch wird
Herreda seine Brüder nicht verlassen.

Verschworene.

Herreda lebe! — Auf, zum Werk! Zur That!

Herreda.

Kühn und gewagt ist Euer Unternehmen.
Den Ausgang leite Ordnung, Klugheit, Vorsicht.
Wollt Ihr Euch meiner Führung anvertrauen?

Garzias und die übrigen Verschworenen.

Sprich! Wir gehorchen.

Herreda.

Eine kleine Schaar
Begiebt sich zum Pallaste, doch geräuschlos.
Pizarro fodert Ihr zu sprechen; er
Gewährt's Euch, denn er fürchtet nichts. Der Auftrag? —
Liegt ja in Euerm Blick, in Euern Herzen.

Verschworene.

Wählt!

Herreda.

Unter Tapfern wählet nur das Loos.
Indeß sie dort die blut'ge That vollenden,
Vertheilen sich die Brüder in der Stadt.

Mit bloßen Schwerdern rennen sie umher,
In Thieresblut getaucht; verkünden laut
Pizarro's, des Tirannen, Tod. Bestürzung
Verbreiten sie. Vollendet ist das Werk,
Eh' sich der Feind besinnet.

Verschworene.

Der Sieg ist unser.

Herreda.

Und fallen wir, so denkt: Ihr habt's beschlossen, —
Nicht ich. Doch Juan weiß für Euch zu sterben.

Verschworene.

Er lebe!

Herreda.

Kommt! Die Rollen theil' ich aus.

(Wildes Geschrei der Verschworenen; sie stürzen ab.)

6.

(Eine einsame Straße in Lima, vor dem Thor eines Nonnenklosters; in der Ferne der Statthalterische Pallast, den man gegen das Ende der Szene in Flammen sieht.)

Maria (allein, verschleiert).

Er weilet noch? Weh! Wehe der Verlass'nen!
War dieses Herz, war solche Liebe denn
Nicht eines Abschieds, eines Lebewohls,
Nicht einer Thräne mindstens werth, eh' mich
Auf ewig dieses Grab verschließt? — Auf ewig?
O schrecklich! — Er versprach's! — Hätt' er sich wohl
Verirrt? Nein! Nein! Ihn traf des Oheims Wuth!
Weh mir! Und ich bin seine Mörderin! —
Verzeih', Geliebter! Ich versöhne dich.

(Waffengeräusch in der Ferne, das im folgenden Auftritte fortdauert.)

Ha! Welch Geräusch! – Die Erde scheint zu beben. —
Wie ist mir? Gott! Wohin verberg' ich mich?
Zum Himmel wollte dieses Herz sich heben,
Und offen steht der Liebenden die Gruft. —
Diego! Rette! Rette mich!

(Sie ist im Begriff zu sinken.)

7.

Diego (in voller Rüstung, aber in einen Mantel gehüllt, faßt sie auf). Maria.

Diego.

Hier bin ich.

Maria.

Du bist's! O laß an dieser Brust mich sterben.
Nur einen Blick der Liebe, und es schließt
Mein Aug' sich willig.

Diego.

Nein! Erwache! Lebe!
Denn jetzt bedarfst du Muth; — vielleicht nie wieder.

Maria.

Du lebst? Bist frei?

Diego (mit düsterer Verzweiflung).

Frei bin ich; denn zerrissen
Sind ja des Herzens Bande. Ja, mich fesselt
Nichts mehr hienieden.

Maria.

Furchtbar ist dein Blick.
Weh mir! Du zürnst.

Diego.

Geworfen ist das Loos.

(Sie bei der Hand fassend.)

Hör' mich, Maria! Hört's, himmlische Mächte!
Ich liebte dieses Weib! Für dieses Herz,
Für ihre Liebe hätt' ich unbereut
Die Welt dahin gegeben. — Euer Schluß
Fiel anders, und ich muß mich unterwerfen.

(Ihr die Hand reichend.)

Leb' wohl!

Maria.

Grausamer! Fest umschling' ich dich!
Was auch geschehen sei, o laß uns fliehen.

Diego.

Getroffen hat der Blitz! Wir sind geschieden. —
Für dich hab' ich nur Augenblicke noch.

Maria.

Weh mir!

Diego.

Das Schrecklichste zu hören, fasse dich.

(Mit düsterer Verzweiflung.)

Dein Oheim bot mir Peru's Krone. Dich!
Dich bot er mir! Maria! Hörst du? — Dich!

Maria.

Und du, Diego?

Diego (leidenschaftlich).

Horch! Die Brüder rufen! —
An meine Brüder fesselt mich ein Eid.
Ihn sprach ich aus am Blutgerüst des Vaters;
Ihn lösen konnte nur Pizarro's Tod.

Maria.

Weh mir!

Diego.

Die Brüder haben ihn gelöst.
Siehst du die Flammen dorten am Pallaste?

Des Bundes Losung! — Horch! Es ist vollbracht!
Und vor dir steht nun deines Oheims Mörder.

Maria.

O schrecklich!

Diego.

Sieh! In diesen Flammen lodert
Auch unser Eden auf.
(Nach einer furchtbaren Pause, mit Wehmuth.)
Es sinkt in Asche
Des goldnen Traumes schöner Bau zusammen.
Leb' wohl!

Maria.

Ermorde mich!

Diego.

Darf ich denn sterben?

Maria.

Hör' Alles! Ich verrieth dich — ich — dem Oheim.

Diego.

Entsetzlich!

Maria.

Dich zu retten, deinen Schwur
Zu lösen —

Diego.

Du? Umsonst!
(Auf die Flamme zeigend.)
Es ist vollbracht! —

Maria.

Den Tod!

Diego.

Allein? Ich darf dir noch nicht folgen.
Mein Lauf ist nicht vollendet. — Bis dahin,
Geliebte! weih' ich dich zur Braut des Himmels!
(Er schellt an der Pforte.)

Im Himmel ist der Liebe sichrer Ruheplatz;
Hier scheiden wir; unsterblich ist die Liebe! —

8.

Die Pförtnerin des Klosters. Vorige.

Pförtnerin (an der Pforte).

Was ist's?

Diego.

Empfangt die Schwester! Ich befehl's Euch.

Maria (an seinen Hals sinkend).

Diego!

Diego.

Lebe wohl, Maria!

Maria.

Bald,
Bald hat sie ausgelitten.

Diego.

Bete dort für mich.
Leb' wohl! Es nahen sich die Brüder! —

(Maria liegt ohnmächtig in seinen Armen.)

Gott!

(Er umschlingt sie mit Leidenschaft.)

Sie hört mich nicht mehr. —

(Er giebt sie der Pförtnerin in die Arme.)

Schwester! Nehmt sie auf.

(Die Pforte schließt sich.)

9.

Diego allein.

Horch! Fürchterlich! — Es schließet sich die Pforte!
Des Paradieses Riegel sind gefallen.
Die Erde glühet unter meinem Tritt.
Hinweg! Hinweg!

10.

Verschworene mit entblößten Schwerdern noch in der Ferne. Diego.

Verschworene.

Todt! Todt ist der Tirann!

Diego.

Was ist das? – Wie? Vollzogen schon die That?

Verschworene.

Almagro lebe! Der Statthalter lebe!

Diego.

Sie rufen mir; die Hölle öffnet sich!

Verschworene (sich ihm nahend).

Da ist er selbst! Willkommen, Don Diego!

Diego.

Er ist ermordet?

Verschworene.

Todt ist der Tirann!
Auf! Auf! Zu Pferd! Auf, zeige dich dem Volke –
Auf, zum Pallast!

Diego.

Er fiel? Ihr habt gesiegt?

Verschworene.

Noch kämpfen wir.

Diego.

Wohlan! Ich folge Euch!

Verschworene.

Zu Pferd! Zu Pferd!

Diego.

Im Kampfe nur ist Ruhe;
Nur Blut kann dieses Busens Nattern stillen.
Zum Kampf! Zum Kampf!

Verschworene (umringen ihn).

Es lebe der Statthalter!

(In wildem Tumulte ab.)

11.

Herreda, Garzias, einige andere Verschworene, von einer andern Seite.

Herreda.

Die Flammen löscht! — Entwaffnet alle Wachen!
Besetzt die Thore! — Ist er wirklich todt?

Garzias.

Er ist's! Doch fiel er erst nach hartem Kampfe.

Herreda.

Ward er denn nicht vertheidigt?

Garzias.

Seine Freunde
Verliessen ihn und flüchteten durchs Fenster.

Herreda.

Die Feigen!

Garzias.

Doch an seiner Seite liegt
Sein Bruder Martin und zwei Edelknaben.
Vier unsrer Brüder stürzten leblos hin.

Herreda.

Er war ein Mann; er starb den Tod des Helden.

Garzias.

Mit Wunden waren wir bedeckt; er rang
Verzweifelnd fort mit Jünglingskraft; doch endlich
Erliegt er dem ungleichen Kampfe — sinkt.
Im Sinken macht er noch des Kreuzes Zeichen,
Und stirbt.

Herreda.

Wir sind versöhnt.

(Er wendet sich ab, seine Thränen zu verbergen.)

Wo ist Diego?

Garzias.

In unsrer Mitte; in den Straßen kämpfet er;
Zerstreut sind die Pizarros; Alles bebt,
Und lauscht erschrocken auf des Schauspiels Lösung.

Herreda (zu Garzias).

Versammelt das Konsejo; ruft Diego;
Verles't dies Manifest auf allen Straßen;
Almagro nennt dem Volke als Statthalter.

(Garzias ab.)

Verschworene.

Da ist er selbst!

12.

Diego mit Blut und Staub bedeckt, mit gezogenem Schwerd). Vorige.

Verschworene.

Es lebe Don Diego!
Es lebe der Statthalter!

Herreda (ihn umarmend).

Sei willkommen!
Als Peru's Herrscher drückt mit froher Wehmuth
Herreda dich an seine Vaterbrust.

Diego (mit Wildheit zu Herreda).

Mein Vater ist gerächt?

Herreda.

Er ist's! —

Diego (zur düstern Hingebung sinkend).

Vollendet
Ist Alles denn! — Mein Dasein ist vollendet;
Für Euch zu leben, will ich nun beginnen.
Wo ist Pizarro?

Verschworene.

Dort ist seine Leiche.

(Der Haufe der Verschworenen trennt sich; man erblickt Pizarro's verhüllte Leiche auf der Erde.)

Verschworene.

Man trenne des Verräthers Haupt vom Rumpf!

Diego (wild).

Hinweg! Hinweg! Es wag' es Niemand frevelnd,
Die heil'ge Leiche zu berühren!

Herreda (ihm billigend die Hand drückend).

Sohn!

Diego (gegen die Leiche mit gehobenen Armen).

Franzesko!
Wir sind versöhnt.

(Nach einer ernsthaften Pause rasch zu Herreda.)

Ihn und Zulma
Traf ich in Fesseln im Pallaste.

(Zu einem vom Gefolge.)

Ruft ihn augenblicklich.

(Zu Herreda.)

Er vertraute mir;
Dies war sein Fall. Dies wird hier ewig brennen.

(Zu den Verschworenen.)

Mir, Brüder, bot er Peru's Krone, mir
Der Liebe Himmel, und ich gab ihn hin.
Ich löſ'te meinen Schwur. — Seid Ihr zufrieden?

Verschworene.

Almagro lebe!

13.

Enriquez in Fesseln; Zulma an seinem Arme. Zorai und Kaziken.

Diego (auf Enriquez zueilend).

Ha! Enriquez —

(Enriquez wendet sich ab.)

Wie?

Du wendest deinen Blick? — Ich fasse dich.
Dort liegt dein Vater, und ich bin sein Mörder.

Zorai (Pizarro's Leiche betrachtend).

Das der Unsterbliche? Kein Lebenszeichen?

(Zu den Kaziken, die ihm folgen.)

Ihr wißt es — mit dem Leben spielt' er einst. —
Mensch war er nicht, und todt liegt hier der Gott.
Gerettet sind der wahren Götter Rechte.

Diego (zu Enriquez).

Ein eisernes Verhängniß riß mich fort;
Zum Rächer fremder Schuld erkohr es mich.
Das Werkzeug war ich in des Richters Händen.

Enriquez.

Entscheide nun mein Loos.

Zulma (niederknieend).

Erbarmung!

Zorai (ehrerbietig).

Feldherr!

Diego (zu dem Gefolge).

Entfesselt ihn.

(Man nimmt Enriquez die Fesseln ab.)

Zieh' hin, in Sicherheit!
Stets ist dies Herz, stets dieser Arm dir offen.
Mein Unglück sühne den gerechten Groll.
O weih', Beglückter, in der Liebe Schoos
Dem Freunde, dem verlaßnen, eine Thräne.

(Sich abwendend).

Leb' wohl!

Enriquez

(mit abgewandtem Gesicht ihm die Hand reichend).

Leb' wohl!

Zulma (mit aufgehobenen Armen).

Dank, Dank dir, guter Mann!

(Enriquez und Zulma ab.)

Diego (zu Zorai).

Dir halt' ich Wort. Verkünd' es deinem Volke;
Ich ende seine Leiden. — Wir sind Brüder.

Alle.

Almagro lebe!

Diego (in wilder Verzweiflung).

Leben — muß er? — Nun!
So kehre denn zurück, furchtbarer Geist!
Zurück ins Grab! — Zurück, und wag' es nicht,
Dem Hoffnungslosen ferner dich zu nahen.
Das Dasein gabst du mir, und dieses Reich;
Des Daseins Himmel hast du mir verschlossen;
Den Schlüssel nahmst du grausam in die Gruft!

(Nach einem letzten Kampfe des Schmerzes, wild.)

Fort! Ins Konsejo! Fort!

Alle.

Almagro lebe!

Bemerkungen.

Das Drama hat ein doppeltes Publikum. — Auch bei dem Publikum vor der Bühne darf der Dichter des historischen Schauspiels geschichtliche Kenntnisse voraussetzen, mindestens bei dem gebildetern Theile desselben. Ausser der allgemeinen Pflicht, welche ihm die Aesthetik vorzeichnet, nämlich treue Bewahrung der Hauptkaraktere und der entscheidenden Begebenheiten, hat er, gerade deswegen, weil er jene Geschichtskenntniß nur bei dem gebildetern, also kleinern Theile seines Publikums voraussetzen darf, noch die besondere Pflicht: nur auf diejenigen Hauptzüge des geschichtlichen Sujets geschichtliches Interesse zu legen, welche wahrscheinlich diesem Theile des Publikums bekannt sein können. Und dies um so mehr, da die Darstellung eine zu transitorische Erscheinung, und der Zuschauer durch die Versammlung selbst, die Dekorationen u. s. w. zu sehr zerstreut ist.

Anders verhält sich's mit dem lesenden Publikum. Diesem ist der Dichter des historischen Drama auch in Absicht aller der minder wichtigen historischen Züge, die er zwar aufnehmen muß, aber nicht mit dem Interesse der Haupthandlung unzertrennbar verknüpfen darf, Rechenschaft schuldig; und diese Rechenschaft kann er ihm nur durch Erläuterungen liefern.

Es scheint ferner unerläßliche Pflicht des Dichters, der seine Fabel in ein verflossenes Zeitalter, in eine fremde Nation versetzt, den Geist jenes Zeitalters, die Gesetze, Sitten und Gebräuche jenes Landes, jener Nation beizubehalten. Herr von Kotzebue hat seine Sonnen-Jungfrau, seinen Tod Rolla's nach Peru und in die Zeiten des peruanischen Reichs, der Regierung Atahualpas versetzt; um die Einhaltung der Sitten, Gebräuche und Gesetze der Peruaner, wie wir sie aus der Geschichte kennen, ist er unbekümmert gewesen.

Daß dieses dem Effekt der Stücke nicht geschadet hat, rührt von der Unbekanntheit unserer Nation mit der peruanischen Geschichte u. s. w. her; mag aber in ästhetischer Hinsicht jene zahlreiche Verstoße nicht rechtfertigen.

Der Dichter des Franzesko Pizarro hat geglaubt, ausser den ersten Pflichten des historischen Dramatikers, auch die zweite, nämlich treue Beobachtung der wahren Gesetze, Sitten und Gebräuche der Peruaner erfüllen zu müssen.

Beides soll durch die nachstehenden wenigen Anmerkungen beurkundet werden, welche, wenn auch das Publikum vor der Bühne sie entbehren kann, doch für das lesende Publikum Interesse haben.

Sie sind aus der peruanischen Geschichte gezogen, welche der Dichter aus den Urquellen bearbeitet hat, und die im Jahr 1794 unter dem Titel: die Spanier in Peru (bei Maurer in Berlin), erschien.

Erster Akt; Sz. 1.

„Orichuela hat
Dem Priester in der Beichte es bekannt."

In der Versammlung der Verschworenen war Pizarro's Tod auf den nächsten Sonntag festgesetzt. Einen Tag früher entdeckte einer derselben den ganzen Entwurf im Beichtstuhle.

Erster Akt; Sz. 2.

„So zählt denn auch die Leichen bei Salinas."

Bei Salinas fiel die entscheidende Schlacht vor, in der Pizarro den Almagro besiegte, gefangen nahm und dann hinrichten ließ. Es fielen über hundert Spanier, eine damals sehr bedeutende Zahl.

Ebendaselbst.

„Fernando sendet er nach Spanien."

Pizarro hatte seinen Bruder Ferdinand nach Spanien gesandt, um sein Betragen gegen Almagro zu rechtfertigen. Einige Hauptleute des Almagro waren ihm zuvorgekommen; bei seiner Ankunft zu Madrid ward er verhaftet.

Erster Akt; Sz. 13.

„Zurück schon von Kanela? — Unglück ahn' ich."

Gonzalvo's Zug nach der Provinz Zumague, auf der Seite von Quito, ostwärts der Andes, von den Spaniern wegen des Rufs, daß sie Zimmt hervorbringe, Kanela genannt, ist vielleicht der erstaunenswürdigste, den die Geschichte aller Völker aufzuweisen hat. Von 4200 Mann, die ihn antraten, kamen 80, nackend und mit Wunden und Beulen bedeckt, zurück.

Zweiter Akt; Sz. 4.

„In ihren Schoos ruft mich die gute Mutter."

So nannten die Peruaner die Sonne.

Zweiter Akt; Sz. 5.

„Als Geisseln rief sie der erzürnte Geist.“

Die Peruaner glaubten an ein böses Wesen, dem sie diesen Namen beilegten.

Ebendas.

„Huayna-Kapaks, unsers großen Ahnherrn,
Weissagung werd' erfüllt.“

Huayna-Kapak, Atahualpa's Vorfahr, soll, der peruanischen Tradition zufolge, kurz vor seinem Tode die Inkas und Großen um sich versammelt, und ihnen seine geheimen Nachrichten von der Ankunft der Europäer, als eine Offenbarung der Sonne, mitgetheilt haben.

Zweiter Akt; Sz. 8.

„Der Sonne war der Erstgeborene,
Dem Monde, dem bescheidenen, der Zweite
Gewidmet.“

Peruanische Religionssitte.

Ebendas.

„Der Sinsontes Sang.“

Die peruanische Nachtigall.

Zweiter Akt; Sz. 10.

„Es halten unsern Inka Kapak
Die Spanier in Fesseln.“

Ein Sohn Huayna-Kapaks, von den Peruanern nach Atahualpa's Tode zum Inka ausgerufen und von Pizarro gefangen.

Ebendas.

„Mir gebührt das Llautu.“

Die königliche Binde von Haaren.

Ebendas.

„Dem Mächtigen, der Armen Vater!“

Jeder Inka erhielt einen Beinamen.

Ebendas.

„Naht euch dem Oberpriester“, u. s. w.

Die Vermählungsfeierlichkeiten sind genau den peruanischen Sitten und Religionsgebräuchen gemäß.

Dritter Akt; Sz. 14.

„Auch Juans Tod, so sagt man, sei beschlossen.“

Die Verschwörung der Almagrier war verrathen. Juan de Herreda, der Ernsteste und Entschlossenste der Verschworenen, sucht den Folgen zuvorzukommen. Er geht selbst zu Pizarro, und klagt ihm: er höre, sein (Juans) Tod sei beschlossen. Pizarro verneint dies mit einem Eide, sucht ihn zu beruhigen, und giebt ihm zum Zeichen der Freundschaft eine Pomeranze, eine damals noch seltene Frucht.

Ebendas.

„Noch ist das Bild von Mala nicht gebleicht.“

Hier kamen Pizarro und Almagro zusammen zur Versöhnung. Während ihrer Umarmung ward Almagro von einem Soldaten des Pizarro gewarnt. Denn Pizarro's Bruder Gonsalvo hatte vierzig Schützen im Schilfrohre, am Wege des Almagro, in den Hinterhalt gelegt. Almagro foderte sogleich sein Pferd. (Bolt hat in dem angeführten Werke diese Szene in einem herrlichen Kupferstiche dargestellt.)

Vierter Akt; Sz. 4.

„Almagro schwur er sie, und schwieg am Hofe
Von seinen Thaten; foderte für sich.“

Der Geschichte gemäß.

Vierter Akt; Sz. 7.

„Almagro drang auf unsers Inka Tod.“

Als Ferdinand Pizarro, der allein noch Atahualpa in Schutz genommen hatte, nach Spanien abging, rief ihm der gefesselte Inka zu: „Ich ahne es, du nimmst mein Leben mit. Nur mein Tod kann den Einäugigen (Almagro) und Bucklichen (Requelme, der Schatzmeister) zufrieden stellen.“

Vierter Akt; Sz. 10.

„Zu Popayan gelandet, sagst du?“

Vasko de Kastro, den der König von Spanien zu Herstellung der Ruhe mit unbeschränkter Gewalt nach Peru gesandt hatte.

Vierter Akt; Sz. 12.

„So erschienen am See Titikaka einst die Kinder der Sonne.“

Peruanische Mythologie.

Fünfter Akt; Sz. 5.

„Indeß sie dort die blut'ge That vollenden“, u. s. w.

Ganz der Geschichte gemäß, so wie Pizarro's Ermordung.

Virginia.

Tragödie in fünf Akten.

1803.

Virginia ist auf mehrern deutschen Bühnen dargestellt, und im Jahr 1805 zuerst gedruckt worden. Der Dichter, der dieses Sujet mit vorzüglicher Liebe bearbeitete, hat sich bemüht, dem Stücke den ihm möglichsten Grad von Vollendung und Korrektheit zu geben, und hat geglaubt, es in dieser neuen Gestalt in gegenwärtige Sammlung aufnehmen zu dürfen.

Personen:

Appius, Dezemvir zu Rom.

Klodius, sein Klient.

Valerius, } Patrizier.
Horazius, }

Virginius, }
Izilius, } Plebejer.
Numitorius, }

Einige Senatoren.

Timeo, Sklave des Klodius.

Herold.

Sklaven.

Liktoren.

Römisches Volk. Soldaten.

Virginia.

Tullia, Freigelassene.

Virgo Maxima, Oberpriesterin der Vestalinnen.

Vestalinnen.

Kostüm:

Die Geschichte der Virginia fällt in das Jahr der Stadt Rom 305. Damals hatten die Römer nur wollene Kleider. Alle Römer trugen noch Bärte. Virginia trägt noch die verbrämte Toga und die *vitta simplex*, oder *virginalis*.

Erster Akt.

1.

(Das römische Forum.)

Izilius, Valerius (begegnen sich).

Izilius.

Du bist's, Valerius? Dich treff' ich hier?
Ich glaubte dich zu Eretrum im Lager.

Valerius.

Von dannen komm' ich; doch das Lager steht
Bald vor den Thoren Roms.

Izilius.

Wär's möglich? Die Sabiner — ?

Valerius.

Verfolgen uns; es fliehen unsre Schaaren.

Izilius.

Wie? Römer fliehen?

Valerius.

Römer? Sind wir's noch?
Wo ist denn Rom? Wo ist die Republik?
Wofür — so spricht der Krieger — kämpften wir?
Für Vaterland? Für Freiheit? Sind sie nicht
Vernichtet? Es entströmte unser Blut
Der zehn Tirannen Herrschaft zu besiegeln?
Nur vorwärts flog vordem des Römers Blick;
Wehmüthig sehnend wendet er ihn nun
Zur Heimath. Schmach und Tod, wohin er fällt!

Noch rühmlicher erlieget der Besiegte
Dem Sieger, denn dem heimischen Despoten.

Izilius.

Nicht also, mein Valerius; noch sind wir Römer,
Noch steht die Republik, das Kapitol!
Verhüllet ist der Freiheit Statue,
Zertrümmert nicht. — Vertrauen wir den Göttern!

Valerius.

Dem freien Manne sind die Götter hold,
Vom Sklaven wenden zürnend sie den Blick.
Und Sklaven sind Patrizier, Plebejer.
Erloschen ist ja der Dezemvirn Macht;
Ergänzt sind längstens des Gesetzes Tafeln,
In Marmor eingegraben, kalt und todt;
Lebendig die Liktoren und die Henker.
Frei wären wir?

(Auf den Hintergrund des Forums deutend.)

Hörst du nicht die Fesseln klirren?
Zur Geißlung führt man jene. Ihr Verbrechen?
Erforsch' es! Freisinn oder Reichthum. — Götter!
Bin ich zu Rom? Ist dies das große Forum?
Hier war der Freiheit heiliges Asyl;
Hier stemmten einstens die Valerier,
Die theuern Ahnherrn, des Senats Gewalt,
Der Unterdrückung muthvoll sich entgegen;
Verfochten hier des Volkes heil'ge Rechte.
In diesem Luftkreis schweben noch die Reden
Für Vaterland, für Bürgerrecht und Freiheit.
Entzogen sind dem Volke die Tribunen,
Entzogen alle Aemter, alle Würden.
Quiriten waren wir; jetzt sind wir Sklaven.

Izilius.

Nicht diesen Unmuth, mein Valerius!

Frei lebten wir; wir wissen frei zu sterben. —
Sprich, was führt dich nach Rom?

Valerius.

Des Heeres Lage.
Es sendet Fabius mich zum Dezemvir.

Izilius.

Zu Appius?

Valerius.

Zu ihm. Ein schwerer Gang.
Ich trage nicht des Uebermüth'gen Blick;
Der troz'gen Stimme Laut engt mir die Brust.

Izilius.

Der Feldherr sendet dich; als Bittender
Muß ich vor ihm erscheinen.

Valerius.

Du?

Izilius.

Ich muß.
Virginia ist meine Braut.

Valerius.

Heil dir!
Die holdeste der römischen Jungfrauen,
Die edelste hast du gewählt. Heil dir!

Izilius.

Ja wohl! Ich wählte sie, der Vater nicht.
Wir liebten uns als Kinder. Feierlich
Sind wir vorlängst verlobt. Der Hochzeittag,
Ein glücklicher, ist ausgewählt, das Opfer
Bestimmet; doch uns fehlt Virginius.
Zu Algidum im Lager ist der Edle,
Und sehnend harrt auf ihn die zarte Tochter.
Dies führt mich zum Pallaste des Dezemvirs.

Und Numitorius, der Jungfrau Oheim,
Wird mich begleiten. Sieh! Da ist er.

2.

Numitorius. Vorige.

Valerius.

Heil
Dem edeln Numitorius!

Numitorius.

Seid mir willkommen!
Vom Heere schon zurück?

Valerius.

Es folget mir.
Nicht ferne von den Thoren steht der Feind.

Numitorius.

Verhüten das die Götter! Nein! Ich traue
Auf unsre Jünglinge, auf Roms Legionen.

Valerius.

Vertraue nicht. Rom ist ja nicht mehr Rom.

Numitorius.

Es ist's! Nicht diese Wohnungen sind Rom.
Wir sind es. Mag die Stadt, das Kapitol
In Trümmer stürzen; Römer bleiben wir.

Valerius.

Wir Römer? Edler Greis, o spotte nicht
Der Schande dieses knechtischen Senats,
Der Schmach des Volks und der Patrizier,
Wie der Plebejer.

Numitorius.

Nahe sei der Feind?
Besiegen kann er uns, nicht unterjochen.
Wir ziehen fort. Es trägt der freie Mann

Die Republik in seiner Brust. — Doch nein!
Dahin soll es, wird es nie kommen. Nie! —
Ein fremdes Volk entweihte unsre Tempel?
Barbaren schändeten das Heiligthum?
Noch flammet ja auf dem Altar der Vesta
Das heil'ge Feuer; das Palladium
Ist noch bei uns. — Nein, es ist dir nicht Ernst.
Valerius! O sprich, es sei nicht Ernst.

Valerius.

Vergieb mir, ja! An meinem Innern nagt
Geheimer Gram. Die Krieger sind entmuthet.
Es darbt das Heer — und die Tirannen schwelgen.
Die blut'ge Geissel schwingt hier Appius.
Für Freiheit kämpfen wir; er mordet sie.

Numitorius.

Ihr kämpft für eure väterlichen Laren;
Mit ihnen fallt! — Wir wählten die Dezemvirn;
Patrizier sind sie, doch Bürger Roms.
Erwartet die Komitien. Es schwillt
Allmählig nur der angehäufte Strom;
Ein Tropfe noch, er tritt aus seinen Ufern;
Entwurzelt sinkt die hohe, troz'ge Eiche. —
Zurück, Valerius, zu deinen Brüdern!
Es nahe sich kein Fliehender der Stadt;
Verschlossen finden sie die Thore, Herzen;
Der Feige ist uns Fremdling.

Valerius.

Höre mich —

Numitorius.

Ich höre nichts. Als Sieger der Sabiner
Seh' ich dich wieder; dann, dann will ich dich hören.

(Zu Izilius.)

Wir geh'n!

Valerius (ihn aufhaltend).

Nicht feig, nicht muthlos ist das Heer.
Verrathen sind wir von den eignen Führern.
Uns trennet man, auf unsre Schwäche baut
Die Tirannei den neuen Thron. Absichtlich
Ward ich gesandt; mich hasset Appius.
Des Volkes Rechten war mein Stamm stets hold;
Denk' an die letzte Sitzung des Senats;
Verhöhnen wird er mich, er wird mir trotzen.
Begleite mich, und hör' es selbst.

Numitorius.

Nicht jetzt.
Zu ihm ruft mich jetzt eine andre Pflicht.
Argwöhnisch ist er, nach Tirannen-Art.
Valerius! Der Ahnherrn Beispiel folge.
Sprich laut und ernst für's Vaterland. Beherrschen
Kann er es wollen, doch verrathen nicht.

Valerius.

Ich werd' es! Sprich, wo finden wir uns?

Numitorius.

Hier.

(Sie trennen sich.)

3.

(Pallast des Appius.)

Appius. Klodius.

Appius.

Du sahst Virginia? Du sprachst sie? Wo?

Klodius.

Im Atrium des Hauses fand ich sie,
Mit ihrer Amme, eine Tunika,
Die bräutliche, bereitend.

Appius.

Dreimal Glücklicher!
Du sahst Virginia; du warst ihr nahe.
Ich wagt' es nicht. —

Klodius.

Du wagst es nicht, Gebieter?
Roms Herrscher liebt die Tochter des Plebejers,
Und zittert?

Appius.

Deine Frage ist die Antwort.
Ich liebe sie; kühn ist nur, wer nicht liebt.
Du weißt, ich sah zuerst sie auf dem Forum.
Zur Schule eilte sie am Arm der Amme;
Sie eilte, blickte doch bei jedem Schritt
Erst scheu umher, ob sie kein Mann gewahre.
Auf mich fiel einer der verlornen Blicke,
Auf *meinen* Blick; Aurorens zarte Glut
Bedeckte schnell die jungfräuliche Wange.
Sie schwand; das Götterbild ließ sie zurück
In meiner Brust; dort wird es nie erbleichen. —
Und ihre Antwort? — Darf ich hoffen? Sprich!

Klodius.

Bescheiden wies die stille, sanfte Jungfrau
Den Schmuck zurück, das kostbare Geschmeide.
„Mir", sprach sie sittsam, „ziemet nur die Toga,
„Die einfache, jungfräuliche; nicht Gold."

Appius.

Bescheiden nennst du das? — Ich nenn' es stolz.
Den Bürgerinnen des Olymps ist ja
Die schöne Jungfrau kunstreich nachgebildet.
Die Kunst entweihte nie die Götterform,
Und prunklos beten wir die Grazien,
Die Liebesgöttin an; dies muß sie wissen.

Klodius.

Sie weiß es nicht. Sie ahnt nicht ihren Reiz.

Appius.

Und meine Liebe? Wird auch sie verschmäht?

Klodius.

Erschrocken schien sie über meiner Rede.
Sie sprach: „Der Antrag ist nicht Römersitte.
„Ihn anzuhören ziemet nicht der Tochter.
„An meinen Vater wend' er sich." — Es sank
Der Blick, es stieg die zarte Gluth der Wangen.
Und leiser fuhr sie fort: „Er ist entfernt;
„Doch hat er längst mich dem Izilius
„Verlobt."

Appius.

Verlobt! Doch nicht vermählt.

Klodius.

Und wann?
Der Herrscher Roms gebietet, winket nur,
Zerrissen ist das Band.

Appius.

Zerrissen? Nein!
Nicht so! Du kennst ja der Plebejer Trotz.
Gefährlich wär' es, hier Gewalt zu üben.

Klodius.

Der mächtige Dezemvir ahnt Gefahr?
Die Zügel hält er straff in fester Hand;
Feig ist das Volk, und kraftlos ohne Führer.

Appius.

Der Augenblick gebiert sie; hättest du
Die letzte Szene des Senats vergessen?
Die Kühnheit des Horazius, Valerius?

Klodius.

Sie sind entfernt; sie sind Patrizier,

Die Jungfrau vom Plebejischen Geschlechte.
Ist offen diese Kluft, so herrscht in Rom
Der Muth, der Geist des Kühnen, nicht Senat,
Nicht Volk.

Dezemvir, Konsul, König?
Gleichviel! — Dies sind Buchstaben, nicht die Sache.

Appius.

Noch schneller, stärker einigt Groll, als Liebe.
Verwegen wär' es jetzo, da der Feind
Die Stadt bedroht, durch offene Gewalt
Die Rache der Plebejer noch zu reizen.
Auch ist Virginius der Jungfrau Vater,
Ein ehrenwerther Mann, und allgeliebt.

Klodius.

Der Herrscher-Macht willst du dich nicht bedienen;
Ich ehre dein Gefühl; nur zürne nicht.
Vergieb; getreu vollzog ich deinen Auftrag.
Entsprach nicht meinem Eifer, meinen Wünschen
Ein glücklicher Erfolg —

Appius (sinnend).

Verloren wäre
Virginia für mich? Entsagen soll ich
Der süßen Hoffnung, dieses Götterkind
An meine Brust zu drücken? — Freund! Unmöglich.
Ach! Liebtest du, du fühltest meinen Schmerz.

Klodius.

Virginia ist freie Bürgerin
Von Rom..

Appius.

Kein Mittel, als unrechtliche Gewalt?
Klienten hat der Herrscher, Freunde nicht.

Klodius.

Beim Ammon! Ihr verkennt mich, Dezemvir.

(Sinnend.)

Noch ist ein Mittel — doch es ist ja kühn, —
Ihr weigertet vielleicht —

Appius.

Virginia!
Dann fodre. Sprich; o sprich!

Klodius.

Vertrauet mir. —
Als meine Sklavin fodre ich die Tochter
Des übermüthigen Plebejers; klage ihn
Vor Euerm Tribunal des Truges an.
Die Sklavin — leg' ich dann an Eure Brust.

Appius.

Ein kluger Plan, wenn Klugheit ihn vollendet.

Klodius.

Sie wird's! Vertraut mir; dann seid unbesorgt.

Appius.

Ja, sorglos übergeb' ich meine Ruhe,
Mein Glück dem Freund. Den Lohn bestimm' er selbst.

Klodius.

Dein Glück im Arme der Geliebten sei
Mein schöner Lohn.

Appius.

Doch wird Virginia
Nicht tief gekränkt sich fühlen? Wird ihr Herz
Sich zu mir wenden?

Klodius.

Zweifelst du?
Die Sklavin
Hangt sehnend dann am Blicke des Gebieters.
Zerrissen ist das Band, das an den Vater,
An den Verlobten —

Appius.

Ha! Icilius!
Längst trotzt der kühne Jüngling meiner Macht;
Längst buhlt er um das Tribunat. Du glaubst,
Er werde ruhig sich die schöne Braut
Entreissen lassen? Diese Schmach wohl dulden?
Und erst Virginius!

Klodius.

Er ist entfernt.
Des Jünglings Trotz weiß deine Macht zu zügeln.
Dezemvir bist du! Zeig' es den Plebejern.
Den Formen bleibe treu, dem Eigenthum
Des Patriziats; es steht auf deiner Seite,
Im Hintergrund die Beile und Liktoren.

Appius.

Wohlan! Beginne! Dir verdank' ich dann
Mein Glück, mein Dasein.

4.

Ein Sklave. Vorige.

Sklave.

Herr! Valerius
Wünscht dich zu sprechen.

Appius

Wer? Valerius?
Was will er mir?

Klodius.

Vielleicht den Pöbel Roms
Zu neuem Aufruhr reizen.

Appius.

Ha! Er zittre!

Klodius.

Setzt Ernst dem Uebermüthigen entgegen.

Appius (nach einigem Sinnen).

Er komme.

(Sklave ab.)

5.

Appius. Klodius.

Appius.

Der Verwegne wagt's, das Lager
Jetzt zu verlassen? Jetzt erscheint er hier? —

Klodius.

Der Kriegszucht Strenge zeige ihm, den Herrscher Roms.

6.

Valerius. Vorige.

Valerius.

Ich grüße dich, Dezemvir!

Appius.

Unerklärbar
Ist dein Erscheinen. Du verliessest also
Das Heer des Fabius?

Valerius.

Er sendet mich.

Appius.

Dich? Fabius? Zu mir?

Valerius.

Nur frohe Botschaft
Vertraut man Günstlingen. Und widrig ist
Die meinige, wie dir mein Anblick. Das
Mag er wohl wissen; daher auch die Wahl.

Appius.

Und diese Botschaft?

Valerius.

Ruhig höre mich.

Des alten Grolls gedenke nicht; der Pflicht,
Des Vaterlands gedenke, der Gefahr,
Der Noth, des Mangels der Komilitonen.
Verlassen ist das Lager bei Eretrum;
Zerstreut das Heer, verfolgt von den Sabinern,
Gehöhnt, geneckt; und muthlos senkt der Krieger
Den Blick, den Speer. Er wähnet sich verrathen,
Mißkennt die Führer, die Centurionen.

Appius.

Die Feigen! Krieger sind sie nicht, nicht Römer!

Valerius.

Feig nenne man die heim'schen Bürger Roms,
Die Sklaven des Dezemvirs, nicht die Krieger.
Ich bin es! Weh dem Frevler, der es wagt,
Der Feigheit mich zu zeihen! Appius!
Ich dulde nicht die Schmach der Waffenbrüder!
Nicht feig sind sie; entmuthet und verrathen.

Appius.

Zur Meuterei wird nie der Vorwand fehlen.
Des Kriegsgesetzes Strenge treffe den,
Der treulos von der Fahne weicht.

Valerius.

Es treff' ihn.

Doch Waffen gebe man dem Muthigen.
Und Waffen fehlen uns! — Man geb' ihm Führer,
Den er vertraut, den er vertrauen kann,
Nicht feige Günstlinge. Man sende uns
Nicht Meuterer von Rom — der Zwietracht Gift,
Des Unmuths Samen listig auszustreuen.
Man meuchelmorde nicht des Volkes Freunde!
Erhabner Schatte meines Siktius,
Dich ruf' ich an! Vertritt die Waffenbrüder!
Erschlagen fand man dich, doch nicht vom Feinde;

Verrätherisch ermordet fielest du,
Des Hasses Opfer und der Tirannei!
Dies zeugten die Erschlagnen um dich her;
Denn muthvoll fielst du in dem Mörderkampfe.

Appius.

Verwegener! Was soll das?

Valerius.

An die Brust
Leg' deine Hand. Schweigt dort die Götterstimme,
So soll es nichts, als der Legionen Unmuth,
Des Krieges Mißgeschick dir deuten.
Ende es.
Dem Mangel wehre, dem entmuthenden,
Und send' uns Waffen. Waffen fehlen uns.
Gerettet ist dann Rom, das Vaterland.

Appius.

Nicht Waffen fehlen euch; Gehorsam, Zucht.
Im Lager schleichen tückische Empörer,
Der edeln Krieger Treue zu bestechen.
Von eigner Herrschaft träumt ihr stolzer Sinn.
Auf Trümmern der gesetzlichen Gewalt
Den Thron zu bauen, ist ihr kühner Plan.
Von Freiheit, von Gefahr der Republik,
Von Tirannei ertönen ihre Lippen.
Dem Volke schmeicheln sie, dem wogenden,
Um desto sichrer es zu unterdrücken.
Sie höhnen frech der Ordnung, dem Gesetze;
Ich kenne sie, ich kenne die Empörer.
Mein Zorn wird sie ereilen und zerschmettern.

Valerius.

Wer sind denn die Verräther? — Nenne sie.
Es ruhe auf Schuldlosen nicht Verdacht.
Wer sind die Meuterer? Nenn' sie, Dezemvir.

Appius.

Dir?

Valerius.

Mir.

Appius.

Wer störte des Senats Versammlung?

Valerius.

Für Freiheit sprach ich dort und Volkesrechte;
Und ich bin ein Patrizier.

Du hassest,
Verfolgest die Patrizier, wie die Plebejer.
Der Herrscher will nur willenlose Sklaven.

Appius.

Genug! Zum Lager kehrest du zurück.

Valerius.

Und welche Antwort bring' ich meinen Brüdern?

Appius.

Sie wird dort der Dezemvir Fabius
Verkünden, und es zittern die Empörer!

(ab.)

7.

Valerius. Klodius.

Valerius (ans Schwerd greifend).

Dezemvir! — Mir wagt er zu drohen? Mir?
O Wuth!

(Er will abgehen.)

Klodius.

Entrüstet hast du den Dezemvir.
Ich eil' ihm nach, entwaffne seinen Zorn. —
Ich bin dein Freund, Valerius; es war
Mein Vater einst der Familiar des deinen.

Valerius.

Der freie Römer ist des Römers Freund;
Nicht der Klient, der Günstling des Despoten.

Klodius (heftig).

Valerius!

Valerius (die Hand ans Schwerd).

Was ist's?

(Im Abgehen.)

Ha! Numitor!

8.

Numitorius. Izilius. Vorige.

Numitorius (zu Klodius, der abgehen will).

Ist Appius zu sprechen?

Klodius.

Dem Dezemvir
Meld' ich des edeln Greises Gegenwart.

(ab.)

9.

Numitorius. Izilius. Valerius.

Numitorius.

Was ist dir, Freund?

Izilius.

Du scheinst mir sehr bewegt.

Valerius.

In meinen Blicken leset Eure Antwort.
Mir höhnte der Tirann, der Krieger Noth!
Von Aufruhr sprach er und von Meuterei.
Er schalt uns Feige, uns und Roms Legionen!
Wir kriechen nicht vor des Despoten Thron;
Wir kämpfen nur für Freiheit, Vaterland

Und unsre Laren, nicht für unsre Herrscher.
Empörer sind wir, denn wir sind nicht Sklaven.
Gebrandmarkt sind wir; doch es löscht sein Blut
Dereinst das Maal. — Hört es, furchtbare Mächte
Des Orkus, dem Tirannen schwör' ich Rache!

(ab.)

10.

Numitorius. Izilius. Klodius.

Numitorius.

Mein Vaterland!

(Zu Klodius, der eben eintritt).

Wird der Dezemvir kommen?

Klodius.

Ihn halten dringende Geschäfte noch
Zurück. — Doch wolltet, was bei ihm
Ihr anzubringen denkt, Ihr mir indeß
Vertrauen —

Numitorius.

Zum Dezemvir kommen wir.

Klodius.

Vielleicht suchst du, ehrwürd'ger Veteran,
Den Gnadenlohn der kriegerischen Thaten?
Du kämpftest muthig einst in Latium.
Es weiß es Appius; er schätzet dich.

Numitorius.

Ich rettete einst eines Bürgers Leben;
Da ward die Bürgerkrone mir zu Theil.
Ich bin belohnt; ich fodre keinen Lohn.

Klodius.

Mit Ehrfurcht nenne dich der Bürger Roms. —
Geschäfte also! — Willst du vor Gericht
Den Gegner fodern?

Numitorius.

Keinen Gegner kenn' ich.
In Frieden steh' ich mit den guten Göttern;
In Frieden mit der Welt; und, nah' am Grabe,
Denk' friedlich ich am Acheron zu landen.

Klodius.

So sei's! — Ich grüße dich, Izilius!

Izilius.

Ich dich.

Klodius.

Längst sah man ja dich nicht; du weihtest
Dich einst dem Forum — doch jetzt droht der Feind.
Beim Heere warst du wohl in Algidum?
Des edeln Jünglings Muth ist längst bekannt;
Zum Kampfe rief dich heisser Durst nach Ehre.

Izilius.

Ins Lager eil' ich, wenn mein Vaterland
Mich dort bedarf; jetzt fesselt andre Pflicht
Mich noch zu Rom.

Klodius.

Der Liebe süße Bande
Wahrscheinlich?

Numitorius.

Mit Virginia ist er verlobt.

Klodius.

Verlobt? Warum nicht schon vermählt?

Numitorius.

Das Opfer
Ist angesetzt; im Lager ist der Vater.

Klodius.

Und glücklich waren die Auspizien?

Numitorius.

Sie waren's.

Klodius.

Möchten sie Euch doch nicht trügen!

Numitorius.

Wie das?

Klodius.

Ein holdes Weib, mein edler Freund,
Hast du gewählt. Am Arme dieser Braut
Kann man des Kriegsgotts Stimme überhören.
Vergebens winkt Bellonens offner Tempel.
Uns ladet freundlich Hymen, der bekränzte,
Zum Göttermahle ein.

Zwar ist der Feind
Noch an den Thoren Roms — so spricht die Sage —;
Es dürfte leicht der Tuba rauher Ton
Der Hymenäen Jubel stören. — Doch,
Das achtet nicht der Liebende, Beglückte.
Er saugt den Nektartrank von ihren Lippen —

Izilius (in drohender Stellung).

Was hält mich ab, den frechen Spott zu rügen?

Numitorius.

Gelassen, Sohn! — Wir sind hier im Pallaste,
Und nicht in Rom.

11.

Appius; vor ihm Liktoren. Vorige.

Klodius.

Heil dem Dezemvir!

Numitorius und Izilius.

Heil!

Klodius (dem Appius entgegen, leise).

Was sie begehren, hab' ich schon erforscht.
Verweigre es; den Jüngling send' zum Heere.

(Laut.)

Herr! Numitor, der edle Veteran;
Izilius, ein muthiger Plebejer,
Verlangen dich zu sprechen.

Appius.

Seid willkommen.
Was führet Euch zu mir, Quiriten?

Numitorius.

Bürgerpflicht.
Izilius ist mit der Toga längst
Bekleidet. Der Quiriten Rechte auszuüben,
Und ein Geschlecht zu stiften, ist er reif.
Verlobt hat ihm Virginius die Tochter;
Und ihr Vermählungstag ist schon gewählt.
Der Vater fehlt; er kämpft in Algidum.
Virginia verlor die Mutter längst;
Sie ist verwaist, harrt sehnsuchtsvoll des Vaters.
Dem Opferfeste wünscht er beizuwohnen;
Verweigert hat es ihm Cornelius,
Der Feldherr und Dezemvir.
Wir berufen
Uns nun auf dich. Du wirst des Kindes Schmerz,
Des einzigen, des Vaters Liebe ehren;
Den Göttern sind sie heilig.

Appius.

Heilig mir.
Ja, edler Veteran, des Vaters Liebe,
Der zarten Tochter Sehnen ist gerecht.
Doch thatenreich, gefahrvoll ist die Zeit.
Die Tuba tönt, das Hochzeitlied verstumme.
Nah' steht der Feind den Thoren Roms. Zerstreut
Sind unsre edle Schaaren, kühn die Aequer,
Und Vorsicht heischt das Heil der Republik.

Ein tapfrer Krieger ist Virginius;
Besonnen also hat ihm der Dezemvir
Der Wunsch verweigert.

Izilius.

Auch du weigerst ihn?

Appius.

Nicht ich, das Vaterland. Nicht Zeit ist's jetzt,
Die Adler zu verlassen.

Numitorius.

Nie verließ
Virginius das Heer.
Entehrt ihn nicht
Durch schimpflichen Verdacht. Der Tochter Fleh'n,
Den Thränen des geliebten Kindes wich er.
Bezeichnet ist der Tag von den Auguren.
Er kommt, geleitet zu der Juno Tempel
Das theure Brautpaar; dann eilt er zurück.
Auch die Natur heischt ihre Rechte; auch
Der Bürger Roms ist Mensch. — Bedenk's, Dezemvir.

Appius.

Die Pflicht nur darf ich hören. Sie gebeut.
Des Feldherrn Weigerung, die meinige,
Ehrt den Virginius. Das Vaterland
Kann tapfrer Krieger jetzo nicht entbehren.
Am Augenblicke hanget oft der Sieg.

Numitorius.

Wohlan, ich tret' indeß an seine Stelle,
Bis er zurückkehrt. Seht, des Muthes Bürgen
Sind diese Narben.

Appius.

Ruhe, edler Greis,
Bedarfst du; Männer, Jünglinge das Heer.

Drum send' ich dich, Izilius, ins Lager
Nach Eretrum.
Es drohen die Sabiner;
Sie dringen vor.

Izilius.
Mich, Appius? Mich? Jetzt?

Appius.
Dich, Jüngling; längstens ehrt' ich deinen Muth.

Izilius.
Es nahe sich der Feind; dann prüfe ihn.
Wer schützt denn Rom? Jetzt fesselt mich mein Wort.
Virginien gelobte ich's. Ich bleibe.
Ist sie erst mein, dann fodre kühn mich auf;
Aus ihrem Arm reißt sich der neue Bürger;
Ins Lager eilt er, mit erhöhtem Muth,
Für Weib, für Rom zu kämpfen und zu sterben.

Appius.
Jetzt droht Gefahr, jetzt zeige deinen Muth.
Wie? Sahst du nicht Bellona's Tempel offen?
Dort würgt der Tod; du willst die Zona lösen?
Für dich erröth' ich.

Izilius.
Wie, Dezemvir? —

Numitorius.
Sohn!

Appius.
Auf, zu den Waffen! Dies gebeut die Pflicht.
Erfülle sie; du kennst nun meinen Willen.

Klodius und das Gefolge.
Heil dem Dezemvir!

(Appius, Klodius u. a. ab.)

12.

Numitorius. Izilius.

Izilius.

Heil soll ich ihm rufen?
Ihm Heil? Ihm, dem Tirannen?
Hekate,
Die dreigestaltete, ruf' ich herab
Auf sein verruchtes Haupt! — O Wuth! O Scham!

Numitorius.

Er ist Dezemvir durch des Volkes Wahl.
Zum Tempel der Penaten laß uns eilen;
Die Götter, die erzürnten, laß uns sühnen.
Vertrau' den Göttern, sie befreien Rom.

Zweiter Akt.

1.

(Atrium in der Wohnung des Virginius.)

Virginia allein.

Wo bleibt Izilius? Schon ist die dritte
Vigilie vorüber, und er zögert? —
Wohl mir, daß er nicht kommt! Noch glüht die Wange;
Noch weilt die Thräne im gesenkten Blick. —
O meine Mutter! Könnte die Gekränkte,
Verlassene in deinen Schoos sich flüchten!
Ach! Sie hing sehnend ja an deiner Leiche.
Warum entflohst du, liessest sie zurück?

Wo find' ich Schutz? Wem soll das ängstliche,
Verfolgte Mädchen seinen Harm vertrauen?
Hört, gute Götter, der Verlass'nen Fleh'n!
Dir, mächt'ge Juno, bin ich ja geweiht;
Beschützend blick' herab auf die Verlobte!
Denn Unglück ahnet sie.
Wo bleibt Izilius? —
Auch du verliessest mich, mein theurer Vater!
O eile, kehr' zurück! In deine Arme
Verbirg mich! — Dort, nur dort ist Sicherheit.
Wer kommt?

2.

Tullia. Virginia.

Virginia.
Du bist es, Tullia? Ich wähnte —
Tullia.
Es sei Izilius.
Virginia.
Ja, ich erwart' ihn.
Doch kindisch bebt die tiefbewegte Brust
Bei jedem leisen Tritt, bei jedem Laut.
Tullia.
Woher die Aengstlichkeit, geliebte Tochter?
Woher die Thräne in der Augenwimper,
Die mit der Lippe holdem Lächeln zürnt?
Was ist's, daß rascher sich der Busen hebt?
Nicht bräutlich Sehnen ist's, ich kenne ja
Der stillen Jungfrau zarte Sittsamkeit;
Und freundlich winken dort die Hochzeitgötter.
Dem jungfräulichen Glücke wirst du bald
Die Toga weih'n, bald glüht die Hochzeitfackel. —

Mir überlaß die Trauer; ich verliere
Mein theures Pflegkind. Ihrer Tullia
Bedarf die Gattin dann nicht weiter.

Virginia.

Der Verwais'ten
Warst du Erzieherin und Mutter. Wem verdankt
Virginia der Tugend Blüthen? Wem
Verdanket sie den Sinn für's Schöne, Gute?
Des Herzens Reinheit, und der Unschuld Ruhe? —
Von ihr wird mich Izilius nicht trennen.

Tullia.

Dein bin ich, Tochter und Gebieterin!
Auf ewig dein! Das lästige Geschenk
Der Freiheit nehm' Virginia zurück.
Dir folge ich, Geliebte! Ohne dich
Kann Tullia nicht leben, will auch nicht.
Auf ihrer Tochter Wünsche will sie horchen;
Ihr angehören; für der Gattin Heil
Die Götter fleh'n; in ihren Armen sterben.

Virginia.

O meine Tullia!

Tullia.

Nur traure nicht.
Rein, wie dein Herz, ist deiner Zukunft Aether.
Und Heil verkündeten dir die Auguren.

Virginia.

Des Schicksals Tiefen können sie erforschen,
Nicht das Gemüth, des Glückes sichre Quelle.
Ach! Ohne Mutter ist Virginia,
Und fern der Vater; hülflos wähnet sie
Das kühne Laster; wagt den frechen Angriff.
Du selbst warst Zeuge.

Tullia.

Dies des Harmes Grund?

Mein holdes Mädchen sah jüngst der Dezemvir;

Er liebt dich, muß dich lieben.

Zürne nicht!

Verwegen war sein Antrag; du verwarfst ihn.

Rein ist dein Herz; was kann die Unschuld fürchten?

Virginia.

Verrath, Gewalt.

Tullia.

Die freie Römerin?

Die Tochter, Braut des Bürgers? Fern ist zwar

Virginius; doch das Gesetz ist hier,

Und dein Izilius. Er wird dich schützen.

Vertrau' dich ihm.

Virginia.

Nein! Noch umschwebet mich

Das Bild des frohen, glücklichen Geliebten.

Er sprach von unserm Bund, von unserm Glück.

Sein Auge glänzte; lächelnd bot er mir die Hand

Zum Wiedersehen. — Grausam sollt' ich nun

Des edeln Jünglings Frohsinn trüben? — Nein!

Nein, gute Mutter, das vermag ich nicht.

Ihm übergeb' ich mich zum Eigenthum;

Den Harm allein will ich mir vorbehalten.

Verborgen bleibe ihm die Kränkung. — Tullia!

Er kommt! Er kommt! Empfang' ihn! Er gewahre

Im nassen Blick des Wiedersehens Freude.

Tullia.

Dich täuschest du; nicht Andre kannst du täuschen.

Virginia.

Er naht. Ach! Düster ist sein eigner Blick.

3.

Virginia. Izilius.

Virginia.

Du trauerst, mein Izilius?

Izilius.

Ich traure.

Ich komme vom Dezemvir; er verweigert
Die Rückkehr des Virginius.

Virginia.

Ist's möglich?

Izilius.

Er sendet mich nach Algidum, in's Lager.

Virginia.

Jetzt?

Izilius.

Eine Römerin ist meine Braut.
Verspätet ist das Hochzeitfest, mein Glück.
Das ist es alles.

Virginia.

Ach! Wir sind verloren!

Izilius.

Verloren? — Sprich! Du schweigest? Tullia,
Erkläre mir das Räthsel. Sprich, woher
Der finstre Unmuth, der verzweifelnde?

Tullia.

Sprich, Theure! Länger ziemt dir nicht, zu schweigen.

Izilius.

Zu schweigen? — Des Despoten stolzer Sinn
War mir bekannt. Er hasset die Plebejer.
Als Herrscher zu erscheinen, war der Anlaß
Ihm stets willkommen. Er benutzt ihn; das

Ist's alles. Frei wird einstens Rom; dann reichet
Der freie Römer dir die Hand.

Virginia.

Nicht alles!
Nein! Tiefer liegt der Grund der Weigerung.
O mein Izilius, es löst der Schmerz
Die Bande zarter Sorgsamkeit. Verheelen
Wollt' ich dir meinen Harm. Umsonst! Du dringst
Mir ihn gewaltsam ab.

Izilius.

Verheelen? Du?

Virginia.

Belastet
Mit Sorgen ist der Mann. Soll denn das Weib
Sie mehren? Zarter ist der Gattin Sinn,
Und frei ihr Blick. Die Wolke zieht vorüber;
Er hat sie nicht bemerkt.

Izilius.

Und dies Geheimniß?
Und dieser Grund?

Virginia.

Bei mir war Klodius
Im Namen des Dezemvirs; seine Liebe
Trug er mir an; Geschenke bot er mir.

Izilius.

Und deine Antwort?

Virginia.

Wie?

Izilius.

Virginia, vergieb.
Ich kenne sie. Doch dieser Antrag spricht
Das Urtheil Roms. — So tief sind wir gesunken!
Der Tochter des Virginius den Antrag?

Gerechte Götter! Und das duldet ihr?
Die Götter Roms?
Ihr zürnt; wir sind vernichtet.
Verschlossen werde nun der Vesta Tempel,
Verhüllt der Freiheit Statue. — Ihr zürnt!
Entweiht ist euer Heiligthum! Ihr weicht!
Doch du, furchtbare Nemesis, verweile!
Dir weih' ich mich, dir flammen meine Opfer!

Virginia.

Nicht so, Izilius. Die Götter sind
Der Unschuld hold. Zum Frevel wird die Klage.
Jüngst sah mich Appius; mein schwacher Reiz
Hat ihn gerührt. Von Sklavinnen umringt,
Weiß er ja nur zu wollen, nicht zu lieben.
Allmächtig wähnet sich die Herrschaft leicht;
Des Herzens Schranken lerne sie verehren.

Izilius.

Du täuschest dich; ihn reizt nur Widerstand.
Der Freiheit gilt's, den Sitten, den Gesetzen;
Wer ihnen trotzt, bedarf der Krone nicht.
Ja, offen lieget der vermess'ne Plan;
Und wehrlos soll das schöne Opfer fallen.
Darum verweigert man des Vaters Rückkehr;
Zeiht ihn der Feigheit.

Virginia.

In das Lager eile!

Izilius.

Jetzt sollt' ich dich verlassen, die Verwaiste?
Wer schützte dich?

Virginia.

Die Götter, meine Unschuld,
Die mächt'ge Juno; ihr bin ich geweiht;
Der Mutter Manen, die geheiligten.

Zu ihnen flüchtet die verwaiste Tochter.
Der Mutter Aschenkrug will ich umfassen.
Dort such' ich kindlich Beistand, Muth und Trost.
Leb' wohl!

Icilius.

Du gehst?

Virginia.

Befreit wird Rom vom Feinde.
Als Sieger seh' ich dich am Arm des Vaters.
Ihr kommt bekränzt, begrüßt vom Volkesjubel;
Von allen Lippen tönen theure Namen —;
Sie hört's, sie fliegt, sie dränget athemlos
Sich durch die Menge. „Platz! Quiriten! Platz!"
In euern Armen liegt die Braut, die Tochter,
Die Römerin! Der Vater windet lächelnd
Ein Lorbeerreis von den beeisten Schläfen
In unsern Myrthenkranz „Triumph! Triumph!"
So schallt das Hochzeitlied. — Icilius!
Schön ist der Augenblick, des Harrens werth.

Icilius.

Wohl ist er's. Heil der Edelsten der Frauen!
Ich folge! Nur der Brüder Ungestüm
Und Numitor hielt mich zurück. Sie sandten
Dem Vater Botschaft; seine Gegenwart
Und seinen Rath erwarten sie. Auch ich.
Er spreche; und mit ihm flieg' ich in's Lager.
Doch größer noch ist die Gefahr im Innern.
Die Aequer, die Sabiner drohen uns;
Der Freiheit die Dezemvirn, die Tirannen!
Wofür er blutet, will der Römer wissen.
Nie trug er fremdes Joch; er trüge eignes?
Der Freiheit Flamme flog aus dem Olymp
In unsrer Ahnherrn Brust; sie gründeten

Das Kapitol zum Sitz der Republik,
Nicht zum Pallast der Herrscher.
Fasse mich.
Denn eine Römerin bist du. Ich gehe
Zum Tempel des Ammonius. Es sammeln
Sich dort die freien Bürger Roms zum Opfer;
Plebejer, und Valerius, Horazius,
Die Edelsten des Patriziats; wir sühnen
Der Götter Zorn. Virginia, du findest
Mich deiner werth.

Virginia.

Ich werd's.
Auf Wiedersehn!

Izilius.

Leb' wohl!

Virginia.

Komm, Tullia.

Izilius.

Wo willst du hin?

Virginia.

Zum Grab der Mutter wall' ich; ich gelobt' es.

Izilius.

O bleib'! Dir droht Gefahr.

Virginia.

Mir?

Izilius.

Kühn
Ist Klodius, und des Despoten Diener.
Des Römers Wohnung ist des Römers Burg.
Im väterlichen Hause bist du sicher.

Virginia.

Die Unschuld fürchtet nichts.
Leb' wohl!

Izilius.

Die Götter
Beschützen dich. — Leb' wohl. Auf Wiedersehn!

4.

(Das römische Forum.)

Klodius. Timeo. Andere Sklaven.

Klodius.

Sprich! Was bemerktest du?

Timeo.

Patron! Im Tempel
Des Jupiter Ammonius versammeln sich
Patrizier, Plebejer.

Klodius.

Wie? Patrizier?

Timeo.

Valerius, Horazius.

Klodius.

Die Stürmer!

Timeo.

Die Götter zu versöhnen —

Klodius.

Ist der Vorwand.

Timeo.

Gefahr der Feinde Roms zu wenden —

Klodius.

Meuterei
Ihr Plan. Nun? Und Virginia?

Timeo.

Seid unbesorgt.
Am väterlichen Hause wacht ein Sklave.

Es naht die Zeit, wo sie mit Tullia,
Der Ziehfrau, zu der Schule wandelt.

Klodius.

Timeo!
Begieb dich zum Dezemvir. Was du hörtest,
Meld' ihm. „Izilius ist kühn, entschlossen.
„Des Aufruhrs Säugling würge, ehe er
„Zum Mann erwächst!“ So sprich zu Appius.
Er eile, er erscheine mit Liktoren;
Sein Ansehn zügle der Verwegnen Troß.

(Timeo ab.)

Sklave (herbeilaufend).

Sie kommt! Sie naht!

Zweiter Sklave.

Sie ist's.

5.

Virginia am Arme der Tullia.

Tullia.

Sieh dort den Günstling
Des Appius.

Klodius.

Sie ist's!

Tullia.

Wir weichen aus.

Virginia.

Ziemt das der Tochter des Virginius?
„Stets wandle den geraden Pfad!“ So sprach
Die Mutter.

Klodius
(sich ihnen nahend und Virginia bei der Hand fassend).

Sklavin! Folge mir.

Virginia.

Wie? Sklavin? Ich?

Die Tochter des Virginius?

Klodius.

Du bist's!

Bist meine Sklavin; folge dem Gebieter.

Virginia.

Gerechte Götter!

Klodius.

Meiner Sklavin Tochter;

Mir vom Virginius geraubt.

Tullia.

Du lügst!

Klodius.

Verwegne!

Tullia.

Eine freie Bürgerin ist sie.

Der Tod entriß ihr früh die edle Mutter;

Ich war ihr Mutter, und Virginius,

Der freie Römer, ist der Jungfrau Vater.

Virginia (Tullia umschlingend).

O meine Tullia!

Tullia.

Mein Kind!

Klodius (Tullia hinwegreissend).

Hinweg!

Tullia.

Halt' ein!

Klodius.

Wer bist du?

Tullia.

Eine Sklavin einst.

Es schenkte mir Virginius die Freiheit;

Doch ihr gehör' ich an, der Freigebornen.
Und unzertrennlich sind wir bis zum Tod.

Klodius.

In meine Wohnung führt die Sklavin.

Tullia.

Götter!

Ihr duldet diese Frevelthat?

(Zu dem Volke, das sich indeß auf dem Forum sammelte und um sie her drängte.)

Quiriten!

Volk.

Was ist's? Was ist's?

Tullia.

Ehrwürdige Matronen!

Um Euern Beistand fleh' ich.

Volk.

Sprich! Was ist's?

Tullia.

Seht hier die Tochter des Virginius!

Volk.

Ein edler Mann!

Tullia.

Des freien röm'schen Bürgers.

Er kämpft für euch; die Tochter will man ihm,
Die einzige, geliebte Tochter, rauben.

Volk.

Wer wagt es?

Tullia.

Er, der Günstling, der Klient
Des mächtigen Dezemvirs.

Klodius.

Meine Sklavin ist sie;
Nicht eine Römerin.

Tullia.

Sie ist es! Hört!

Volk.

Hört sie!

Tullia.

Beim Acheron, dem furchtbaren,
Ich spreche Wahrheit! — Mütter! Solltet ihr
Die Stimme der Natur wohl überhören?
Die Mutter starb, und dem verwaisten Gatten
Will man das einzige, geliebte Kind
Entreissen. — Denket an des Vaters Schmerz.
In Euern Busen greift; an Eure Kinder
Gedenket, an der Liebe keusche Pfänder.
Was ist den Aeltern theurer, als das Kind!

Klodius.

Hinweg die Sklavin!

Tullia.

Freigeboren ist sie;
Frei war die Mutter, eine Bürgerin.
Im Grabe liegt sie; zu der Urne wallte
Die fromme Tochter.
Mütter, duldet nicht
Den Frevel! Eure Kinder, Euer Kleinod
Reißt man von Euerm Busen.

Volk.

Unerhört!

Tullia.

Ohnmächtig liegt sie hier in meinen Armen.
O seht, wie bleich! Es ist Virginia!
Seht dieses holde, jungfräuliche Antlitz,
Der Unschuld Bild! Ist das wohl eine Sklavin?
Sie stirbt! — Die Schmach kann sie nicht überleben.
O rettet, rettet!

Volk
(dringt vor, und umgiebt Virginia und Tullia).
Nehmt sie in die Mitte.
Zurück!

Klodius.
Verwegne, zittert!

Volk.
Der Dezemvir!

Klodius (zu den Sklaven).
Heil dem Dezemvir! ruft.

Sklaven.
Heil!

Volk.
Wehe!

Tullia.
Wehe!

6.

Appius; vor ihm der Herold und die Liktoren. Vorige.

Appius.
Was soll das Klaggeschrei?

Klodius.
Voran, Liktoren!

Appius.
Wozu der Auflauf?

Liktoren.
Machet Platz, Quiriten!

Klodius.
Man weigert mir die Sklavin.
(Auf Virginia zeigend.)
Sie!

Virginia (sich allmählig erholend).

Ich seine Sklavin?

Dezemvir! Frei gebar mich meine Mutter.
In diesem Busen pocht ein freies Herz.
Mein Vater ist Virginius, er kämpft
In Algidum für Rom, und der Verwaisten
Verlass'nen Zustand will er grausam nützen! —
Ihr Bürgerinnen Roms! Zeugt, sprech' ich Wahrheit?

Bürgerinnen.

Ja, Wahrheit spricht sie, Wahrheit!

Appius (zu Klodius).

Wie? Vermess'ner!

Der Bürger Freiheit wagst du anzutasten?

Klodius.

Hört mich, Dezemvir! Hört auch mich.

Sie ward

Von einer Sklavin mir geboren, mir
Entwendete man sie in zarter Kindheit.
Mein Eigenthum fodr' ich zurück; ich klage
Virginius des Raubs, des Truges an.
Mein ist die Sklavin! Mein! Man führe sie
Hinweg.

Volk.

Zurück!

Appius.

Du hörst's, Virginia.

An deinem Schicksal nehm' ich Theil; dein Liebreiz
Ist eines Bessern werth. Des Herzens Stimme
Darf ich nicht folgen; denn es fesselt mich
Die ernste Pflicht.

Klodius.

Heil dem Dezemvir! Heil!

Tullia.

Gerechtigkeit zu üben, heischt die Pflicht.
Drum sei gerecht.

Klodius.

Führt sie hinweg!

Volk.

Zurück!

Virginia.

Ich Sklavin? Das, Dezemvir, glaubtest du?
Frei lebte ich; frei denk' ich auch zu sterben;
Denn sterben kann ich, Fesseln tragen nicht. —
Virginius, mein theurer Vater! Dir
Verdankt' ich nicht das Dasein? Und woher
Denn diese fromme, zarte Liebe, die
An ihn mich knüpft? Woher das heisse Sehnen
Nach ihm? Woher die kindlich-bange Sorge
Für des Geliebten Heil? —

Erzürnte Götter!
Nehmt alles, nur der Kindesliebe Freuden,
Nur meinen Vater nehmt mir nicht!

Klodius (sich dem Appius nahend, halbleise).

Dezemvir!
Du scheinst bewegt.

Appius.

Verklärt sie nicht die Trauer?

Klodius.

Verloren bist du, wenn du weilst; geöffnet
Sind der Plebejer Trotze dann die Schranken.

Appius (laut zu Virginia).

Sein Eigenthum bist du; ich kann nicht retten.

Virginia.

Sein Eigenthum?

Izilius! Und du,
Auch du verliessest mich!

Tullia (zum Volk).

Izilius
Ist ihr Verlobter.

Volk.

Wie? Izilius,
Der edle Jüngling?

Klodius.

Sklavin! Folge mir.

Volk.

Zurück, Verwegener! Zurück!

Tullia (Virginia umschlingend).

Wer wagt's?
Quiriten, Schutz!

Klodius.

Liktoren, vor!

Volk.

Gewalt?

Klodius.

Was soll der Auflauf? Bürger! Nicht Gewalt,
Recht will ich üben; vor dem Tribunal
Beweise ich mein Eigenthum, den Raub.

Volk.

Izilius! Er kommt!

Andere.

Und Numitorius!

7.

Izilius; Numitorius (durch das Volk sich drängend). Vorige.

Virginia (in Izilius Arme stürzend).

Izilius!

Szilius.

Virginia!

Was ist's?

Was soll das?

Tullia (auf Klodius deutend).

Seine Sklavin nennt er sie;
Ihm einst geraubt. Aus meinen Armen denkt
Er sie zu reissen.

Szilius (zu Klodius).

Deine Sklavin? Also
Wohl gar deine Tochter? Denn kein Römer bist du.

Klodius.

Der Sklavin Tochter, vom Virginius,
Für seine eigene erblaßte, schon als Kind
Betrüglich hingegeben.

Szilius.

Und erst jetzt
Bemerkst du das? Jetzt, wo der neue Vater
Die zarte Blume sorgsam auferzogen?
Beim Jupiter! Dein Schweigen war beredt.

Klodius.

Erst jetzt erfuhr ich's.

Szilius.

Nicht ich deine Bosheit.
Längst kannt' ich sie, denn längst veracht' ich dich.
Entweihe nicht der Unschuld Heiligthum.
Zurück! Und wag' es nicht, sie zu berühren.

Klodius.

Ich bin ein Bürger Roms; ich fodre sie
Zu Recht vor dem Dezemvir.

Szilius.

Gut, er richte.
Das Menschliche muß, darf der Mensch erwarten.

Du fassest mich, Dezemvir! Menschlich war
Verirrung hier, — doch Mißbrauch der Gewalt,
Der freivertrauten, zu dem Druck der Unschuld,
Zu schändlichem Beginnen. — Gute Götter!
So tief laßt meinen Glauben, mein Vertrauen
Auf Menschenwürde doch nicht sinken.

Numitorius.

Wohl!
Vertraue ihm; er ist gerecht, ein Römer.
Er fühlt's. Gelingt des Klodius Verrath,
So hüllet sich der Bürger Roms in Trauer,
Und träumend bebt die Mutter für den Säugling
An der gepreßten Brust. Der Zeitgenossen
Begräbnißort wird dann das hohe Rom;
Denn Freie nur, nicht Sklaven, zeugt der Römer.
Es richte der Dezemvir; doch der Vater
Ist fern, im Dienst des Vaterlandes. Man hör' ihn.

Klodius.

Auf den Virginius beruf' ich mich.
Er komme! Doch sie folge mir indeß.

Izilius.

Es wandle eh' an's stygische Gestad
Der freie Schatte.

Appius, sei weise.
Fern ist Virginius; man klaget ihn
Des Raubs, des Truges an; ihn muß man hören.
Man send' ihm Botschaft, warte seine Rückkunft.

Appius

Es sei! Gesichert werd' indeß sein Eigenthum
Dem Kläger; so heischt's das Gesetz. Sie folg' ihm.

Izilius.

Ihm? Nimmermehr! Er wag' es nicht —

Appius.

Vermeſſ'ner!
Zum Heere ſandt' ich dich; du widerſtrebſt
Geſetzlicher Gewalt? — Entfernet ihn!

(Die Liktoren dringen gegen Izilius.)

Izilius.

Entfernen? — Lebend nicht!
Furchtbare Mächte
Des Orkus, hört den Schwur! Ich weiche nicht.
Wähnſt du, den Plan hätt' ich nicht längſt durchſchaut?
Doch ſchweig' ich, und das Volk mag ihn errathen;
Erröthen müßte ſonſt der freie Römer
Für ſeinen Herrſcher, für ſich ſelbſt.
Dezemvir!
Die Freiheit raubteſt du dem Bürger Roms;
Entzogſt ihm ſeine Stütze, die Tribunen.
Steh' ſtill in dieſer Laufbahn; wag' es nicht,
Des Herzens zarte Adern zu verwunden.
Viel kann der Mann vom Druck des Herrſchers dulden;
Er flüchtet an des keuſchen Weibes Bruſt,
In ſeiner Kinder Arme; raſtet aus,
Und wähnt ſich frei, weil Liebe ihn umgiebt.
Dahin verfolg' ihn nicht; die heil'ge Freiſtatt,
Die letzte, Appius, berühre nicht!
Den Rücken giebt der Römer deinen Geiſſeln,
Den freien Nacken deinen Henkern preis;
Der Kinder Unſchuld nicht des Herrſchers Lüſten.
Die Tochter des Virginius iſt meine Braut;
In ſeinem Hauſe bleibt ſie, bis er kommt.
Entſagt er ſeinen Rechten, ſo entſage
Ich auch den meinen; eine Römerin,
Ein freies Weib erkohr ich mir.
Ihr Bürger Roms,

Ihr Väter, Gatten! Euern Beistand heisch' ich;
Um mich versammelt Euch! Eh' mord' er uns,
Uns alle, ehe den vermess'nen Plan,
Den freiheitsmörderischen, er vollführe.

Volk.

Eh' mord' er uns; uns alle!

Appius.

Hört, Quiriten!
Nicht' ihre Freiheit gilt's, die Ruhe Roms.
Er will sie stören, und Virginia
Ist nur der Vorwand. Nach des Volkes Gunst,
Nach Herrschaft strebt des Jünglings stolzer Sinn.
Das Ansehn der Gesetze, der Gewalten,
Will der Empörer stürzen. Doch ich zügle
Des Uebermüth'gen Trotz! Die Vaterrechte,
Die Freiheit ehr' ich; Aufruhr fürcht' ich nicht.
Beim Heere ist Virginius; er komme,
Und stehe dann dem Klodius zu Recht.
Erscheint er morgen nicht, so wißt, Quiriten,
Es höre es Izilius, der Frevler,
Es hören es die hohen Götter Roms:
Die Pflicht erfüll' ich; des Gesetzes Kraft
Bewahre ich; es zittern die Vermess'nen!

Volk.

In's Lager sendet Botschaft; es erscheine
Virginius.

Izilius.

Er wird's.

Appius.

Sie kehre heim,
Und stelle morgen sich dem Richter. Doch
Sie leiste Bürgschaft; so will's das Gesetz.

Klodius.

Wer bürgt für sie?

Numitorius.

Ich!

Izilius.

Ich!

Volk.

Wir alle!

Izilius.

Ihr Alle?

Volk.

Alle!

Izilius.

Mächte des Olymps,
Ihr seid versöhnt! — Die Unschuld darf in Rom
Nicht zittern! Einen Retter findet sie
In jedes Bürgers Brust; einst einen Rächer.
Genügt dir diese Bürgschaft?

Appius.

Sie genügt.

Izilius

(Virginia bei der Hand fassend und sie aus dem Kreise der sie umgebenden Liktoren und Sklaven führend).

Frei bist du nun.

Virginia.

Frei steig' ich zum Kozyt.

Dritter Akt.

1.

(Vorhof im Tempel der Vesta.)

Virginia (eine weiße Taube in einem Körbchen an ihrem Arme.) Tullia.

Tullia.

Viel wagst du, dich vom Hause zu entfernen;
Wenn er nun kommt, und dich vermisset?

Virginia.

Hier
Such' er mich auf, in dieser heil'gen Freistatt,
Der nur die Unschuld sich zu nahen wagt.
Er weilt; du kennst der Herrscher Tirannei,
Die Lage Roms. Nur hier ist Sicherheit.
Hier find' er mich, hier hör' er meinen Schwur:
Als Römerin zu leben und zu sterben.
Es hör' ihn Vesta, die Beschützerin
Der Keuschheit.

Tullia.

Auch mein Flehen höre sie.
Verderben treffe des Tirannen Haupt!
Vernichtet werde der verruchte Plan;
Dem Vater seine Tochter, die Geliebte
Dem edeln Jüngling, und ihr selbst das Kleinod
Der Freiheit zu entreissen!
Und wozu?
Um sie, die Krone röm'scher Jungfrauen,

Als Sklavin seinen Lüsten aufzuopfern! —
Gerechte Götter! Nein! Gelinget er,
So fliehe Mutter, Gattin, Kind und Säugling;
Zur Wüste werde Rom, das herrliche!

Virginia.

Sei ruhig, Tullia; ich trau' den Göttern.
Der Liebe Band knüpft mich an den Verlobten,
Die Bande der Natur an meinen Vater
Und an der Mutter Asche. Zwar Gewalt
Kann jenes lösen; diese sind unlösbar.
Die Unschuld siegt; entlarvt wird der Verrath!
Es mag der Trug, die Bosheit, die Gewalt
Die Netze stellen; ich bin frei; ich bin
Die Tochter des Virginius, des Römers.

Tullia.

Es naht die Oberpriesterin.

2.

Oberpriesterin (Virgo Maxima). Vorige.

(Tullia zieht sich zurück.)

Oberpriesterin.

Wer bist du?

Virginia.

Virginia, die Jungfrau; Tochter des
Virginius.

Oberpriesterin.

Was führet dich zum Tempel
Der Göttin?

Virginia.

Dieses Opfer bring' ich ihr.
Nur eine Taube; doch die gute Göttin
Verschmäht es nicht: weiß ist das Opferthier
Und rein; so auch mein Herz, mein Wandel.

Oberpriesterin.

Ja,

Nur reines Herzens naht man sich der Vesta.

Du bist's, es spricht dafür dein reiner Blick.

Tritt näher! Zum Altar geleit' ich dich.

Willkommen bist du den Vestalinnen.

Als Schwester, als Gespielin nehmen sie

Die holde Jungfrau auf.

Doch sprich, Virginia,

Was führet dich in unsre heil'gen Hallen?

Woher der kummervolle Blick? Was ist's,

Das du der Göttin vorzutragen denkst?

Virginia.

Ehrwürd'ge Jungfrau! Schwer belastet ist

Dies arme Herz, doch nicht von eigner Schuld.

Den Frevel klage ich der guten Göttin,

Den an der Unschuld man zu üben sinnt.

Um ihren Beistand fleh' ich, daß sie ihn

Von mir, von Rom, vom Vaterlande wende.

Ich liebe.

Oberpriesterin.

Wie? Du liebst?

Virginia.

Jzilius,

Den Jüngling, den mein Vater mir erkohr.

Oberpriesterin.

Du bist verlobt?

Virginia.

Ich bin's.

Oberpriesterin.

Und dieser Frevel?

Virginia.

Es sah mich Appius —

Oberpriesterin.

Wie?

Virginia.

Roms Gebieter
Ist der Dezemvir; Unschuld soll er schützen;
Er selbst verfolgt sie. Klodius, sein Günstling,
Will Freiheit, Vater mir entreissen.
Als Sklavin spricht er die Verwaiste an.
Denn ferne ist Virginius.

Oberpriesterin.

Gerechte Götter!
Das wagt der Römer Haupt? Und wagt es noch,
Dem Heiligthume sich zu nah'n? Er zittre!
Nein, dieser Frevel bleibt nicht ungeahndet.
Die Erde bebe unter seinem Tritt;
Sie öffne sich, den Frevler zu verschlingen!

Virginia.

Zur Göttin flücht' ich, der Beschützerin
Der Keuschheit, ihren Altar zu umfassen.
Ihr weih' ich mich; sie schütze meine Unschuld.

Oberpriesterin (sie bei der Hand fassend).

Komm, Vesta's Priesterin! — Zum Heiligthum!

3.

(Das Innere des Tempels. Der Altar der Vesta, mit dem ewigen Feuer.)

Sechs Vestalinnen. Nachher die Oberpriesterin. Virginia und Tullia eintretend.

Oberpriesterin

(sich mit Virginia dem Altare nahend).

Erhabne Göttin! Freundlich blick' herab
Auf deine Tochter, auf Virginia,
Die edle, keusche, die verfolgte Jungfrau!

Verleih' ihr Schutz; den Frevler, den Verführer,
Der Unschuld Mörder, treffe deine Rache!

Chor der Vestalinnen.

Gute Göttin!
Schütze die keusche Schwester!
Weiß, schuldlos und rein
Ist, gleich der Unschuld, das Opfer.
Nimm denn es freundlich auf!

Oberpriesterin (zu den Vestalinnen).

Umarmt sie, Schwestern! Grüßt die holde Jungfrau.

(Die Vestalinnen umarmen sie.)

Virginia (die Taube auf den Altar stellend).

Nimm, gute Göttin, dies harmlose Opfer,
Das unbefleckte, gütig auf! Bezeichnen
Soll dir's der Jungfrau unbefleckten Sinn!
Um deinen Beistand flehet die Verlass'ne,
Um Rettung! Rettung!

Oberpriesterin.

Rette, Rette sie!

Virginia (knieend).

Rein ist ihr Herz, wie dieses Opfers Flamme;
Rein, wie ihr Wandel; rein erhalte sie!
Du duldest nicht die furchtbare Entweihung.
Du rettest sie; und, ist's des Vaters Wille,
Gelobet sie dir ewige Verehrung;
Sie weiht sich deinem Dienst, sie schwört —

4.

Izilius hereinstürzend. Vorige.

Izilius.

Virginia,
Was willst du thun?

Oberpriesterin und Vestalinnen (erschrocken).

Wer ist's?

Virginia.

Izilius.

An seinem Arme darf mich Vesta schauen;
Denn keuscher Liebe ist die Göttin hold.

Oberpriesterin.

Sie hört dein Fleh'n, dein Opfer nimmt sie an;
Sie schützt dich, edle Jungfrau! Zage nicht. —
Umarme mich.

(Virginia umarmt sie ehrerbietig.)

Rein seh' ich hier dich wieder.

(Zu den Vestalinnen.)

Es schliesse sich das Heiligthum!

(Zu Virginia.)

Leb' wohl!

(Die hintere Szene schließt sich.)

5.

Izilius, Virginia und Tullia treten wieder in die Vorhalle des Tempels.

Izilius.

Hier find' ich dich?

Virginia.

Hier magst du stets mich finden.

Izilius.

Doch was begannst du? Mir willst du entsagen?
Und ew'ge Treue hast du mir gelobt.

Virginia.

Die freie Römerin gelobte sie.
Die Sklavin mit beflecktem Rufe wär' des Römers,
Des edeln Jünglings unwerth. —

Izilius.

Harr'! Der Trug
Wird bald enthüllt; es schützen dich die Götter,
Die Bürger Roms und ich.

Virginia.

Vergieb, Geliebter.
Der Vesta Beistand zu erflehen, nahte
Ich ihrem Heiligthum; hier sucht' ich Schutz.
Vernichtet sie des Lasters Plan, was soll
Die arme Tochter des Virginius
Der guten Göttin zollen? Welchen Dank
Ihr bringen? Welches Opfer wäre wohl
Ihr angenehmer, als der Unschuld Weihe? —
Und danken, danken will doch dieses Herz! —
Siegt Appius, bin ich für dich verloren;
Zwar Sklavin nie, doch auch nicht deine Braut.
Werd' ich gerettet, weihe ich dem Dienst
Der Retterin die Jungfrauschaft.

Weh mir!
Du trauerst, mein Izilius? Du zürnst?
O zürne nicht! Kann wohl der fromme Sinn
Des keuschen Mädchens dich betrüben?

Izilius.

Ja.
Tief beugst du mich; an deine Liebe glaubt' ich,
An deinen Schwur.

Virginia.

Mich hören hier die Götter;
Es hört mich Vesta! Ja, ich liebe dich;
Doch mehr als dich die Unschuld.

Deine Liebe
Erhöht mir ihren Werth. — Du zürnest noch?

Izilius.

Die edle Römerin erblickt' ich nur;
Das Weib, das liebende, laß auch mich finden.
Für deine Rettung kämpft Izilius,
Für deine Freiheit, für die Freiheit Roms.
Er ringt, er kämpft, er rettet die Geliebte,
Das Vaterland; sein ist des Sieges Palme,
Die Braut, und er verlöre sie am Ziel?

Virginia.

Die Bürgerkrone bleibt dem Retter Roms.

Izilius.

Und diesem Herzen?

Virginia.

Reine, ew'ge Liebe;
Der Jungfrau Liebe, die geheiligte.
Dem schönen Flug vermöcht' er nicht zu folgen? —
Wohl! Seinem Glück opfr' ich den frommen Wunsch,
Der Seele heissen Drang. Sein bin ich!

Izilius (sie bei der Hand fassend).

Mein!
Mein theures Weib; einst Mutter, einst die Zierde
Der römischen Matronen. — Nahe ist
Die Rettung; nah' Virginius der Vater.

Virginia.

Er kommt?

Izilius.

Er kommt, die Tochter zu beschützen.
Dir's zu verkünden, suchte ich dich auf.
Laut murrt das Volk; es sammeln sich die Bürger.
An ihrer Spitze steh'n Patrizier,
Valerius, Horazius und Numitor;
Gewaltsam hielten sie auch mich zurück.

Befreit wird Rom, Virginia, beglückt
Izilius; es stürzen die Tirannen.

6.

Ein Sklave. Vorige.

Sklave.

Dich grüßt Virginius; er sucht dich auf.

Virginia.

Er kommt? Ist da? Mein Vater? – Gute Götter!
Zum Schmerz gabt ihr mir Muth; die Freude helft
Erbarmend nun mir tragen!

(Tullia umarmend.)

Tullia!

Izilius! Er kommt! – Virginius!

7.

(Pallast des Appius.)

Appius. Klodius.

Klodius.

Im Tempel des Ammonius sind sie versammelt,
Und unter ihnen die Patrizier,
Valerius, Horazius. Sie sprechen kühn
Von Tirannei, und Gluth entströmt den Lippen.
Gleich einzelnen Gewitterwolken steht
Am Forum hie und da das müß'ge Volk
In dicht gepreßten Haufen; diese Wolke
Zerstreut der Anblick der Liktoren; dort
Zieht eine neue sich indeß zusammen.
Es schleichen die Matronen scheu umher;
An ihre Mutter schmieget sich die Tochter;
In ihre Stola birget sich das Kind. –
So ist die Lage Roms! Der Landschaft gleich,

Die, untergraben von vulkan'scher Gluth,
Dem Augenblicke der Erschütt'rung naht.
Die Erde schwankt, des heil'gen Lebens Odem
Hält die Natur zurück; zum Kerker wird
Die freie Luft; des Räthsels Lösung ahnend,
Strebt Mensch und Thier dem Boden zu entschweben,
Und flüchtet über Gräber in das Grab.
So ist die Lage Roms. Bedenk's!

Appius.

Du zagst?
Es schreckt mich nicht das düstre Bild. Wir handeln,
Indeß sie sinnen.

Klodius.

Dem Virginius
Sind Boten in das Lager zugesandt.
Er kommt.

Appius.

Kommt nicht.

Klodius.

Nicht?

Appius.

Dem Kornelius
Befahl ich, ihm den Abgang zu verweigern.

Klodius.

Sehr weise, mein Gebieter! Doch gewagt
Scheint jetzt die Unternehmung. Räthlicher,
Durch kluge Zögerung den Sturm zu bannen.

Appius.

Damit empor des Aufruhrs Flamme lodre?
Daß die vermessenen Plebejer uns
Der Zagheit zeih'n? Ich kenne ihre Plane.
Nicht mehr die Tochter des Virginius,
Die Herrschaft Roms ist nun des Kampfes Preis.

Ich rette sie; es zittern die Verwegnen! —
Versammle den Senat.

Klodius.

Du wagst es?

Appius.

Ich gebiete.
Ich spreche, winke; und die Väter schweigen,
Gehorchen. Denn mein Wille ist Gesetz.
Des Aufruhrs klag' ich die Empörer an.
Es fallen die verrätherischen Häupter.
Rom wird beruhigt.

Klodius.

Und Virginia?

Appius.

Wird deine Sklavin.

Klodius.

Sinkt an deine Brust.

8.

Ein Sklave. Vorige.

Sklave.

Virginius, der Hauptmann, wünschet dich
Zu sprechen.

Appius.

Wie? Virginius? Was soll das? —
Er komme.

(Sklave ab.)

Klodius.

Euern Auftrag zu vollziehen,
Eil' ich zum Herold. (ab.)

Appius.

Hier erwart' ich dich.

9.

Appius. Virginius.

Virginius.

Heil dem Dezemvir!

Appius.

Wie? Virginius in Rom?
Jetzt wagtest du, das Lager zu verlassen?

Virginius.

Die tapfern Waffenbrüder ließ ich dort.

Appius.

Jetzt, wo der Feind uns droht?

Virginius.

Der off'ne Feind
Wird nie den Römer schrecken; der geheime,
Der tückische Verräther scheut den Blick
Des freien Mannes. — Darum erschein' ich hier.
In's Antlitz blicke Klodius, der Günstling,
Virginius dem Vater; wag' es dann,
Sein Bubenstück zu enden! —
Meine Tochter sinnt er
Von dieser Brust zu reissen; und wozu?
Und wann? Ihr Götter! Wann? Indeß für Rom,
Für's Vaterland der freie Vater kämpft.
Der Götter Schutze übergab ich sie
Und der Gesetze Roms; entwand mich ruhig
Des zarten Kinds umschlungnen Armen; küßte
Der Jammernden, Besorgten Thränen auf,
Und eilte sorglos fort zum edeln Kampf
Für Freiheit, für Gesetz, für unsre Laren.
Wofür ich kämpfte, wird mir hier entrissen;
Dort blute ich; hier drücket Meuchelmord
Den Dolch mir rücklings in das Vaterherz.

Appius.

Auch Klodius ist Bürger Roms; er fodert
Gerechtigkeit; ihm schuld' ich sie wie dir.
Die ihm entwandte Sklavin fodert er;
Du nennst sie Tochter; das Gesetz entscheide.

Virginius.

In deinem Busen hätt' es nicht entschieden?

(Sich ihm nahend.)

Wir sind allein; — zum Römer spricht der Römer;
Der Vater zum Dezemvir. — Sei gerecht;
Vermagst du's nicht? — Sei mindstens klug, besonnen.
Hinweg die Larve! Ich durchschaue sie.

(Nach einer langen Pause, in der er stark ihn heftet.)

Du liebst Virginia!

Appius.

Verwegner!

Virginius.

Schweig'!

Der Tugend Allmacht ehre oder fürchte.
Du sahst Virginia, der Mutter Bild;
Entnervt, vergiftet hat der Herrschsucht Reiz,
Der Zaubertrank der Macht, dein stolzes Herz.
Zur Wollust sank das göttliche Gefühl,
Zur regellosen Leidenschaft die Liebe.
Verlobt ist sie; die Tochter des Plebejers;
Doch eine Römerin. Daher der Plan,
Der schändliche, zur Sklavin sie zu stempeln.
Und dann? — Und dann? — Nein! Nein! Ihr Götter! Nie
Entweihe dieses Wort des Vaters Lippen. —
Vergebens wendest du den scheuen Blick.
Du wendest ihn, es glühet deine Wange;
Das ist genug; es traf der Wahrheit Pfeil.
Dezemvir bist du, ein Patrizier;

Ich ein Plebejer; Beide Bürger Roms.
Den Römer sollte ich, der Römer, morden? —
Denn ehrlos ist der wahre Römer todt. —
Des Trugs soll ich ihn zeihen, des Verraths,
Des Mords der Unschuld, eines Bubenstücks,
Das sein Klient ersann, der feile Sklave?
Den ersten Magistrat der Republik,
Ihn, den Bewahrer heiliger Gesetze,
Die er uns gab, zum Schutz des Rechts, der Unschuld,
Soll ich des Raubs, des Mißbrauchs der Gewalt,
Der Tirannei im Angesichte Roms,
Vor allem Volk verklagen?
Große Götter!
Seid ihr erzürnt, so schleudre seine Blitze
Diespiter auf's Kapitol, verlösche
Der Vesta Feuer; das Palladium
Werd' uns geraubt; nur diesen Unfall wendet!
So tief laßt nicht der Römer Würde sinken;
Dem Hohn der Feinde, der Barbaren, gebt
Nicht unsern Ruhm, nicht unsre Ehre preis.
Du wirst es nicht; du bist ein Bürger Roms.
Noch ist es Zeit; zur Tugend kehrest du,
Zu deiner Pflicht zurück.

Appius.

Des Vaters Schmerz
Verzeih' ich die Beleidigung; verachte
Der Schmähsucht Pfeile; kenne meine Pflicht
Und das Gesetz; ich weiß es zu vollstrecken!

Virginius.

Dies dein Entschluß?

Appius.

Er ist's.

Virginius.

Wohlan! Im Forum,
Am Tribunale sehen wir uns wieder.
Dort fodr' ich Recht, Recht gegen meine Richter.

Appius.

Du willst —?

Virginius.

Ich muß; denn ich bin Vater, Römer.

Appius.

Und Klodius —?

Virginius.

Er stelle seine Zeugen.
Die meinen sind die Götter, meine Wunden,
Dies Herz, die Unschuld des geliebten Kinds;
Mein letzter Richter — die Komitien.

Appius.

Des Aufruhrs Flamme hofft Ihr zu entzünden;
Zum Widerstand reizt Ihr das Volk. — Doch zittert!
Die Väter ruf' ich; du entwichst dem Lager.
Sie richten; ich erfülle meine Pflicht.

Virginius.

Dann zittre Rom, es zittern die Tirannen;
Virginius, der Römer, zittert nicht.

Vierter Akt.

1.

(Haus des Virginius.)

Virginia allein.

Der Vater weilt! — Er ist zurück vom Lager,
Und eilt nicht in der Tochter offne Arme?
Er sah nicht meine Thränen, blickte nicht
In dies zerriss'ne Herz. Vergieb, mein Vater,
Der Sehnenden die Klage! — Ja, gewiß
Zum Tempel wallte er, um Beistand, Rettung
Für seine Tochter zu erfleh'n. — — —
Er kommt!

2.

Virginius. Virginia.

Virginius (seine Arme öffnend).

Virginia!

Virginia (an seine Brust fliegend).

Mein Vater!

Virginius (sie umschlingend.)

Gute Götter!
Ich dank' euch! — Noch glänzt in ihren Zügen
Der Mutter Bild; der Tugend schöner Spiegel
Strahlt noch im Aug', dem holden, reinen, offnen.
Es zittert hier der Unschuld edle Perle.
Der Wangen Gluth, des Bluts, des meinen, Wallung.
Sie ist's! ist meine Tochter!

Virginia.

Ja, sie ist's.

Virginius.

Viel littest du indeß.

Virginia.

Du warst entfernt.
Nach seinem Vater sehnte sich das Kind;
Besorgt war sie für des Geliebten Leben.
Dies war mein höchstes Leid.

Virginius.

Dies war dein höchstes?
Den Vater wollt' indessen der Tirann
Der mutterlosen Tochter rauben; der Verlobten
Den Gatten, und der Römerin die Freiheit,
Die Unschuld! —
Hohe Mächte des Olymps!
Ihr wendetet oft den erzürnten Blick
Von Rom, dem strafbaren; doch solchen Frevel
Saht ihr noch nie, habt ihr noch nie geduldet;
Nie solchen Jammer auf ein einzig Haupt
Gehäufet. Und auf welches? Auf dies sanfte,
Harmlose Wesen, auf die fromme Tochter!
O blickt herab von euerm Göttersitze!
Seht, wie die zarte Lilie, gebeugt,
Doch unberührt vom Sturm des Lasters, sinket.
Seht ihre Wehmuth, seht des Vaters Schmerz,
Und trauert, schonet! — Zürnet ihr auf Rom,
Auf mich, was hat die Fromme denn verschuldet?
Der Eltern Wonne war sie stets, die Zierde
Der römischen Jungfrauen; an dem Grabe
Der Mutter, am Altar, in euern Tempeln
Fand man sie stets. — Und sie verfolget ihr?

Virginia.

Nicht so, mein theurer Vater, murre nicht.
Die guten Götter reize nicht durch Klage;
Sie lieben uns; sie sind den Frommen hold.
Ist denn mein Herz von einer Schuld belastet? —
Der theuern Mutter Lebensfaden riß
Die strenge Atropos; doch dich, doch dich,
Dich, den geliebten Vater, ließ sie mir.
Dich soll, dich kann kein Richter mir entreissen.
Die Bande der Natur, die göttlichen,
Verehren selbst die Götter. Mit dem Dasein
Gabst du mir Freiheit. Frei bin ich geboren;
Frei ist mein Herz von Schuld, und frei mein Sinn.
Nein, guter Vater! Fesseln mögen sie die Arme,
Nicht die Empfindung; sie stammt vom Olymp.

Virginius.

Virginia! Geliebte! — Ja, ich bin
Beglückt, und ungerecht ist meine Klage.
Doch tiefer drückt dies selige Gefühl
Den Dolch in's Herz. Dich, dich soll ich verlieren.
Uns trennte man; dich risse man, mein Kind,
Mein einziges, von dieser Vaterbrust?
Wer trocknete des Kampfs, der Mühe Schweiß
Von dieser Stirne? Wer bereitete
Des Müden Lager; drückte einst mein Aug'
Zum ew'gen Schlummer zu?

Virginia (verzweifelnd).

Mein Vater! Schone!

Virginius.

Der arme, der verwais'te Vater irrt
Indeß umher in allen Straßen Roms,
Und händeringend fodert er die Tochter
Vergebens! — Es begleitet ihn das Bild

Des holden Kindes an des Gatten Arm;
Er sah' in Enkeln sich zum zweitenmal
Verjüngt, erneut; und, Haupt an Haupt gedrängt,
Sah er am Horizont die folgenden Geschlechter
In die azurne Ferne hingedehnt;
Unsterblich wähnt' er sich und sein Geschlecht.
Entrissen ist sie mir; wir sind getrennt.
Sie höret nicht des Vaters Klaggeschrei;
Vollzieht gebeugt die Launen des Gebieters,
Indeß ihr Vater hülflos trauert, stirbt. —
Erblickt er sie, die Sklavin des Tirannen;
Ruft er dem Kind, der Tochter, trifft ihr Ohr
Der wohlbekannte Laut — sie wendet sich;
Es dehnen unwillkührlich sich die Arme;
Sie darf nicht hören, darf ihn nicht umschlingen.
Es winkt der Herr; sie flieht, der Vater sinkt
Zur Erde, statt an seines Kindes Brust! — —
Und fristen auch die Parzen mir das Dasein;
Führt mich der Zufall auf den Markt der Sklaven;
Hat Eigennutz, hat Ueberdruß vielleicht
Auch sie dahin geführt, die Römerin,
Die Tochter des Virginius! Mein Aug',
Das unwillkührlich forschende, erblickt sie,
Sie, auf der Bühne, mit dem Blumenkranz,
Der Knechtschaft Brandmaal, auf der Stirne — Götter!
Vielleicht entehrt!

Virginia (zu seinen Füßen stürzend).
O Vater! Vater! Schonung!
Du tödtest mich! Noch bin ich deine Tochter;
Noch bin ich frei; noch leben ja die Götter.
Sie retten uns.

Virginius (nach einer feierlichen Pause).
Und wenn sie nicht uns retten?

Virginia (sinnend).

Nicht retten? — Eine Römerin bin ich;
Du bist ein Römer.

Virginius (nach einer neuen Pause des Sinnens).

Ja, wir sind gerettet!

3.

Numitorius. Izilius. Valerius. Vorige.

(Bei ihrem Eintritt zieht sich Virginia aus dem Atrium zurück; Izilius blickt ihr liebevoll nach, ohne ihr zu folgen.)

Valerius.

Willkommen, edler Freund, in unsrer Mitte!
Wir harrten deiner längst.

Virginius.

Im freien Rom,
Mit den Komilitonen, den bekränzten,
Hoffte ich Euch zu sehen. Anders will's das Schicksal.
Nicht Sieg, des stolzen Herrschers Tirannei,
Führt mich nach Rom. Für Freiheit kämpften dort
Die Waffenbrüder; Fesseln schmiedet er,
Und schändet frech der Römer hohe Würde.

Valerius.

Du warst bei ihm?

Virginius.

Ich war.

Izilius.

Und sein Entschluß?

Valerius.

Du fragst? Nur Einen Zweck hat der Tirann,
Die Knechtschaft Roms; ihn wird er stets verfolgen.
Längst schwingen seine Henker in das Beil,

Die Geissel über freie Bürger; das
Genügt ihm nicht. Die Unschuld der Jungfrauen
Der Weiber, der Matronen war noch heilig,
War noch in Sicherheit; sie muß der Frevler
Entweihen; reissen diese heil'gen Bande
Mit frecher Hand. Fest stehet dann der Thron
Auf Leichen, auf entehrten, auf Ruinen,
Und um ihn her die willenlosen Sklaven.
Gesetze foderte der freie Römer;
Denn Freiheit ist, wo nur Gesetze herrschen.
Sie anzuordnen, wählte er Dezemvirn.
Verkündet wurden sie, — doch uns zum Hohn.
Die eh'rnen Tafeln hangen dort am Forum
Und unsre Fesseln. Die Patrizier
Und die Plebejer einet nun Ein Band:
Der Knechtschaft Joch, ehrloser Sklaverei
Furchtbares Brandmaal; die Tribunen sind
Dem Volk entrissen; nie wird der Senat
Versammelt.

Virginius.

Doch, er wird.

Valerius.

Wie? Appius —?

Virginius.

Beruft ihn, den Virginius zu richten,
Den Vater zu verdammen, den verweg'nen,
Entlaufenen. Die Tochter will man ihm,
Die einzige, geliebte, rauben; will
Der Unschuld schöne Lilie entblättern.
Er hört's, er fliegt, Verzweiflung treibt ihn fort.
Er eilt zum Richter; bittet, flehet, heischt
Gerechtigkeit, zeigt seine offnen Wunden. —
Doch, er ist ein Verbrecher.

Numitorius.

Ein Verbrecher?

Wie? Den Senat beruft er, dich zu richten?

Und Klodius — ?

Valerius.

Ein Schauspiel für die Sklaven.

Der Römer bleibt daheim; das weiß er längst.

Izilius.

Und du erscheinst?

Valerius.

Nein!

Virginius.

Ich erscheine.

Izilius.

Virginius!

Numitorius.

Er soll, er muß erscheinen.

Noch steht ja Rom; noch steht die Republik;
Noch sind wir ja Quiriten. Der Senat
Ist unser Haupt; ihn muß der Römer ehren,
Wo nicht, entehrt er sich. Im Schatten selbst
Gebeut er Ehrfurcht. Ja, Virginius,
Erscheine furchtlos; denn die Götter wachen,
Sie schützen Unschuld, Edelmuth und Recht.

Valerius.

Erzürnt hat sie der Römer knecht'scher Sinn.
Es sühne sie der Kampf für Recht und Freiheit.
Zu lange dulden wir die Tirannei;
Sie ende. Denn geendet ist ihr Amt;
Verkündet die Gesetze. — Es erwache
Die Republik!

Laut murrt der Krieger, und der Bürger bebt;

Es beben Mütter, Jungfrau'n und Matronen.
Noch sind wir Römer; doch die That bezeug' es.
Wir stürzten einst den königlichen Thron;
Und der Despoten frechen Uebermuth
Ertrügen wir? — Es nahen die Legionen;
Die Waffenbrüder mögen ihn beschützen;
An ihrer Seite zeig' dich dem Senat;
Sie retten dich, Virginia und Rom.
Es fallen die Tirannen!

Izilius.

Ja, sie fallen!

Virginius.

Sie fallen! Doch um meinetwillen nicht.
Rom ist die Republik, ich nur ein Bürger.
Sie wählte Rom; es irrte in der Wahl;
Den Irrthum büß' es; es verbess're ihn,
Wie er begann. Des Volkes Willen ehre
Der Einzelne; für Alle darf er dulden,
Für Alle handeln nicht. Es lodert leicht
Des Aufruhrs Gluth empor; doch wer vermag
Der Flamme Wuth zu messen, zu begrenzen?
Nicht lange, und es ist der Tirannei
Der letzte Schutz geraubt; es sammelt sich
Das Volk in den Komizien; es fodert
Die alten Rechte, wählt Tribunen; dann
Erscheint der Rettung Zeit, dann klagt sie an;
Dann büße Appius den Frevel.

Valerius.

Dann?

Indeß bist du gerichtet und verurtheilt.

Izilius.

Virginia entehrt und uns entrissen.

Virginius.

Der Götter Rathschluß ehret dann der Fromme;
Er dulde, blute; nicht das Vaterland.
Doch dahin wird es Appius nicht treiben.
Der Unschuld Glorie, des Römers Muth,
Des Vaters Schmerz entwaffnet ihn. — Wo nicht?
So weiß Virginius zu sterben. Rom
Befreie sich und räche ihn. Es schwinge
Aus seiner Asche sich der Freiheit Phönix;
Am stygischen Gestade winket er
Den Edeln Beifall zu. Er fiel als Opfer;
Doch er that seine Pflicht.

(Zu Numitorius.)

Ja, edler Greis;
Ich folge dir, erscheine im Senat.

Valerius.

Vollzieh' es; wir versammeln die Legionen.

Izilius.

Wir retten Rom, Virginia und dich.

Virginius.

Dann fürchtet mich; ich trete Euch entgegen;
Ich schütze den Senat.

Valerius.

Die Freiheitsmörder,
Den Mörder deines Glückes willst du schützen?

Virginius.

Nicht ihn, den Magistrat, die Republik.
Sie ist vernichtet, wenn es Jeder wagt,
Zum Richter ihres Schicksals sich zu stempeln.
Hört unsern Numitor, den Veteran;
Ihm folgt. Im Alter liegt Beredsamkeit;
Des Greises Rede ist gediegnes Gold;

Er grub sie aus der Vorzeit reichen Schachten.
Ihm folgt.
Mein Schicksal lasset mich vollenden.

(Er geht.)

Izilius.

Du gehst?

Virginius.

Lebt wohl!

Valerius.

Wohlan! Auch ich erscheine!

Virginius.

Senator bist du; folge deiner Pflicht.

(Valerius ab.)

Virginia
(hervortretend und in Virginius Arme stürzend).

Mein Vater!

Virginius (sie umarmend).

Tochter!

(Sich losreissend.)

Bald seh'n wir uns wieder!

(Er legt sie der nahenden Tullia in die Arme, und geht.)

Izilius (verzweifelnd).

Er geht.

Numitorius.

Er muß.

Izilius.

Verzweiflung ist mein Loos.
Er ist verloren und Virginia.

Numitorius.

Bewundre ihn. Wag' es, ihm nachzuahmen.

Izilius.

Sie retten will ich, oder untergehn.

4.

(Das Kapitol. Versammlung des Senats.)

Einige Senatoren.

Erster Senator.

Wozu hat der Dezemvir uns berufen?

Zweiter Senator.

Mir ist es unbekannt.

Dritter Senator.

Wozu bedarf

Er unsers Raths?

Vierter Senator.

Der Feind naht sich der Stadt.

Die Republik ist in Gefahr.

Dritter Senator.

Er wird

Sie retten. Denn sein Wille ist Gesetz.

Vierter Senator.

Sind wir es alle?

Dritter Senator.

Ja!

Erster Senator.

Valerius!

5.

Valerius. Vorige.

Valerius.

Ich grüß' Euch, Väter! – Seh' ich recht? Ist das
Der römische Senat? Berief nur Euch
Der Herold?

Erster Senator.

Auf dem Land sind die Kollegen

Zerstreut.

Valerius.

Wozu die Gaukelei? Er fasse
Den Rathschluß, und Ihr werdet unterzeichnen.

Zweiter Senator.

Der Gegenstand ist dir bekannt?

Valerius.

Er ist's.
Der Tirannei drückt er das Siegel auf.
Zum König wird sich Appius erklären.

Vierter Senator.

Wie?

6.

Herold. Vorige.

Herold.

Der Dezemvir.

Appius mit den Liktoren.

Die Senatoren (ausser Valerius).

Heil! Heil dem Dezemvir!

Appius.

Ich grüß' Euch, Väter.

(Sie setzen sich.)

Wenige sind Eurer;
Doch Eure Weisheit mag die Zahl ergänzen.
Die Wohlfahrt Roms, das Heil der Republik
Ist in Gefahr; ich fodre Euern Rath.
Gesetze gab sich Rom, das Eigenthum
Der Bürger zu beschützen; hing am Forum
Die Tafeln auf. Vernichtet ist ihr Ansehn.
Schon wagt man frevelnd ihrer Macht zu trotzen.

Man widerstrebt des Magistrats Gewalt. —
Die Sklavin fodert Klodius zurück.
Man weigert sie; er heischt am Tribunal
Gerechtigkeit. Dies nützen die Empörer.
Zum Auflauf reizet man das müß'ge Volk,
Zum Widerstand. — Es drohen die Sabiner
In Eretrum, im Algidum die Aequer.
Umringt ist unsre Stadt vom äussern Feind;
Der innre strebt die Republik zu stürzen.
Des Volkes Rechte sind der freche Vorwand;
Vernichtung der Gesetze, eigne Herrschaft
Der kühne Zweck.
Es nennt sich der Plebejer
Virginius der Sklavin Vater; er
Verläßt das Heer. Er ist Centurio.
Zum Kampf für's Vaterland ruft ihn die Pflicht;
Er kehrt zurück, des Aufruhrs Gluth zu nähren.
An seiner Seite steht Izilius,
Ein kühner Jüngling. Selbst Patrizier —

Valerius (aufstehend).

Halt' ein, Dezemvir! —

Appius.

Auch dich trifft die Reihe;
Dann sprich!
Mich schmähet man; geschäftig
Ist die Verläumdung.
Darum rief ich Euch.
Virginius ist hier; hört ihn und richtet.

Die Senatoren.

Hört ihn!

Valerius.

Ja, hört ihn!

Virginius (tritt hervor).
Väter! Bürger Roms!
Es grüßet Euch Virginius, der Bürger. —
Ihr sollt mich richten; weß klagt man mich an?

Appius.
Das Heer verliessest du; du kamst nach Rom,
Das Ansehn der Gesetze zu vernichten.
Als Unruhstifter kamst du; die Empörer
Beriefen dich; du bist ihr Haupt.

Virginius.
Dezemvir!
Das Heer verließ ich; doch der Feldherr wußt' es.
Zwar Botschaft sandt'st du, mich zurückzuhalten.
Warum? das ziemt den Göttern nur, nicht mir,
Zu forschen, wie zu ahnden —; doch sie kam
Zu spät.
Ja, Väter! ich verließ das Heer;
Die Tochter rief mich, die geliebte Tochter,
Die einzige! — Als Sklavin fodert sie
Der Günstling des Dezemvirs, Klodius.
Mein Weib, mein theures Weib war ihre Mutter.
Der Tod entriß sie mir; das Ebenbild
Ließ in der holden Jungfrau sie zurück.
Fromm ist Virginia, und zart und sanft,
Und rein und schuldlos, meines Alters Schutzgeist,
Mein Liebling! — Einsam, hülflos stand sie da
Vor dem Verfolger. Ihren Vater rief sie.
Den Vater drohet man ihr zu entreissen.
Sie lag am Busen einer Römerin.
Für Freiheit gluhte sie, für Vaterland;
Und Freiheit, Vaterland soll sie verlieren.
Es fühlt ihr reines, jugendliches Herz
Der Liebe mächt'gen Drang; dem edeln Jüngling

Gelobt sie Treue; ihn entreißt man ihr.
Zur willenlosen Sklavin soll sie sinken,
Zum Opfer fremder Lust. – Verzweifelnd ruft
Die Arme, die Verlass'ne ihren Vater.
Er eilt, er fliegt, das theure Kind zu retten.
Der Vaterliebe magische Gewalt,
Des Blutes, der Natur geheimer Zug
Drängt ihn allmächtig, – er erscheint, – ist da!
Wer unter Euch hat der Natur Gefühle,
Der Menschheit Heiligthum, in seinem Innern
Mit frecher Hand zerstört? Er trete auf,
Er richte, er verdamme mich! – Hier steht
Der Strafbare, hier stehet der Verbrecher.
Bedenkt es, Väter. Ruhig liesse er
Den Liebling sich und ihr die Unschuld rauben?
Verurtheilt mich; doch ehrt den mächtigen,
Den heil'gen Trieb.
Man zeiht den Bürger Roms
Des Trugs, des Raubs. Er duldete das Brandmaal?
Entehren liess' er sich und sein Geschlecht?
Die Götter Roms verehrt er, die Penaten;
Ehrt die Gesetze, liebt sein Vaterland.
Er blutete für Rom. Für Vaterrecht,
Für seine Ehre will er kämpfen; heischt
Gerechtigkeit vom Tribunal; vertheidigt
Die unterdrückte Unschuld; kehret dann
Zurück, den Tod für's Vaterland zu suchen.
Und ihn klagt Appius des Aufruhrs an?
Er steht vor Euch, der Frevler, der Empörer,
Allein und wehrlos. Wo sind die Gehülfen?
Der Götter hohen Beistand fleht er an;
Der Unschuld Schutz sucht er in Euern Herzen.

Dem Recht vertraut er, den Gesetzen Roms.
Nennt Ihr das Aufruhr?
Wohl, verurtheilt ihn:
Als Römer weiß Virginius zu sterben.

Dritter Senator (aufstehend).

Ein edler Krieger ist Virginius.
Er stelle sich dem Tribunal, er spreche
Für seine Tochter, kehre dann zurück.

Appius.

Wer hieß dich sprechen? Harre deiner Reihe.
Ihr Väter! Täuschte Euch der freche Trug?
Er heuchelt hier, damit er sichrer dort
Den kühnen Plan vollbringe. Waren nicht
Im Tempel Ammons heute die Empörer
Versammelt? Rief Izilius im Forum
Die Bürger nicht zum Widerstande auf?
Im Lager, in der Stadt verbreiten sie
Des Aufruhrs Gift. In Eurer Mitte selbst —
O Schmach! — seht Ihr Genossen des Verraths.

Senatoren (erschrocken).

In unsrer Mitte?

Valerius (aufspringend).

Nenne sie!

Appius.

Du bist's.

Valerius.

Wohlan, ich bin's!
Hört mich, ihr Väter! Dich,
Dich, Appius, klag' ich der Tirannei,
Des Hochverraths am Vaterlande an.
Die Tafeln des Gesetzes sind verkündet:
Noch herrschen die Dezemvirn. Es erlosch
Längst ihre Macht; du wagst es noch zu herrschen?

Gesetze gabt Ihr; du verhöhnest sie.
Dem Volke Roms versagst du die Tribunen.
Den Henkern ist des freien Bürgers Leben,
Den Günstlingen der Jungfrau'n Ehre preis.
In Rom geboren bist du, doch kein Römer.
Du liebst Virginia, botst ihr Geschenke.
Den frechen Antrag weiset sie zurück.
Als Opfer deiner Lüste soll sie fallen.
O Schandthat! Nichts ist dem Despoten heilig!
Dem edeln Vater sinnet er das Kind,
Dem edeln Jüngling die geliebte Braut,
Der Römerin die Freiheit zu entreissen.
Ein feiler Höfling ist des Frevels Werkzeug.
So ist's! Ihr Väter, ja, beim Acheron!
So ist's! Ich spreche Wahrheit. Appius
Ist ein Verräther, ein Tirann. — —

Er steige
Herab vom Thron, dem ungesetzlichen.
Die Könige verjagten wir; wir sollten
Der neuen Herrscher Uebermuth ertragen?
Die Freiheit Roms ist der Barbaren Hohn;
Daher der Stolz des Feinds, daher die Schmach,
Die Niederlage römischer Legionen,
Und die Gefahr des Vaterlands. — Quiriten!
Die Fesseln reisset! Waget es, erhebt
Das freie Rom aus seinen Trümmern; wagt's,
Zu werden, was Ihr war't: Republikaner!
Wo nicht, so seht die Tempel Roms entweiht,
Das Kapitol zerstört, die Götter weichen;
Sie hassen Knechtschaft.

Appius, du zürnst,
Du dräust? — Die Götter fürchte ich, nicht dich.

Appius.

Vermessener! — Ergreifet ihn, Liktoren!

(Die Liktoren dringen vor.)

Valerius (wüthend).

Mich?

Sklaven! Wagt's, den Römer zu berühren!
Es stürzten einst Valerier den Thron
Der frevelnden Tarquine. Meiner Ahnherrn
Zeig' ich mich werth; ich rette Rom und Euch!

(Er stürzt ab.)

Appius (zu den Liktoren).

Ihm nach!

Dritter Senator.

Halt' ein! Was du beginnst, bedenke.
Unmuthig ist das Volk. Wie? Wenn es nun
Zum zweitenmal entwiche?

Appius.

Sei's! Man trotze
Nicht ungeahndet meiner Macht.

Dritter Senator.

Verlass'ne Wohnungen und öde Straßen
Willst du beherrschen? — Wer gehorchte dann
Dem Winke des Gebieters in der Wüste?
Leblose Mauern, Gräber hallen nur
Des Herrschers Ruf zurück; er ist allein;
Er ist vernichtet.

Appius.

Der Empörung Keim
Vernichte ich. Es zittre der Verräther! —
Macht Platz, Liktoren!

Virginius.

Ruhig, Appius.
Hier stellt' ich mich; ich stelle mich dem Richter.

Am Tribunal erwart' ich Schutz und Recht.
Ist es **nicht mehr** der Unschuld Freistatt? — Dann,
Dann falle Rom; **dann** ist es Zeit, zu sterben.

Fünfter Akt.

1.

(Ein freier Platz in Rom. Grabmal der Gattin des Virginius.)

Virginia allein.

Es weilt noch Tullia.
Ich bin **allein**.
Allein mit deiner Asche, theure Mutter!
Es naht des Daseins feierlichste Stunde!
Vielleicht die letzte. —
(Sie wirft sich auf das Grabmal.)
Mutter! Rette mich!
Zu deinem Aschenkruge flüchte ich;
Den edeln Staub will gläubig ich umfassen.
Lag ich nicht unter deinem Herzen?
Mutter!
Dir danke ich das Dasein, dir allein
Will ich es danken. Rette, rette mich!
Kann dieser Thränen Gluth die edle Asche
Denn nicht erwärmen? Auch du zürntest?
Mutter!
Unschuldig, rein blieb ja Virginia,
Und deiner würdig. Kann nicht der Kozyt,

Der allverschlingende, zurück dich geben,
So reiche freundlich doch der Kommenden
Die Hand vom Ufer.
Mutter! Ja, ich komme!

2.

Virginius. Virginia.

Virginius (langsam nahend).
Was willst du hier, Virginia?

Virginia (aufstehend, ihm entgegen).
Am Grabe
Der Mutter ist mein Tribunal. Es zeuge
Der edle Schatte für dein Vaterrecht.

Virginius.
Er hört uns nicht. Am stygischen Gestade
Ließ er des Leids Erinnerung zurück.
Des Lethe Schaale willst du ihm mißgönnen? —
Gefallen ist die Scheidewand! Wir sind
Allein; wir müssen selbst uns retten.
Noch bist du meine Tochter, frei und rein.
Am Grab der Mutter grüß' ich dich als Kind
Zum letztenmal vielleicht. Den edeln Manen
Weih' ich den letzten, feierlichen Dank,
An deinem Arm. — Sie gab mir dich.
(Er nimmt die Urne aus dem Grabmal.)
Mein Weib!
Mein theures, mein geliebtes Weib, empfange
Des Schmerzes letzte Zähre!
Tochter, auf!
Das Tribunal erwartet uns.

Virginia.
Und dann?

Virginius.

Das Urtheil.

Virginia.

Unsern Richter kennest du.

Virginius.

Die Götter mich und dich; die Bürger Roms
Des Vaters Rechte, das Gesetz. Vertraue;
Es wird sich freundlich lösen.

Virginia.

Freundlich?

Virginius.

Freundlich.

Er kann uns tödten, trennen nicht.

Virginia.

Nicht trennen?

Dann zag' ich nicht. Ich bleibe deine Tochter. —
Zum Tribunal, mein Vater!

Virginius (sie umarmend).

Theures Kind!

Ja, du bist mein. An dieser Urne weih' ich
Von neuem dich zur Tochter. Ja, du bist's!
Ich trotze des Tirannen Wuth. Du bist's!
Ich halte dich, umfasse dich; mag Rom,
Das knechtische, nun untergehen.

Komm!

3.

Izilius. Vorige.

Izilius.

Wohin, Virginius?

Virginius.

Zum Tribunal.

Izilius.

Du willst erscheinen?

Virginius.

Mich ruft das Gesetz.

Izilius.

Entschieden ist dein Untergang, der meine;
Virginia verloren.

Virginius.

Nimmermehr.
Des Rechtes Stimme wird der Richter hören;
Die Stimme der Natur.

Izilius.

Unglücklicher!
Du täuschest dich; er sinnt auf dein Verderben.
O weile! Deinen Jammer kennt das Volk;
Es ehrt den edeln Bürger, liebt die Jungfrau.
Entflohen ist Valerius in's Lager.
Dort ist Horazius. Die Tirannei
Verkünden sie dem Heere. Zweifle nicht;
Es nahen sich die römischen Legionen.
Es naht der Rettung feierliche Stunde,
Virginia ist frei, und mit ihr Rom.
Es fallen die Tirannen.

Virginius.

Mag das Volk
Die Freiheit retten und die Republik.
Gehorsam ziemet mir; ich ehre Rom
Im Magistrate, dem vom Volk erwählten.
Es stürze ihn; des Volkes Willen ehr' ich.

(Er ergreift Virginia's Hand.)

Virginia!

Izilius (sie zurückhaltend).

Dem Vater willst du folgen?

Und Treue, Liebe hast du mir gelobt?
Die Götter waren Zeugen; mein bist du,
Auf ewig mein! Der mächt'gen Juno Zorn,
Die Hochzeitgötter fürchte.
Folge mir,
Virginia! Ich rette dich. Eh' rolle
Mein blut'ges Haupt zu des Tirannen Füßen,
Eh' deine Freiheit, deine Unschuld er
Zu morden wagt.

Virginia (ihn umfassend).
Izilius! Geliebter!

Virginius.
Wie nun, Virginia? Frei ist dein Wille.
Das Vaterrecht will dort mir Appius
Entreissen, hier Izilius. Ich goß
Der Liebe Zartgefühl in deine Brust;
Ihm danke ich die Vaterfreuden — dich!
Ich ehre seine Macht.
Verlobt bist du,
Durch mich verlobt. Drum wähle! Der Empfindung,
Der sichern Führerin, gehorche.

Virginia (an ihres Vaters Brust stürzend).
Vater! Vater!

Virginius.
Es bürgten für dich Rom, das Volk, die Mütter,
Die Greise, die Matronen. Wohl, ich löse
Die edle Bürgschaft; sonst sind wir entehrt.
Allein erschein' ich vor dem Tribunale;
Die Tochter wird man fodern; des verlass'nen,
Verwais'ten Vaters Einsamkeit wird dann
Die Schmähsucht nützen. Seine Vaterrechte
Soll er beweisen; doch die Zeugin fehlt;
Der Tochter Flucht zeugt gegen ihn.

Wohlan!
Sie ist beglückt; dem Fatum hält er still.
Wird er des Trugs verklagt, wird er verurtheilt —
Mehr noch, als Schmerz, er weiß des Lasters Schmach,
Den Henkertod weiß er für dich zu dulden.

(Er geht.)

Leb' wohl!

Virginia (ihn zurückhaltend).

Halt' ein! Längst hat Virginia
Gewählt.
Ich folge dir.

(Dem Izilius die Hand reichend)

Izilius! Leb' wohl!

Izilius.

Du gehst?

Virginia.

Ich folg' ihm.

Izilius.

Nie sehen wir uns wieder.

Virginia.

Wir sehen uns!

Izilius.

Ich rette dich!

Virginia.

Leb' wohl!

Izilius.

Grausamer! Bleib'!

Virginius.

Ich folge meiner Pflicht;
Der ihrigen die Tochter.

Izilius.

Wehe! Wehe! —
Lebt wohl — im Lager suche ich den Tod' (Stürzt ab.)

Virginius.

Ihr Götter! Trost gießt in des Jünglings Brust.

(Auf die Urne zeigend.)

Zum Tribunal geleite uns die Mutter.

4.

(Das römische Forum.)

Appius, auf dem Gerüste der Sella curulis, umgeben von den Liktoren; neben ihm der Herold. Klodius, an seiner Seite zwei Zeugen. Numitorius. Römisches Volk.

Klodius.

Er weilt! Ihr seht's, er wagt nicht, zu erscheinen.
Entwichen ist er zu den Meuterern.
Wer löset nun die Bürgschaft?

Numitorius (hervortretend).

Ich, Dezemvir.
Mein graues Haupt wird diese Bürgschaft lösen.
Es falle, wenn er nicht erscheint. Er ist
Ein treuer Bürger, dem Gesetz gehorsam.
Er kommt.

Appius.

Den Aufruhr zügle ich; ich rette
Das Ansehn der Gesetze, rette Rom.

(Zum Herold.)

Es naht die Stunde des Gerichtes; weilt
Er länger, sende die Liktoren aus.
Verhaftet ihn und sie; so ist mein Wille.

Numitorius.

Er wird erscheinen und Virginia;
Roms Bürger hafteten für sie; sie lösen
Die edle Bürgschaft; zweifle nicht.

Volk.

Sie kommen.

5.

Virginius, an seiner Hand Virginia; neben ihr Tullia, die Urne tragend.

(Er stellt sich vor das Tribunal.)

Appius.

Das Tribunal erwartet dich.
Es fodert
Der Bürger Klodius sein Eigenthum.
Die Jungfrau fodert er. Du nennst sie Tochter.
Vernimm die Klage; rede dann; es höret
Der Richter Euch. Den Urtheilsspruch erwartet;
Und weh' dem Frevler, der ihm widerstrebt.

Klodius.

Dezemvir Roms! Ich klage den Plebejer
Virginius des Trugs, des Raubes an.
Dies Mädchen ward in meinem Haus geboren.
Ein Sklave zeugte sie, und ihre Mutter
War meine Sklavin. Dem Virginius
Gebar sein Weib ein Kind, ein einziges.
Es starb an ihrer Brust. Das Mädchen kaufte
Der Kinderlose von der feilen Mutter;
Mein Eigenthum gab sie ihm ingeheim
Für das erblaßte Kind.
So ist's, Dezemvir!
Hier sind die Zeugen des Betruges. Höre
Sie selbst.

Appius (zu den Zeugen).

Ist's Wahrheit, was er spricht?

Die Zeugen.

So ist's.

Appius (zu Virginius).

Du hörst's.

Virginius.

Ich höre.

Daß ich ruhig ihn
Vollenden ließ, bezeuge dir, Dezemvir,
Des Bürgers Ehrfurcht vor des Volkes Rechten.
Das Volk bestellte dich zum Magistrat
Und die Kollegen. Ihr gabt die Gesetze;
Das Volk hat sie bestätiget; sie ehr' ich.
Auch du verehre sie; du sollst, du mußt.
Darum erschein' ich hier; erkenne dich
Als Richter; dich, des Klodius Patron! —
Du liebst Virginia; du botest ihr
Geschenke. Dich erkenne ich als Richter,
Bedenk' es, dich! und bebe nicht. Es ist
Ein Richter über dir. Das Volk, die Götter,
Dein eignes Herz, die ernste Nemesis,
Der Wahrheit Macht, der Unschuld heil'ge Rechte.
Du mußt sie ehren! Nein, ich bebe nicht. —
Des Raubs, des Trugs verklagt mich Klodius.
Mich!

(An das Volk sich wendend.)

Bürger! Meinen Wandel kennt Ihr längst.
Kam je ein Trug in die arglose Brust?
Ich bin ein Mensch; auch ich kann irren, sinken;
Doch zum Betrug? Nein!

Jupiter! Dich rufe
Ich an, zum Zeugen und zum Rächer! Kam
Ein Falsch in dieses Herz, so schleudre du
Den Donnerkeil, den strafenden, herab!
Zermalme mich im Angesichte Roms!

(An das Tribunal.)

Sie hätt' ich ihm entwandt, der Sklavin Kind,
Die kinderlose Mutter zu versöhnen?
So lügt er frech; so sollte er nicht lügen;
Dem Laster selbst leiht er der Tugend Glanz.
Die Mutter täuscht man auch! — Die Mutter sollte
Ihr eignes Kind verkennen!

(An das Volk.)

Mütter! Sprecht.
Beschämt den Lügner, den herzlosen Höfling. —
Die Zeugen sprechen's?

Mächte des Olymps!
Schwer hat Euch Rom beleidigt, solchen Frevel
Habt Ihr noch nie geduldet! Eure Blitze
Zerschmettern feiler Bösewichter Haupt.
Der Wahrheit war't Ihr hold; den Meineid strafte
Vernichtung, Tod. — Ihr zögert; duldet sie,
Die Schändlichen? — Ihr zürnt; ich murre nicht.
Ich habe keine Zeugen; weigert Ihr
Das Zeugniß, wohl! Ich bete schweigend an,
Und halte still dem furchtbaren Verhängniß.

(An das Tribunal.)

Doch nein! Verzeiht dem Schmerze die Verirrung;
Es fehlen mir die Zeugen nicht.

Ihr Bürger Roms,
Ihr Mütter, ihr Matronen, seht sie an!
Mein Kind, die holde Jungfrau! Kanntet Ihr
Die Gattin des Virginius? Sie ist's!
Es ist ihr Bild!

Weiber aus dem Volke.

Es ist's!

Virginius (die Urne emporhebend).

Seht! Diese Urne schließt.

Den Staub der Edeln ein. Er bilde sich!
Furchtbarer Orkus, einen Augenblick
Gestatte ihr die Rückkehr!
Edler Schatte!
Erscheine, deine Rechte zu verkünden!
Die Tochter fodre, deines Bildes Spiegel,
Des eignen Wesens Abdruck! Unverfälschbar
Ist die Urkunde der Natur. Entlarvt, beschämt
Ist dann die Bosheit, und dein Kind gerettet. —
Sie wäre nicht mein Kind? — Seht sie doch an!
Und mich! Seht unsrer Blicke Tausch! O seht,
Wie liebevoll der jugendliche Sprosse,
Der zarte, sorglich an den Stamm sich schmiegt!
Sie wäre nicht mein Kind? Fragt dieses Herz,
Das ihre fragt! Die himmlische Verwandtschaft
Horcht unsrer Herzen gleichen Schlägen ab.
Sie ist's! Sie ist's! In diesen Adern fließt
Mein Blut; sie ist mein fortgesetztes Selbst.
Fühlloser als der Tod wär' das Gesetz?
Ich lebe noch; zur Waise soll sie werden?
Im Schattenreiche ist die edle Mutter;
Im Grabe noch will man sie ihr entreissen?
Nein! Nein! Quiriten! Diesen Frevel duldet
Ihr nicht.

Appius.

Hast du geendet? Hüte dich!
Zum Richter spreche, nicht zum Volk.

Virginius.

Wohlan,
Zum Richter sprech' ich.
Appius, bedenk's;
Das Schicksal Roms entscheidest du, nicht meines.
Denk an Lukrezia, denk' an Tarquin!

Für Mauern nicht, nicht für leblose Steine,
Für unsre Kinder kämpfen wir im Lager.
Hier trenntest du die Bande der Natur?
Du stürzest Rom, für das wir dorten bluten.
Nicht dir; Izilius, dem edeln Jüngling,
Verlobte ich die Tochter; ich erzog sie
Zur Bürgerin, zur Gattin, nicht zur Buhlin.
Das dulden Römer nicht; und schweigt das Volk,
So schweigen nicht die edeln Waffenbrüder.
Was du beginnst, erwäge wohl.

Appius.

Vermessner!
Zu lange duld' ich des Empörers Trotz.
Du bist verurtheilt.

(Virginius will sprechen.)

Schweig'!

(Zu den Liktoren.)

Voran, Liktoren!
Ergreift die Sklavin! Gebt sein Eigenthum
Dem Klodius zurück.

Das Volk zerstreut.

Liktoren (dringen gegen Virginia vor).

Quiriten, Platz!

Virginius (an das Volk).

Mitbürger! Rettung! Beistand!

Virginia (den Vater umschlingend).

Mein Vater!

Tullia (auf ihre Kniee sinkend).

Götter, schützt sie!

Virginius.

Zage nicht.

Appius.

Führt sie hinweg!

Tullia (wirft sich vor Virginia nieder).

Erst mordet mich!

Numitorius (sich bittend dem Tribunale nahend).

Dezemvir!

(Die Liktoren drängen sich durch das Volk; es zerstreut sich, und weicht auf allen Seiten.)

Virginius (umschauend).

Verlassen von den Göttern? von den Menschen?
Das Laster siegt?

(Er umfaßt mit dem einen Arme Virginia, und tritt an das Tribunal.)

Dezemvir! Höre mich.
Des Vaters Schmerz vergieb die herbe Rede.
Dein Urtheil ehr' ich; ich gehorche.
Doch
Gestatte, daß zum letztenmale noch
Ich mit ihr spreche; daß von Tullia,
Des Kinds Erzieherin, die Wahrheit ich
Erforsche, und — ist sie nicht meine Tochter —
Gelassen scheide.

Appius.

Wohl! Es sei gewährt.

(Virginius tritt mit Virginia allein auf die Seite; ihnen folgt Tullia in einiger Entfernung.)

Virginius.

Wie nun, Virginia? Du siehst's, du hörst's!
Die Götter zürnen fort: sie hören nicht
Auf unser Flehen. Hülflos stehen wir
Verloren, ohne Rettung.

Virginia.

Ohne Rettung?

Virginius.

Ich bin nicht mehr dein Vater, du nicht mehr
Mein Kind. Selbst diese Asche ist dir fremd.

(Er nimmt die Urne von Tullia, und sezt sie neben sich nieder.)

Die freie Römerin Virginia
Bist du nicht mehr. Dein Name ist getilgt;
Verloren deine Freiheit, deine Unschuld,
Dein Vaterland, Izilius.
Du bist
Die Sklavin des Dezemvirs — seine Buhlin!

Virginia.

Nie! Nie!

Virginius.

Was willst du denn?

Virginia.

Den Tod!

Virginius.

Den Tod in dieser Jugend schönen Blüthe?

Virginia.

Den Tod! Der Hekate bin ich geweiht;
Sie wird die Jungfrau schützen; zu ihr flüchtet
Die freie Römerin, die Braut, die Tochter.

Virginius.

Du wolltest —?

Virginia.

Sterben! — Vater! Vater! Sterben
Als deine Tochter und an deiner Brust.
Gelobt' ich dem Izilius nicht Treue?
Ich halte sie; sein bin ich bis zum Tod,
Es winkt die Mutter; sieh! Aus ihrer Asche
Hebt der verklärte Schatte sich empor!

(Auf die Urne deutend.)

Gehorche ihr; gieb mir den Tod! Sie will's.

Virginius
(der den Dolch nun aus seinem Busen zieht, und ihn ingeheim blicken läßt).

Ich selbst?

Virginia.

Du selbst. Aus deiner Hand
Empfange mich die Mutter.
Nicht? — Du zögerst?
(Nach dem Dolche greifend.)
Gieb mir den Dolch!

Virginius (ihn zurückziehend).

Halt!
(Umherschauend.)
Nirgends Hülfe, Rettung?
(Er blickt gen Himmel.)
Es donnert nicht, und heiter ist der Aether.
(Die Liktoren nahen sich auf Appius Wink.)

Virginia.

Sie dringen vor! Soll ich als Sklavin sterben?

Virginius (den Dolch zückend).

Als Sklavin? Nein, als freie Römerin,
Als meine Tochter stirbst du.
(Er küßt sie.)
Lebe wohl!
(Er drückt ihr den Dolch in die Brust; mit abgewandtem Gesicht sie in seine Arme fassend.)
Weh mir!

Virginia
(sinkend und seine Hand küssend.)

Dank dir, mein Vater!

Tullia
(sieht es, und sinkt ohnmächtig nieder).

Virginius
gegen das Tribunal den blutigen Dolch zückend und auf Virginia zeigend).

Appius!
Du bist der Mörder! Auf dich komm' ihr Blut!

Volk (sich herbeidrängend).

Ihr Götter!

Appius (von der Sella aufspringend).

Welche That!

(Zu den Liktoren.)

Ergreifet ihn!

6.

Izilius
(hereinstürzend, sich durch das Volk drängend).

Wo ist Virginia?

Virginius
(auf die von ihm umfaßte Leiche zeigend).

In meinen Armen.

Izilius.

Entstellt? — Sie blutet?

Virginius.

Sie ist rein und frei,
Und deiner werth.

Izilius (stürzt verzweifelnd auf die Leiche).

7.

Valerius; hinter ihm der Vortrab der römischen Legionen.

(Man hört die Tuba, das Feldgeschrei:)

Es fallen die Tirannen!

Horazius und die Andern.

Es falle Appius!

(Sie stürzen sich auf den Appius.)

Volk.

Die Freiheit lebe!

Valerius.

Wo ist Virginius?

(Er erblickt ihn und Virginia.)

Ihr großen Götter!

Was ist geschehn?

Virginius

(Virginia in seine Arme fassend, von Numitorius unterstützt).

Du lächelst, holdes Kind?

Du bist gerächt, versöhnt; denn Rom ist frei!

Bemerkungen.

Die Geschichte der Virginia und des Sturzes der Dezemviren erzählt umständlich Livius im dritten Buche, im 44. und folgenden Kapiteln. Sie fällt in das Jahr 305 der Erbauung Roms.

Erster Akt.

Hier stemmten einstens die Valerier,
Die theuern Ahnherrn, des Senats Gewalt,
Der Unterdrückung muthig sich entgegen.

Man sehe nach im Livius, B. 3, 39 — 41.

Entzogen alle Aemter, alle Würden.

Man sehe Nitsch, 2. Theil, S. 761.

Es sendet Fabius mich zum Dezemvir.

Fabius war, nächst Appius, der mächtigste unter den Dezemviren. Er war Feldherr gegen die Sabiner.

Ich wählte sie, der Vater nicht.

Den römischen Sitten gemäß, wurden die ehelichen Verbindungen gewöhnlich einzig von den Aeltern, oft in der zartesten Kindheit, gestiftet.

Der Hochzeittag, ein glücklicher,
Ist ausgewählt.

Die Römer hatten bekanntlich viele *dies nefasti*, *atris infelices etc.*, an denen keine Eheverbindungen geschlossen wurden; als: alle Kalenden, Nonen und Idus u. s. w. Nitsch 1. Th., S. 146.

Das Opfer bestimmet.

Die Vermählung durch ein Opfer (*per confarreationem*) war die feierlichste und ehrwürdigste. Nitsch, S. 146, 147 und 148.

Erwartet die Komitien. — —

Die Volksversammlungen, die bald *Comitia centuriata*) nach den Centurien), bald *Tributa* (nach den *Tribus*) waren.

Eine Tunika,
Die bräutliche, bereitend.

Die *Tunica recta*, ohne alle Verbrämung, daher auch *Pura* genannt. Nitsch, 1. Th. S. 151.

Zur Schule eilte sie am Arm der Amme.

Diese Schulen nannte man *Tabernae literariae*; die Töchter gingen dahin unter Aufsicht der Wärterinnen, die man, wenn sie auch das Kind nicht gesäugt hatten, *Nutrix* hieß. Nitsch, 1. Th. S. 243.

Ziemet nur die Toga,
Die jungfräuliche.

Die *Toga praetexta*, nur mit einem purpurnen Saum eingefaßt; die Mädchen trugen sie bis zu ihrer Verheirathung. Nitsch, 1. Th. S. 307.

Ihn anzuhören ziemet nicht der Tochter.

Vermöge der bekannten unumschränkten väterlichen Gewalt der Römer ließ sich eine andere Anwerbung, als beim Vater, nicht denken.

Vielleicht den Pöbel Roms
Zu neuem Aufruhr reizen.

Livius, B. 3, 41.

Erhabner Schatte meines Siktius, u. s. w.

Der Argwohn und der Neid der Dezemviren ließ diesen Siktius kurz vorher ermorden. Livius, B. 3, 43.

Es war
Mein Vater einst der Familiar des deinen.

Familiar, Hausfreund. Ueber diese schöne Beziehung, diese herrliche Sittenverwandtschaft, deren Name in unsern Tagen auf eine so sonderbare Weise ausgeartet ist, siehe Nitsch, 1. Th. S. 252.

Den Gnadenlohn der kriegerischen Thaten.

Wer einem Bürger das Leben rettete, einen Posten mit Gefahr seines Lebens vertheidigte u. s. w., erhielt die Bürgerkrone, *Corona civica*, von Eichenlaub. Siehe Nieupoort S. 355.; Nitsch 2. Th. S. 1133.

Du weihtest
Dich einst dem Forum, u. s. w.

Hatte der römische Jüngling nach dem fünfzehnten Jahre die Toga erhalten, einige Feldzüge mitgemacht u. s. w., so schloß er sich oft an einen

ausgezeichneten Mann an, begleitete ihn in das Forum, wohnte allen gerichtlichen Verhandlungen u. s. w. bei.

Und glücklich waren die Auspizien?

Vor der Heimholung der Braut wurden stets feierliche Vorbedeutungen durch die Wahrsager, Auguren, Haruspices, angestellt. Nitsch, 1. Th. S. 150.

Jzilius ist mit der Toga längst
Bekleidet. Der Quiriten Rechte auszuüben,
Und ein Geschlecht zu stiften, ist er reif; u. s. w.

Im fünfzehnten Jahre erhielt der römische Jüngling die *Toga virilis*. Nitsch, 1. Th. S. 247.

Er kommt, geleitet zu der Juno Tempel
Das theure Brautpaar, u. s. w.

Es war Sitte, der Juno vor der Heimholung ein zweijähriges Schaf (*Bidental*) zum Opfer zu bringen.

Du willst die Zona lösen?

Die *Zona*, der Gürtel, eines der vorzüglichsten Stücke der Brautkleidung, war von weißer Wolle, mit einem Herkulsknoten geschürzt, den der Bräutigam erst im Bette auflösen durfte. Nitsch, 1. Th. S. 151.

Zum Tempel der Penaten laß uns eilen.

Die Penaten und Laren (Hausgötter), welche unsern Schutzheiligen gleichkommen, und willkührlich aus den Göttern des ersten Ranges, aus verstorbenen Ahnherren oder Heroen gewählt wurden. (Nieupoort S. 199.) Sie hatten zu Rom einen eigenen Tempel.

Zweiter Akt.

Schon ist die dritte
Vigilie vorüber.

Tag und Nacht wurden bei den Römern in vier Theile getheilt, die man *Excubias* oder *Vigilias* nannte. Nieuvoort, Ausg. 14, S. 278.

Dir, mächt'ge Juno, bin ich ja geweiht.

Juno war die Vorsteherin der Ehe; daher ihr Name *Domiduca*, *Pronuba*, *Juga etc.*

Und freundlich winken dort die Hochzeitgötter.

Dii nuptiales, als: *Hymenaeus*, *Volumnus*, *Viriplaca etc.*, die einen eigenen Tempel hatten. S. Degens encykl. Handb. 1. Th. S. 218.

Dem jungfräulichen Glücke wirst du bald
Die Toga weih'n; bald glüht die Hochzeitfackel.

Die *Toga praetexta* wurde der *Fortunae virginali* geweiht. Bei der Heimführung wurden von den Paranymphen, Brautführern, fichtene Fackeln vorgetragen, und vor dem Hochzeitmahl verbrannt. Nitsch, 1. Th. S. 152. 153.

Ihr kommt, bekränzt u. s. w.

Die siegreichen Heere zogen mit Lorbeerkränzen ein.

Sklavin! Folge mir!

Sklaven waren bekanntlich keine Personen, sondern Sachen; sie konnten also, wie jedes andere Eigenthum, mittelst der Ergreifung (*manus consertio*) in Besitz genommen werden. Die Behauptung, daß ein Mensch, der für einen Freigeborenen gehalten wurde, ein Sklave sei, hieß: *in servitutem asserere, rei vindicatio.*

Gesichert werd' indeß sein Eigenthum
Dem Kläger; so heischt's das Gesetz.

Die ganze Darstellung der gerichtlichen Verhandlung sowohl hier, als im fünften Akt, ist genau den damaligen römischen Gesetzen und Gewohnheiten gemäß, wie man bei Nitsch und Andern nachsehen kann.

Doch
Sie leiste Bürgschaft; so will's das Gesetz.

Die so eben gegebenen Gesetze der zwölf Tafeln. Taf. 1.

Dritter Akt.

Weiß ist das Opferthier und rein.

Den obern Göttern opferte man weiße, den untern schwarze Thiere; das Opferthier mußte makellos und der Gottheit eigen, angenehm sein.

Den Frevel klage ich der guten Göttin.

So hieß auch die Vesta.

Die Erde bebe unter seinem Tritt;
Sie öffne sich, den Frevler zu verschlingen!

Eine bei den Römern gewöhnliche Formel der Exsekration.

So schleudre seine Blitze
Diespiter auf's Kapitol.

Diespiter, einer der vielen Beinamen des Jupiters; *quasi diei et lucis pater.* Nieuvoort, S. 17.

Die Väter ruf' ich u. s. w.

Der Senat, *patres conscripti.*

Vierter Akt.

Führt mich der Zufall auf den Markt der Sklaven, u. s. w.

Die Sklaven wurden als Sachen auf dem Markt verkauft.

Sie auf der Bühne mit dem Blumenkranz,
Der Knechtschaft Brandmaal, auf der Stirne.

Sie wurden auf einer Bühne (*Catastra*) ausgestellt, und man setzte ihnen einen Kranz von Laub oder Blumen auf; daher der Ausdruck: *Sub corona venum iri, vendi.* Nitsch, 1. Th. S. 125.

Die Tribunen sind
Dem Volk entrissen, nie wird der Senat
Versammelt.

Livius, B. 3, 32 ff.

Der Römer bleibt daheim, u. s. w.

Livius, B. 3, 38.

Berief nur Euch
Der Herold?

Der *Praeco*, der damals noch die Senatoren einlud.

Auf dem Land sind die Kollegen.

Livius, B. 3, 38.

Er fasse
Den Rathschluß, und Ihr werdet unterzeichnen.

Die Schlüsse wurden dem *Scriba* diktirt, und dann von allen Beistimmenden unterzeichnet.

Doch sie kam
Zu spät.

Appius collegis in castra scribit: ne Virginio commeatum dent, atque etiam in custodia habeant. Improbum consilium serum, ut debuit, fuit. Livius, lib. III., 46.

Wer hieß dich sprechen? Harre deiner Reihe.

Die dirigirende Magistratsperson sammelte die Meinungen (*rogabat sententiam*) nach einer gewissen Ordnung, die pünktlich eingehalten werden mußte.

Längst erlosch
Ja ihre Macht.

Nachdem auch die zwei letzten Gesetztafeln ergänzt waren, war die Herrschaft der Dezemviren nur Usurpation.

Daher der Stolz des Feinds, u. s. w.

Livius, B. 3, 42.

Es stürzten einst Valerier den Thron
Der frevelnden Tarquine, u. s. w.

Livius, B. 3, 39. Die Valerier waren Patrizier, aber stets von der Volkspartei.

Unmuthig ist das Volk; wie, wenn es nun
Zum zweitenmal entwiche?

Bekanntlich zog das römische Volk im Jahr 260 auf den heiligen Berg, und erzwang dadurch die Tribunen. Livius, B. 2, 23 — 33.

Fünfter Akt.

(Ein freier Platz in Rom, Grabmal der Gattin des Virginius.)

Erst durch die Gesetze der zwölf Tafeln wurde es verboten, Leichen in der Stadt zu begraben. Vorher waren die Begräbnißplätze entweder in den Häusern oder auf öffentlichen Plätzen.

(Auf dem Gerüste, auf der Sella curulis.)

Man sehe die Form der römischen Gerichte bei Nitsch u. a. nach.

Nicht dir; Izilius, dem edeln Jüngling,
Verlobte ich die Tochter; ich erzog sie
Zur Bürgerin, zur Gattin, nicht zur Buhlin.

„*Icilio*," *inquit*, „*Appi*, *non tibi filiam despondi*, *et ad nuptias*, *non ad stuprum educaui.*" *Livius*, *lib. III.*, 47.

So schweigen nicht die edeln Waffenbrüder.

„*Passurine haec isti sint*, *nescio*, *non spero esse passuros illos*, *qui arma habent.*" *Livius*, *lib. III.*, 47.

Ergreift die Sklavin, u. s. w.

„*I*," *inquit*, „*lictor*, *submove turbam et da viam domino ad prehendendum mancipium.*" *Livius*, *lib. III.*, 48.

Des Vaters Schmerz vergieb die herbe Rede, u. s. w.

„*Quaso*," *inquit*, „*Appi*, *primum ignosce*, *patris dolori*, *si quid inclementius in te sum invectus etc..*" *Livius*, *lib. III.*, 48.

Der Hekate bin ich geweiht, u. s. w.

Proserpine wurde auch Hekate, *Juno infera*, genannt; Juno war aber die Vorsteherin der Bräute; daher weiht sich ihr die verzweifelnde Virginia.

Als freie Römerin stirbst du.

„*Hoc te uno, ait, modo, filia, in libertatem vindico.*“ *Liv. lib. III.*, 48.

Appius!
Du bist der Mörder! Auf dich komm' ihr Blut!

Pectus deinde transfigit, respectansque, ad tribunal: „*Te,*“ *inquit*, „*Appi, tuumque caput, sanguine hoc consecro.*“ *Liv. III.* 48.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Soden, Julius <<von>>,

Theater zwei Theile ; mit dem Bildnisse des Herrn Verfassers

Bd.: 2

Aarau 1814

P.o.germ. 1389 al-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120325-6